

LESEAUFGABE

Kurze Geschichte der Familie Schilgen bzw. von Schilgen

Heinrich Pottmeyer

*Münster, Ostern 1925 · Druck von August Holländer (vormals Cl. Hagemann), Emsdetten
Diplomatische Leseausgabe · schilgen-emsdetten.de*

Zu dieser Ausgabe

Dies ist eine diplomatische Leseausgabe der gedruckten *Familien-Geschichte Schilgen*, die der Archivar Heinrich Pottmeyer 1925 in Münster vorlegte. Der Text folgt der Vorlage von 1925 in ihrer Orthographie; nur offensichtliche Druck- und Lesefehler sind stillschweigend berichtigt, die Druckfehlerberichtigungen des Originals sind in den Text eingearbeitet. Die reinen Archiv- und Quellennachweise des Drucks (Akten-Signaturen, Folio-Angaben) sind der Lesbarkeit halber weggelassen.

Heinrich Pottmeyer ist 1950 verstorben; sein Text ist gemeinfrei. Die Abbildungen sind den Originalscans im Archiv des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) entnommen. Erschlossen und neu gesetzt für *schilgen-emsdetten.de*, 18 Kapitel.

Inhalt

1.	Der Name Schilgen.....	4
2.	Die Familie Schilgen in Neuß a. Rh.....	7
3.	Die Familie Schilgen in Köln	11
4.	Dr. jur. Johann Schilgen, Bürgermeister in Rheine	17
5.	Johann Christoph Schilgen in Dorsten	22
6.	Christian Joseph Schilgen, Hofrichter in Bentheim	26
7.	Die Familie Schilgen in Dorsten.....	31
8.	Die Familie Schilgen in der Grafschaft Bentheim	33
9.	Die Familie Schilgen in Rheine.....	37
10.	Die Familie Schilgen in Belgien	42
11.	Die Familie Schilgen in Emsdetten.....	44
12.	Die Familie Schilgen in Münster	48
13.	Die Familie Schilgen in Osnabrück	51
14.	Der adelige Zweig der Familie.....	54
15.	Der Oldenburger Zweig und seine Schößlinge.....	71
16.	Das Wappen der Familie Schilgen.....	78
17.	Die Namensvetter im Taunus.....	80
18.	Namenverzeichnis.....	83

1. KAPITEL

Der Name Schilgen

A. Die Familie vor ihrer Teilung · Kapitel 1

Aus: Heinrich Pottmeyer, *Kurze Geschichte der Familie Schilgen bezw. von Schilgen*, Münster 1925.
Diplomatische Wiedergabe in der Orthographie der Vorlage.

Die ältesten Nachrichten über die Familie Schilgen kommen uns vom Niederrhein, und alles deutet darauf hin, daß dort auch ihre ursprüngliche Heimat zu suchen ist. Der Name Schilgen selbst ist einer der wichtigsten Zeugen dafür. Seine Endsilbe — gen (die hochdeutsche Verkleinerungs-Ableitung — chen, niederdeutsch — ken) tritt in dieser Form in niederrheinischen Namen dermaßen häufig auf, daß sie geradezu ein charakteristisches Merkmal für die Namen dieser Gegend bildet. In Neußer Urkunden kommen nicht allein die Vornamen Druytgen, Elsgen, Entgen, Gertgen, Heilgen, Kirstgen, Lysgen, Metgen, Neesgen, Styngen, Triengen, Wysgen oft vor, sondern auch die Familiennamen Duimgen, Horstgen, Kempgen, Költgen, Lipgen, Pütgen, Reesgen, Siepgen, Smeltgen, Steelgen, Swoltgen usw., von welchen letzteren viele noch heute dort fortleben.

Was der erste Teil des Namens ursprünglich bedeutet, ist nicht ganz klar. Für die älteren Zeiten ist der Name öfter in der Form Schiltgen (in Neuß: Scheltgen¹) urkundlich belegt, doch gebraucht kein Mitglied der Familie, soweit ich den Namen bisher von solchen eigenhändig geschrieben gesehen habe, eine andere Form als die heute übliche, nämlich Schilgen. Wir finden ihn so bereits 1462 in der Matrikel der Universität Köln, und Dr. jur. Johann Schilgen, Bürgermeister von Rheine im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts, schreibt ihn, wie ich mich wiederholt überzeugen konnte, stets in dieser Weise, obwohl er im Kirchen- und Stadtarchiv Rheine in der Schreibweise Schiltgen und in verschiedenen Abarten derselben vorkommt. Es scheint demnach, daß der Name zu jener Zeit ziemlich allgemein von dem Worte Schild — die Schreibweise Schilt, in der dieses Wort in mittelhochdeutscher und frühneuhochdeutscher Zeit häufig erscheint, beweist nichts dagegen — abgeleitet oder mit ihm in Verbindung gebracht wurde. Geschah dies mit Recht, so konnte der Name immerhin noch einen mehrfachen Ursprung haben. Er konnte, um nur einige Möglichkeiten aufzuzählen, die Verkleinerungs- oder auch die Koseform des altgermanischen Personennamens Scilda (skandinavisch: Skjöld) sein, aber auch ebenso gut von einem Hause herrühren, das einen Schild von ziemlich kleiner Form als Aushängeschild trug — die Namen Adler, Bär, Mohr, Rose usw. haben wohl so ziemlich alle, soweit sie von Leuten deutscher Abstammung getragen werden, einen derartigen Ursprung. Da es jedoch im Kreis Mülheim a. Rh. einen Ort Schildgen gibt, wäre auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Familie aus diesem Orte stammte und in Neuß nach ihm benannt worden sei, doch hätte der Name in diesem Falle in der frühesten Zeit sicher von Schildgen gelautet, wofür sich keine Belege finden. Schließlich läßt sich der Name, worauf Dr. Kelleter in Neuß mich aufmerksam machte, auch wohl erklären, ohne ihn gerade mit dem Worte Schild in Verbindung zu bringen. In der Rheinprovinz kam der Vorname Ägidius früher häufig vor und war dort ziemlich volkstümlich in der Form Gilgen

(Gilligen)² mit der weichen französischen Aussprache des ersten g (j), die im deutschen Munde in der Regel zu sch wird. Der Name Schilgen (für Gilgen) könnte demnach wohl die rheinische Form des Vornamens Ägidius sein, wie ja unzählige gegenwärtige Familiennamen ursprünglich Vornamen waren.³ Ist dies das Richtige, so ist die Endsilbe des Namens keine Verkleinerungssilbe, und der Name wäre vermutlich eher im mittelhheinischen Gebiet näher der französischen Sprachgrenze entstanden. Daß die Familie anscheinend nichts von einer Anlehnung ihres Namens an das Wort Schild wissen wollte und konsequent Schilgen schrieb, konnte wohl auf alter Tradition beruhen und spricht einigermaßen für die Richtigkeit letzterer Deutung.

In den Urkunden der Abtei Gladbach tauchen im 14. Jahrhundert einige Male Namen auf, die sehr wohl eine veränderte Form des Namens Schilgen darstellen könnten. Am 11. November 1392 bekundet der Abt des Klosters den Verkauf des Hofes zu Venn an Wilhelm Schilken, und am 1. Oktober 1549 kauft (derselbe?) Willem gen. Schilken und dessen Gattin Lysebet eine mit 150 Mark ablösbare Jahresrente von 13 Brabanter Mark, während eine Bela Schilkes, deren Schwester ebenfalls erwähnt, aber nicht mit Namen aufgeführt wird, der Gladbacher Kirche am 25. Oktober 1589 eine Jahresrente von 2 Brabanter Mark schenkt. Letzterer Name steht unzweifelhaft für Schilkens oder, da ein Schluß-s zu der Zeit Namen ganz willkürlich angehängt wird, für Schilken. Dieses aber ist nur eine niederdeutsche Form des Namens Schilgen. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß jene Gladbacher Familie der heutigen Familie Schilgen stammesverwandt ist, doch läßt sich vorläufig keine Gewißheit darüber erlangen.

Mit größerer Sicherheit läßt sich diese Stammesverwandtschaft vermuten für einige Personen, die im Anfange des 15. Jahrhunderts in den Geleitsregistern der Stadt Köln aufgeführt werden. Es erhält i. J. 1412 ein Schiltgin (ohne Vornamen) am 5. August für 8 Tage, am 11. August Johannes Schiltgin ebenfalls für 8 Tage, und am 17. August Johannes und Jacobus Schiltgin für 14 Tage Geleit (Aufenthaltsbewilligung mit Schutzzusage) von der Stadt Köln. Da die zweite Geleitserteilung der ersten und die dritte der zweiten je in einem Abstände folgen, der sie als Verlängerung des vorhergegangenen Geleits nach dessen Ablauf erscheinen läßt, so scheint die Annahme gerechtfertigt, daß es sich hier in Wirklichkeit nur um zwei Personen, Johann und Jakob Schiltgin handelt. Schade nur, daß die Angaben der Kölner Geleitsregister über die dort vermeldeten Personen so überaus dürftig sind und nicht auch noch einen Vermerk über ihre Herkunft oder ihren Wohnsitz enthalten. Sicher ist immer, daß die betreffenden Personen Fremde, d. i. keine Kölner Bürger waren, doch weist die Aufführung ihrer Namen in diesen Registern in der Regel auf geschäftliche oder verwandtschaftliche Beziehungen in Köln hin. Der uns hier entgegentretende Name Schiltgin ist nur eine ältere Form für Schiltgen, wie wir 200 Jahre später, als die Stammeltern der Familie Schilgen in Köln ihren Wohnsitz hatten, ihren Namen dort fast regelmäßig verzeichnet finden.

Anmerkungen

1. Das e statt i ist in Neuß vermutlich, wie auch Archivdirektor Dr. W. Ewald mir zugestand, mundartlichen Einflüssen zuzuschreiben. In ähnlicher Weise fand ich in Neußer Urkunden stets Faßbender statt Faßbinder und Seilspanner statt Seilspinner. ↩
2. Ebenso wie im Französischen die Form Gilles und im Englischen Giles (mit anderer Aussprache). In Münster heißt St. Aegidii in der älteren Volkssprache Sünt Illigen. ↩
3. In Emsdetten: Deitmar, Hummert, Elfrich, Meinert, Konert, Ahlert, Wermert, Reinert usw. ↩

2. KAPITEL

Die Familie Schilgen in Neuß a. Rh.

A. Die Familie vor ihrer Teilung · Kapitel 2

Aus: Heinrich Pottmeyer, *Kurze Geschichte der Familie Schilgen bezw. von Schilgen*, Münster 1925. Diplomatische Wiedergabe; reine Archivnachweise des Originals weggelassen.

Wo immer auch die im Anfange des 15. Jahrhunderts in Köln auftauchenden Träger des Namens Schilgen beheimatet gewesen sein mögen, die älteste wohlverbürgte Kunde von der Familie kommt uns fünfzig Jahre später aus Neuß a. Rh. Diese Stadt im Düsseldorfer Industriegebiet, an dem alten Heerwege von Köln nach Wetera (bei Xanten) gelegen, hatte sich von dem Römerkastell Novaesium (69—70 n. Chr.), dem fränkischen Salhof Niuse (625—665) und dem durch die Normannen 881 zerstörten Kastell gleichen Namens allmählich zu einem Handelsorte herausgebildet, als welcher Neuß gegen Ende des 12. Jahrhunderts erwähnt wird, nachdem es bereits 100 Jahr früher unter dem Kölner Erzbischof Anno II. eine städtische Verfassung erhalten hatte. Auch war es bis 1572 Hauptzollstätte im kölnischen Niederstift. Für frühe Gewerbsamkeit spricht, daß 1559 die Gilden der Bierbrauer und Wollweber im vollen Bestande sind und in der ältesten erhaltenen Stadtrechnung (1495) Abgaben von neun Zünften erwähnt werden.

In diesem aufblühenden Gemeinwesen gab es in der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine Familie Schilgen. Ueber ihren Stand ist keine Nachricht auf uns gekommen, doch spricht für gute Vermögensverhältnisse, daß sie, was damals nur den allerersten Bürgerfamilien möglich war, einen Sohn studieren lassen konnte. Dieser ist unter dem 20. August 1462 folgendermaßen in der Matrikel der Universität Köln eingetragen:

Herman Schilgen de Nusia, clericus Col[oniensis], [in facultate] art[ium], i[uravit] et s[olvit], Aug. 22.

(Herman Schilgen aus Neuß, Geistlicher der Diözese Köln, in der Fakultät der Künste, hat den Eid abgelegt und die Gebühr entrichtet am 22. August.)

Trotz mannigfacher Versuche ist es mir nicht gelungen, etwas näheres über diesen Herman Schilgen in Erfahrung zu bringen. Ueber einen sehr wichtigen Punkt, nämlich daß Neuß sein Geburtsort war, belehrt uns zum Glück die Kölner Matrikel.

Gegen Ende desselben Jahrhunderts begegnet uns in Neuß ein Brauer Peter Scheltgen, der 1491 als Gläubiger der Stadt Neuß mit einem Kapital von 100 Gulden verzeichnet steht, und auch noch i. J. 1509 die Jahreszinsen dafür einzieht. Das Braugewerbe stand in der Folgezeit und allem Anscheine nach auch damals schon in Neuß in besonderer Blüte. Die Stadtrechnung von 1495 zählt dort nicht weniger als 41 Brauer auf, während eine gleichzeitige Kölner Liste deren nur 68 enthält; freilich war die Neußer Jahresproduktion verhältnismäßig bedeutend geringer als die Kölner. Im 17. Jahrhundert erscheinen die Brauer als die reichste und damit auch die angesehenste Zunft in Neuß, und 1720 waren nicht weniger als 10 Brauer Schöffen und Ratsherren, d. h. fast alle

Mitglieder der leitenden Stadtbehörde gehörten ihrer Gilde an. Welchen Rang Peter Scheltgen seiner Zeit unter den Zunftgenossen der Stadt einnahm, ersehen wir aus der Stadtrechnung von 1501—1502. Er versteuert in diesem Rechnungsjahr 61½ Sack (d. i. 158⅔ Malter) Braumalz und stand damit an 18. Stelle unter den 44 vermeldeten Brauern, von denen jedoch nur fünf beträchtlich mehr und zwar 100 Sack oder darüber (bis 154 Sack) verbraut hatten. Daß er ein für seine Zeit ziemlich wohlhabender Mann war, erfahren wir daraus, daß er nebst seiner Frau Beelgen (Isabella?) im ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts verschiedene Male als Käufer von Erbrenten auftritt. Am 28. Dezember 1505 legte er 200, am 27. Nov. 1506 weitere 20, am 14. Sept. 1508 wiederum 300 und am selben Tage noch 50 rheinische Gulden auf diese Weise zinsbringend an. Er bewohnte am 6. Juli 1495 ein ihm eigentümlich gehöriges Haus an der Niederstraße (die nordöstliche Hälfte der Hauptstraße, die die Neußer Altstadt von Nordosten nach Südwesten durchschneidet) unweit des Niedertors und der Stadtmauer. Zum letzten Mal erscheint er und seine Frau Beelgen am 16. Januar 1509 in einem Neußer Notariatsinstrument, als sie ihr Testament machen, wonach der letztlebende Teil die gesamte Habe beider erben soll. Ihre Ehe scheint demnach kinderlos gewesen zu sein. Nach einer letztwilligen Verfügung des längstlebenden Teils von ihnen, die für unsere Forschung so ungemein wichtig gewesen wäre, suchte ich im Neußer Stadtarchiv mit Eifer und Spannung, doch vergebens.

Ob Peter Scheltgen oder Schilgen in irgend einem verwandtschaftlichen Verhältnis zu dem obenerwähnten Studierenden an der Kölner Universität Herman Schilgen stand, ließ sich ebenso wenig ermitteln; seinem vermutlichen Alter nach konnte er wohl dessen Bruder sein. — Erwähnt werden im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts in Neuß noch die Schwestern Grete und Druytgen Scheltgen. Erstere war verheiratet mit dem Neußer Bürger Peter Schrey, der am 11. Januar 1496 einen Obstgarten, hinter seinem Haus und Hof am Zolltor gelegen, an einen Brauer verkauft; letztere war anscheinend zu der Zeit noch unverehelicht. Auch hier wissen wir über eine etwaige Verwandtschaft mit früher vermeldeten Namensträgern nichts.

Im Laufe des 16. Jahrhunderts kommen verschiedene Personen des Namens Scheltgen, der auch wohl vereinzelt Schelken, Schiltgen oder Schilgen geschrieben wird, als Mitglieder der Neußer Bäckerzunft vor. So erscheint Rembolt Scheltgen bereits 1509 auf der Bäckerliste mit 57½ Malter Getreide (45 Malter Weizen und 15 Malter Roggen), für die er der Stadt Akzise zahlte. Auf der nächstfolgenden erhaltenen Stadtrechnung von 1584 fehlt sein Name. Er war also damals schon verstorben oder hatte sich zur Ruhe gesetzt, doch kommt er bis 1541 in Neußer Urkunden vor. Am 24. Okt. 1552 tritt er als Zeuge auf in einer Rechtssache zwischen zwei Verkäufern in der Neußer Brothalle, und am 2. Nov. 1540 wird er vermeldet als Eigentümer eines Gartens, vor dem Niedertor und außerhalb des Burbanns der Stadt Neuß gelegen. Außerdem kaufte er und seine Ehefrau Druytgen am 31. Okt. 1541 von Wilhelm Scheltgen (Schiltgen oder Schilgen), des verstorbenen Heinrich Scheltgens Sohn und Bürger der Stadt Neuß, einen anderen Garten, ebenfalls vor dem Niedertor in unmittelbarer Nähe des ersteren gelegen, sowie eine Jahresrente von 16 Weißpfennigen aus dessen Haus am Niedertor nahe der Neußer Stadtmauer gelegen. Von Verwandtschaft zwischen dem Käufer und Verkäufer geschieht in der Urkunde keine Erwähnung,

doch läßt die Tatsache, daß beider Gärten neben einander lagen, doch auf eine solche schließen. Auffallend ist außerdem, daß Wilhelm Scheltgens Haus in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Hauses Peter Scheltgens lag; ja, es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß beide Häuser identisch sind.

Wilhelm Scheltgen steht 1545 als neuaufgenommener Bürger der Stadt Neuß verzeichnet. Er war damals Verkäufer in der Brothalle (Hallenständler) und kommt von 1554—1578 in den Stadtrechnungen auf der Liste der Bäcker vor, unter denen er einmal unter 20 den dritten und ein anderes Mal unter 18 den fünften Rang einnimmt. Von 1564—1578 versteuert er auch regelmäßig Malz zum Hausbrau, und zwar unterschiedlich von 4—10 Malter. — Neben Wilhelm erscheint von 1574 an Thies (Mathias) Scheltgen auf der Liste der Bäcker; letzterer war 1571 als Bürger der Stadt Neuß aufgenommen worden. In der Rechnung von 1582, in welchem Jahre die Akzise für Brotgetreide verdoppelt wurde, fehlen sowohl Wilhelm wie Thies Scheltgen auf der Bäckerliste, und in der Folgezeit sucht man den Namen Scheltgen vergeblich in den städtischen Rechnungsbüchern. Uebrigens scheint Thies Scheltgen vor 1580 verstorben zu sein, denn auf den Rechnungen des alten Gasthauses zum hl. Geist in Neuß von 1580 steht „Thiſ Schelgens frau“ und von 1581/82—1584/85 „Schelgens son“ gebucht für die Heuer von 6½ Ruten Gartenland, zwischen dem Zoll- und Hamtor gelegen. Welche Bewandnis es hat mit der Eintragung „Kropjans oder Schelgens kynder“ oder einfach „Kropjans kynder“, die sich in denselben Rechnungen für 5 Ruten Gartenland findet, habe ich nicht in Erfahrung bringen können. In der nächstfolgenden erhaltenen Rechnung von 1588 fehlen beide Eintragungen.

In den Neußer Schöffenprotokollen tritt 1552 Johan Schelken (Schelgen oder Scheltgen) als Vormund oder Anwalt des Junkers Hupert Hammersteyn auf, und zwar zuletzt am 19. Juni dieses Jahres. Kurz vorher, am 31. Mai, hatte er und seine Ehefrau Greite ein Haus auf dem Büchel¹ (Hauptstraße der Neußer Altstadt zwischen der Ober- und Niederstraße) gekauft, worüber seine Witwe — Johan war also in der Zwischenzeit verstorben — am 10. Mai 1555 Schwierigkeiten wegen dem Brunnen und anderer Sachen hatte. Nach letzterer Urkunde wäre Johan Schelgen Schreiner (snyßeler) von Beruf gewesen, doch scheint er und auch seine Hausfrau ziemlich gut in Gerichtssachen bewandert gewesen zu sein, denn auch letztere tritt 1555 Dez. 10. und 15. als Vertreterin anderer vor Gericht auf. — Als neuaufgenommene Bürger von Neuß werden noch für 1557 vermeldet: Jakob Scheltgen, Hutmacher, und Rembolt Scheltgen; über beide haben wir sonst nicht die geringste Kunde. — Endlich finden wir als Eigentümerin eines Hauses am Zolltor gegenüber der Mohrengasse (jetzt Lindengasse) 1585 auch noch Greitgen oder Geirtgen Scheltgen im Lagerbuch der St. Quirinuskirche und des Spendhauses in Neuß verzeichnet. Die auf dem Hause lastende Jahresrente von 4 Weißpfennigen wurde 1584 noch entrichtet, dann fehlen die Kirchenrechnungen bis 1602, und in diesem und den folgenden Jahren bis 1624 unterblieb die Zahlung, weil das Haus leer stand, doch wird von etwa 1612 an Bürgermeister Jorgen Keller als Eigentümer desselben vermerkt.

Ein furchtbares Unglück war in den achtziger Jahren des 16. Jahrhunderts über Neuß gekommen. In dem Streite zwischen dem wegen Uebertritt zum reformierten Bekenntnis abgesetzten Kölner Kurfürsten Gebhard von Mansfeld und seinem vom Domkapitel erwählten Nachfolger Ernst von Bayern — in der Geschichte als die „Truchsessischen Wirren“ bekannt — geriet die Stadt Neuß, die große strategische Bedeutung hatte, im Mai 1585 in die Gewalt der Truchsessischen (Parteigänger Mansfelds), die sie zunächst plünderten und dann durch eine starke Besatzung aussaugen ließen. Auf Ansuchen des Kurfürsten Ernst brachte Alexander Farnese von Parma nun nach der Niederzwingung Antwerpens ein Heer vor Neuß und nahm es am 26. Juli 1586 ein. Die Spanier plünderten die Stadt jetzt zum zweiten Mal und äscherten einen großen Teil derselben ein, nur einige Häuser an dem Wallgang am Niedertor und das südliche Viertel am Obertor blieb verschont.

Die Stadt Neuß war jetzt für lange Zeit von der Höhe ihrer Macht und Blüte hinabgesunken. Die Bürger vermochten die zerstörte Stadt nicht wieder aufzubauen, und viele wanderten aus. Um diese Zeit werden sich auch die meisten Mitglieder der Familie Schilgen und insbesondere jener Ewald Schilgen, den wir später in Köln wiederfinden, anderswo ein Heim gesucht haben. Nur einmal finden wir den Namen noch nach dem großen Brande im Neußer Stadtarchiv erwähnt. Am 25. Juni 1589 ist in dem Bruchstück eines Neußer Protokollbuchs über Privatverträge (1588—89) die Rede von einem minderjährigen Kinde der verstorbenen Eheleute Wilhelm und Maria Scheltgen, Joist² genannt, dessen Vermögen von den Vormündern Wilhelm von Lach und Wilhelm Pelßer verwaltet wurde. Aber auch dieser Jost Schilgen verschwindet spurlos. In den Simplenbüchern (Steuerlisten) der Stadt Neuß, die von 1600 an vorhanden und von 1615 an systematisch nach den sieben Quartieren der Stadt geführt sind, kommt der Name Scheltgen nirgends mehr vor. Dies wäre, da gegebenenfalls sowohl der Mieter als auch der Hauseigentümer genannt wird, kaum möglich, wenn sich noch irgend ein Mitglied der Familie zu Neuß befunden oder Eigentum dort besessen hätte.

Anmerkungen

1. Um jene Zeit wurde der Büchel, der jetzt als eigene Straße gilt, als ein Teil der Niederstraße angesehen, denn es heißt in der Urkunde: „up dem Buychel, up der Nederstreifen.“ ↩
2. Joist ist eine andere Schreibweise für Jost (Joost) und eine Abkürzung für Jobst oder Jodokus. ↩

3. KAPITEL

Die Familie Schilgen in Köln

A. Die Familie vor ihrer Teilung · Kapitel 3

Aus: Heinrich Pottmeyer, *Kurze Geschichte der Familie Schilgen bezw. von Schilgen*, Münster 1925. Diplomatische Wiedergabe; reine Archivnachweise des Originals weggelassen.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts treffen wir Ewald Schilgen als den ältesten mit Sicherheit nachweisbaren Stammvater der Familie in Köln an. Sein Name wird unterschiedlich Scheltges, Schelgens, Schiltgens usw. geschrieben; auch kommt er einmal unter der Bezeichnung Ewald von Neuß vor. Ließ sich hieraus schon auf Neuß als seinen Herkunftsort schließen, so gibt uns seine Vermeldung als Ewald Schelgens von Neuß, unter der er uns in einer von der ersten vollständig unabhängigen Quelle begegnet, volle Gewißheit darüber, daß er in der Tat von dort stammte. In ähnlicher Weise wird seine Ehefrau Helene Ohligschlegers öfter nach ihrem Heimort Helena von Grevenbroch oder einfach Helena Grevenbroch bezw. Grefenbroch genannt. Sie besaß Erbgüter in ihrer Geburtsstadt Grevenbroich und, wie es scheint, zugleich auch im benachbarten Neuß. Am 11. Mai 1601 erhalten nämlich folgende vier Personen: die Witwe Gerhardt Grevenbruch, Ewaldt Schelgenß von Neuß, Johan von Morß und Arnold Mohr von einer Frau, die eine Leibzucht daran hatte, den Auftrag, ein Haus an der Oberstraße zu Neuß, das ihnen durch letztwillige Verfügung als Erbteil zugefallen war, zu verkaufen und den Ertrag unter einander zu verteilen. Daß Ewald Schilgen hier neben einer Witwe Grevenbruch oder Grevenbroich als Erbe auftritt, läßt den Schluß zu, daß die Erbschaft von seiner Frau Helene Grevenbroch herrührte. Ueber den Beruf Ewald Schilgens erfahren wir nichts Bestimmtes, doch kann man einigermaßen auf den gesellschaftlichen Stand der Eheleute Schilgen schließen aus dem Umstande, daß Georg von Mörs, Ratsherr, und andere angesehene Bürger der Stadt Köln zu ihrer Verwandtschaft zählten.

Ewald Schilgen und seine Ehefrau Helena wohnten in der St. Kolumba-Pfarre, wo auch ihre beiden folgenden Kinder getauft wurden: Johann Schilgen, getauft am 11. Oktober 1599 (Taufpaten Johann von Aachen und Gertrud Geilskirchen, später Ehefrau des Kölner Ratsherrn Georg von Mörs, außerdem Melchior Lotze und Matthias Duisterloh), und Christina Schilgen, getauft am 15. Januar 1602 (Taufpaten Peter Heefß, Maria Bineiden und Sophia von Grevenbroich); hier wird der Vater einfach Ewald von Neuß, die Mutter Helena von Grevenbroch genannt.

Beide Eltern waren am 8. Dezember 1608 bereits verstorben, und allem Anschein nach auch ihr Töchterchen Christina. Johann von Aachen und Goddert Weierstraß treten nämlich an diesem Tage auf als gerichtlich angeordnete Vormünder des minderjährigen Kindes (Johann) der verstorbenen Eheleute Ewald Schiltgens und Helena Oligschlegers, indem sie dem Kölner Bürger Gerhart Kemmerling Vollmacht geben, die in Grevenbroich gelegenen Erbgüter ihres Mündels zu übertragen. Lieber dieses selbst erfahren wir dann eine Reihe von Jahren nichts, bis sein Taufpate und Vormund Johann von Aachen am 30. Oktober 1625 vor Bürgermeister und Rat der

reichsfreien Stadt Köln erscheint und ihm ein Zeugnis seiner ehelichen Geburt von christlichen Eltern freien Standes und „guten, ehrlichen Handels und Wandels“ von der Stadtbehörde erwirkt. Der Vormund nennt Johan Schildtgen, Sohn des ehrsamten Ewald Schildtgen und seiner Ehefrau Helena von Grevenbroch, bei dieser Gelegenheit seinen Vetter, was in der damaligen Sprache oft als Neffe zu deuten ist. Am 18. März 1624 wird dann auch „Joannes Scheiltgen“, Sohn der Eheleute Ewald Schiltgen und Helena Oligschlegers, als Bürger, ehelich geboren und in St. Kolumba getauft, indem er Georg von Morß und Jan van Achen als Zeugen beigebracht und seine Befähigung dargetan hat, zum Eide auf die Rolle zugelassen und als Bürger angenommen.

Reichlich zwei Jahre später trat Johann Schiltgen mit Gertrud Geul in den Ehestand. Die Trauung wurde am Pfingstmontag, den 1. Juni 1626, in der Kirche St. Lupus vollzogen, und der Bräutigam brachte einen Entlassungsschein (dimissoriales) vom Pfarrer von St. Pankratius. Die junge Ehefrau war die Tochter des Kölner Bürgers Gereon Geul und seiner Gattin Anna Flandrian von Neukirchen. Der letzteren Vater, Adolf Flandrian, war Gerichtsschreiber des Amtes Miseloe, einer ihrer Brüder, Wilhelm Flandrian von Neukirchen, einfach Neukirchen genannt, Lizentiat in Köln. Nach dem Tode Gereon Geuls zogen Tochter Gertrud und deren Ehemann Johann Schildtgen am 16. November 1626 in das Haus „zum Horne“ an der Breitestraße, mit dem eine Brauerei verbunden war, als Kindstatt ein. Mit Zustimmung der noch lebenden Mutter bzw. Schwiegermutter Anna Flandrian, die das Haus von ihrem Vater Adolf Flandrian geerbt hatte, verkauften die Eheleute Schildtgen es am selben Tage an den Brauer Wolter Bergh. Nicht lange vorher, am 14. Februar 1628, hatten sie zwei Häuser an der Schildergasse erworben, von denen eines zwei Wohnungen umfaßte. Auf zeitweiligen Mangel an flüssigen Geldmitteln läßt auf jeden Fall der Umstand schließen, daß sie am 2. September 1630 ihr Eigentum an der Schildergasse mit einer Hypothek belasteten, die erst am 17. Dezember 1658 wieder abgelöst wurde. Ihren Wohnsitz hatten die Eheleute Schildtgen zunächst in der St. Laurentiuspfarre, wo sie am 26. November 1628 noch wohnten; 1631 finden wir sie in der Pfarre St. Alban, und da sie 1639 das Haus „zum Goldgulden“ in der Schildergasse bewohnten, werden sie wohl kurz nach dem Erwerb der oben genannten Häuser ihren Wohnsitz in einem derselben genommen haben.

Ihr Wohnhaus wird 1639 als „Hospitium unter dem Helm in floreno aureo“ bezeichnet. Da Johann Schiltgen kurz nach seiner Verehelichung, am 11. Dezember 1626, die Weinzapf-Gerechtigkeit anmeldete, hat er wahrscheinlich ein Gasthaus in der Schildergasse gehalten. Freilich wird er in dem am 14. Dezember 1626 von ihm und seiner Ehefrau aufgerichteten Testament als Kaufmann (kaüffhendtler) und 1706 seine noch lebenden Kinder als die Erben des „Postmeisters“ Schilgen bezeichnet, doch löst sich dieser scheinbare Widerspruch leicht auf, wenn wir annehmen, daß er wirklich Kaufmann war, dann aber eine Posthaltere annahm und, wie es damals stets der Fall war, ein Gasthaus damit verband. Die Ueberlieferung, daß er Postmeister gewesen sei, war stets in der Familie wach geblieben. Unter den Postmeistern der kaiserlichen (Thurn- und Taxischen) Post in Köln, die ihr Kontor 1665 an der Thönisgasse hatte, wird Johann Schilgen jedenfalls nicht vermeldet. Sollte die Stadt Köln eine eigene Post besessen haben, deren Leitung in seiner Hand lag?

Nach dem Tode ihrer Mutter bzw. Schwiegermutter Anna Flandrian erbten Gertrud Geul und ihr „Ehewirth“ Johannes Schiltgen am 6. Juni 1647 noch zwei Häuser an der Waldemansgasse: eins, worin Gereon Geuls Witwe bis dahin gewohnt hatte, und ein anderes, das als Vierfamilienhaus („eine Wohnung von vier Wohnungen“) bezeichnet wird und auf dem Hofe hinter dem Haus „zum Aren“ (Aar, Adler) lag. In das erstgenannte Haus, das die Bezeichnung „zum Bock“ oder „zum schwarzen Bock“ führte, muß die Familie, wie wir aus der Veränderung der Pfarrkirche bei Kindtaufen schließen, zwischen dem Frühjahr 1648 und dem Sommer 1650 übergesiedelt sein.

Die Ehe des Postmeisters Johann Schilgen und seiner Gattin Gertrud Geul war eine mit Kindern reich gesegnete; nicht weniger als dreizehn Sprossen dieses Ehepaars stehen in den Registern verschiedener Kirchen der Kölner Altstadt als Täuflinge verzeichnet. Es sind die folgenden:

1. Anna, getauft Köln (St. Laurenz), 1627 März 6. Paten: Henricus Flura und Anna.
2. Johannes, getauft Köln (St. Laurenz), 1629 November 6. Paten: Brollmann und Margarethe Kram.
3. Wilhelm, getauft Köln (St. Alban), 1630 Oktober 28. Paten: Wilhelm Crackren und Clara.
4. Catharina, getauft Köln (St. Alban), 1631 September 30. Paten: Petrus Heimbach und Catharina Flandrian.
5. Agnes, getauft Köln (St. Alban), 1633 Dezember 26. Paten: Heinrich Deus und Agnes Sontgens.
6. Hermann, getauft Köln (St. Alban), 1635 Dezember 4. Paten: Hermann Schulgen, Sekretär der Stadt Köln, und Catharina Ennings.
7. Christian, getauft Köln (St. Alban), 1638 März 12. Paten: Christian Niveren und Gertrud Dic.
8. Anna Margaretha, getauft Köln (St. Alban), 1640 Juni 10. Paten: Johann Lußekirchen und Anna Bottermann.
9. Wilhelm, getauft Köln (St. Alban), 1643 März 30. Paten: Wilhelm Gaßll, Ratsherr, und Magdalena Rosberg, Ehefrau Helman.
10. Johannes, getauft Köln (St. Alban), 1645 September 22. Paten: Dr. Johannes Longovius und Sybilla Kettenis.
11. Maria, getauft Köln (St. Alban), 1648 März 21. Paten: Maria Volpi gnt. Ingeweils (?) und Johannes Broch.
12. Gerhard, getauft Köln (St. Lupus), 1650 Juni 11. Paten: Herr Gerhardus Pfingsthorn und Christine Effern gnt. Ellers.
13. Gerhard Joseph, getauft Köln (St. Lupus), 1653 April 5. Paten: Gerhard von Imstenrath und Katharina Brassarts.

Die unter 3, 8 und 13 vermeldeten Kinder sind in früher Jugend verstorben, die übrigbleibenden zehn wuchsen zu tüchtigen Männern und Frauen heran. Von den vier Töchtern verehelichten sich drei, und eine trat in einen Frauenorden, während sämtliche sechs Söhne akademischen Unterricht genossen und vier aus ihnen sich dem geistlichen Stande widmeten. Ein beredtes Zeugnis für den christlichen Geist, der in dem Hause des Postmeisters Schilgen herrschte! Zugleich gibt es auch Kunde von beträchtlichem Wohlstand, zu dem die Eltern es gebracht haben müssen, zumal da sie ihren gesamten Grund- und Hausbesitz schuldenfrei an ihre Kinder vererben konnten. Die Häuser an der Schildergasse fielen diesen nach dem Tode ihres Vaters Johann Schilgen 1664, die an der Waldemansgasse nach dem Absterben der Mutter 1675 zu.

Die älteste Tochter Anna Schilgen verheiratete sich am 4. Februar 1655 in St. Lupus mit Philipp Leman oder Le Mang. Von 1654 bis 1664 wurden 5 Kinder dieses Ehepaars in Köln getauft, das erste in St. Alban und die vier anderen in St. Peter. Bereits vor der Geburt des letzten Kindes oder kurz darauf wurde der Vater „bey damahliger pestzeiten von Tod übereilet“. Was aus seiner Frau und den Kindern geworden ist, erhellt aus keiner bisher gefundenen Aufzeichnung, doch weilte 1675 anscheinend weder sie noch eins von ihren Kindern noch unter den Lebenden. Am 15. Juli 1706 weiß dasselbe Schreinsbuch, dem wir die Nachricht von dem Ableben Philipp Le Mangs verdanken, nur noch über ihn zu berichten, daß er „ein frembder aus Frankreich gebürtig gewesen und wenige Zeit allhier (in Köln) sich aufgehalten (habe)... auch von demselben keine erben vorhanden" seien.

Bei der ersten Erbteilung, die nach dem Tode des Vaters Johann Schilgen am 20. August 1664 stattfand, finden wir die zweite Tochter Katharina Schilgen mit Dieterich Wichterichs verheiratet. Zugleich erfahren wir dann auch, daß dieses Ehepaar die Weinzapf-Gerechtigkeit auf sich genommen hat, woraus wir schließen dürfen, daß sie die Gastwirtschaft und möglicherweise auch die Posthalterei weiterführten. Bei der zweiten nach dem Tode der Mutter am 14. Juni 1675 abgehaltenen Erbteilung tritt Katharina Schilgen an der Seite ihres Ehemanns Heinrich Newers als Erbin auf; Dieterich Wichterichs war also inzwischen gestorben und sie zur zweiten Ehe geschritten. Von ihren Nachkommen wird nur eine Tochter erster Ehe, Maria Elisabeth Wichterichs, erwähnt; mit ihrem Ehemann Jakob Dahmen erwarb sie am 9. August 1706 das eine Schilgensche Haus an der Waldemansgasse.

Agnes Schilgen, die dritte Tochter, nimmt 1664 an der ersten Erbteilung mit ihrem Ehemann Melchior Klein teil; bei der Erbteilung am 14. Juni 1675 wird sie allein erwähnt, doch war sie am 25. Juni 1677 bereits verstorben. An diesem Tage erkennen nämlich die Gebrüder Schilgen ihrem Schwager Melchior Klein den ihm vom Kindsteil seiner verstorbenen Ehefrau noch zustehenden Betrag von 592 kölnischen Talern zu, wofür dieser auf alle fernerer Ansprüche auf die Schilgensche Erbschaft verzichtet. Bei Gelegenheit einer Eigentumsübertragung, die am 6. Mai 1695 statthatte, erfahren wir, daß Melchior Klein damals zum zweiten Male verheiratet war; erwähnt wird auch, daß die beiden aus seiner ersten Ehe mit Agnes Schilgen stammenden Kinder, ein Sohn und eine Tochter, ins Kloster getreten sind.

Deren Muhme, Maria Schilgen, die vierte Tochter von Johann Schilgen und Gertrud Geul, war ihnen hierin mit ihrem Beispiele vorangegangen. Bei der ersten Erbteilung von 1664 wird sie als Sechzehnjährige bereits als „professa" im Kloster zum Lämmchen auf der Burgmauer vermeldet, und als Nonne dieses Klosters geschieht ihrer auch bei der zweiten Erbteilung 1675 sowie im Testamente ihres Bruders Hermann am 9. November 1689 Erwähnung.

Von den sechs Söhnen des Postmeisters Johann Schilgen war der ältere Johannes im Alter von 11 Jahren Schüler auf der „Infima" der Lateinschule (Gymnasium Tricoronatum); 1642 finden wir ihn in der „Rhetorica" und zwei Jahre später in der „Logica" derselben Lehranstalt. Vermutlich ist er 1645 in den Kreuzbrüderorden zu Marienfrede (Ksp. Dingden) eingetreten, was auch wohl der

Anlaß war, daß die Eltern ihrem am 22. September desselben Jahres geborenen Sohne wiederum den Namen Johannes beilegten. 1676 finden wir den älteren Johannes, d. i. F. Johannes Schilgen vom Kreuzbrüderkloster zu Bentlage bei Rheine i. W., die katholische Seelsorge im Städtchen Neuenhaus in der Niedergrafschaft Bentheim ausüben. Es war ihm hier die wichtige, wenn auch vorläufig wenig aussichtsvolle Aufgabe zugefallen, die reformierten Einwohner zum katholischen Bekenntnis zurückzuführen, das der Erbgraf Arnold Moritz Wilhelm von Bentheim selber ein Jahr zuvor wieder angenommen hatte. In seinem Schlosse zu Neuenhaus, das er sich mit Vorliebe zum Aufenthalt erkor, räumte der Erbgraf dem Ordensgeistlichen die Hauskapelle als zukünftige katholische Pfarrkirche ein. Hier versah F. Johannes Schilgen dann, wie Johann Kaspar Möller (Geschichte der Grafschaft Bentheim S. 470) berichtet, von 1676—1691 die Pfarrstelle. Letztere Jahreszahl trifft nicht ganz zu — er ist schon am 28. September 1690 in Neuenhaus gestorben und zu Bentlage im Umgang („in ambitu“) begraben —, doch hat er vom 12. April 1676 an in Neuenhaus getauft, Trauungen vollzogen und ein Register über die Amtshandlungen geführt. Es gebührt ihm der Ruhm, den Grund zu der blühenden katholischen Pfarrgemeinde, die Neuenhaus gegenwärtig besitzt, vor 250 Jahren, als der ganze Ort reformiert war, gelegt zu haben.

Sein zehn Jahre jüngerer Bruder Christian Schilgen machte denselben Kursus auf dem Gymnasium Tricoronatum durch, doch in etwas früherem Lebensalter. In dem Schülerverzeichnis von 1647 ist er, acht Jahre alt, bereits für die „Infima“, 1652 für die „Rhetorica“ und 1655 für die „Logica“ eingetragen. Am 2. August letzteren Jahres wurde er an der Universität Köln immatrikuliert, und zwei Jahre später trat er ebenfalls in den Kreuzbrüderorden zu Marienfrede ein, in welchem Kloster er sein ganzes späteres Leben zubrachte und zu hohen Aemtern und Würden gelangte. Am 6. Mai 1657 empfing er das Habit, machte seine Ordensgelübde im nächsten Jahre am Tage der hl. Odilia (18. Juni) und feierte am 4. April 1662 seine Primiz. Nachdem er das Novizenkleid abgelegt hatte, fing Bruder Christianus Schilgen noch im selben Jahre 1656 an, in einem „Liber annotationum“ über die wichtigsten, sein Kloster betreffenden Zeitereignisse Aufzeichnungen zu machen, die eine wertvolle Chronik desselben für diesen Zeitraum darstellen. Von 1663 an betätigte sich Bruder Christianus in dem Seminar, das dem Kloster Marienfrede zur Heranbildung seiner eigenen Ordensgeistlichen angegliedert war, als Lehrer bald im philosophischen, bald im theologischen Kursus. Und seine Wirksamkeit muß wohl eine verdienstliche gewesen sein, da er bereits am 1. Juli 1669 im Alter von erst 31 Jahren vom rheinischen Provinzial P. Wilhelm Xhneumont zum Subprior des Klosters ernannt wurde. Als er diese Würde im 23. Jahre innehatte, erwählten ihn seine Mitbrüder am 26. Mai 1691 zum Prior. Bei der Vermeldung dieses Ereignisses verrät der Schreiber des „Liber annotationum“ — was ihm auf der vorhergehenden Seite bei dem Berichte über das Absterben seines Bruders P. Johannes Schilgen nicht vorgefallen war — zum ersten Male seine Identität, indem er eine Eintragung folgenden Wortlauts macht:

Anno 1691, 26 Maii post resignationem prioratus reverendi P. de Ryck ego, F(rater) Christianus Schilgen Coloniensis, conventualis huius domus, ex subprioro in 23 annum electus fui in priorem huius domus et confirmationem a reverendissimo Domino Generali accepi 14ta Junii.

(Nach dem Rücktritt des hochw. P. de Ryck vom Prioramte wurde ich, Bruder Christian Schilgen aus Köln, Ordensmann dieses Klosters, als ich dort im 23. Jahre Subprior war, am 26. Mai 1691 zum Prior dieses Hauses gewählt und als solcher am 14. Juni vom hochwürdigsten General bestätigt.)

Fünfzehn volle Jahre bekleidete er nun noch die höchste Würde, das Prioramt, im Kloster Marienfrede; außerdem wurde er zum Definitor des Generalkapitels seines Ordens ernannt. Die Klosterchronik, die er als einfacher Bruder angefangen hatte, führte Prior Christian Schilgen bis kurz vor seinem Tode fort. Die letzte Eintragung von seiner Hand findet sich darin unter dem 15. Juni 1716. Dann folgt von anderer Hand die Vermeldung seines Absterbens, das eine Woche später, am 22. Juni morgens zwischen 9 und 10 Uhr, stattfand.

Hermann Schilgen, der reichlich 2 Jahre ältere Bruder Christians, erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium Laurentianum und wurde im Mai 1652 an der Universität Köln immatrikuliert. 1654 wird er als der Erzieher (paedagogus) seines neunjährigen Bruders in der „Infima“ des Gymnasium Tricoronatum bezeichnet. Später war er Doktor der Theologie, Kanoniker der Kollegiatkirchen zu St. Severin und St. Kunibert sowie Pastor der Pfarrkirche St. Lupus in Köln, welch letzterer seine Eltern seit etwa 1649 angehörten. In seinem am 9. März 1689 gemachten Testament bedenkt er von all seinen Blutsverwandten allein seine Schwester Maria im Kloster zum Lämmchen auf der Burgmauer mit einem Legat. Er beschloß seine irdische Laufbahn am 1. Dezember 1691 und wurde am zweiten Tage darauf vom Kapitel und sämtlichen Chorbrüdern der Kirchen St. Severin und St. Kunibert zu Grabe geleitet. Er fand seine letzte Ruhestätte in der Pfarrkirche St. Lupus, deren Seelsorger er viele Jahre hindurch gewesen war.

Als vierter widmete sich endlich auch noch Gerhard Schilgen, der jüngste überlebende Sohn der Eheleute Johann Schilgen und Gertrud Geul, dem geistlichen Stande. Um 1669 trat er, neunzehn Jahre alt, in das Kloster St. Pantaleon zu Köln, wo er den Ordensnamen Marcus annahm. Er wirkte als Kaplan in Boißheim und später als Rektor in Lich (bei Jülich); in letzterem Orte starb er im 54. Lebensjahre am 21. Januar 1704.

Von dem jüngeren Johann Schilgen, dem Stammvater der Familie, wird in einem besonderen Abschnitt die Rede sein. Sein dritthalb Jahre älterer Bruder Wilhelm Schilgen, der 1654 Schüler der „Infima“ des Gymnasium Tricoronatum war, muß wohl die Rechte studiert haben, obwohl eine ausdrückliche Bestätigung dafür bisher nicht gefunden wurde. Bei der zweiten Erbteilung von 1675 wird neben ihm seine Hausfrau Katharina Henckels vermeldet. Am 9. August 1706 verkaufte er für sich und im Auftrage seines Bruders Johann (in Rheine) die von den Eltern ererbten Häuser an der Waldemansgasse, deren alleinige Eigentümer beide nunmehr waren. Allem Anscheine nach bewohnte Wilhelm Schilgen zu der Zeit Köln nicht mehr, denn er wird Fiskalanwalt (Procurator fisci) des Amtes Miseloe genannt. Ueber seine ferneren Lebensschicksale sind wir nicht unterrichtet.

4. KAPITEL

Dr. jur. Johann Schilgen, Bürgermeister in Rheine

A. Die Familie vor ihrer Teilung · Kapitel 4

Aus: Heinrich Pottmeyer, *Kurze Geschichte der Familie Schilgen bezw. von Schilgen*, Münster 1925. Diplomatische Wiedergabe; reine Archivnachweise weggelassen. Eine Seite des Originals führt den Text in schmalen Spalten um eine Wappen-Abbildung; die dadurch verschränkten Absätze sind hier in die sinngemäße Lesefolge gebracht.

Dem ältesten Grab dieses Geschlechts in Rheine und der ihm 1995 gewidmeten Gedenktafel ist ein Abschnitt der Erinnerungsorte gewidmet.

Eine in mehr als einer Hinsicht interessante Persönlichkeit tritt uns entgegen in Dr. jur. Johannes Schilgen, der nach Westfalen übersiedelte und der Stammvater der heute weitverzweigten, über eine Anzahl deutscher Gaue und drei bis vier fremde Länder verbreiteten Familie Schilgen bezw. von Schilgen wurde. Als siebenter Sohn und zehntes Kind des Postmeisters Johann Schilgen und seiner Ehefrau Gertrud Geul in Köln geboren, empfing er bei seiner Taufe, die am 22. September 1645 in der Kirche St. Alban stattfand, wiederum den Namen Johannes, den sein achtzehn Jahre älterer Bruder bereits trug. Der jüngere Johannes Schilgen besuchte das Gymnasium Laurentianum in seiner Vaterstadt und wurde als Fünfzehnjähriger am 12. Mai 1660 an der dortigen Universität immatrikuliert, wo er Rechtswissenschaft studierte. Vermutlich wurde er dort auch zum Doktor utriusque juris promoviert, doch ist über die fünfzehn Jahre, die seiner Immatrikulation folgen, keine verbürgte Kunde auf uns gekommen. Nach einem Vermerk, den ein Studierender an der Universität Berlin 1822 in seinem antiquarisch angekauften Corpus juris fand, scheint es, daß Dr. Johannes Schilgen sich nach Vollendung seiner Studien zeitweilig in Speier aufgehalten hat. Da sich dort zu der Zeit das Reichskammergericht befand, ist es gut möglich, daß er in seiner Eigenschaft als Rechtsgelehrter zunächst in Speier tätig war, doch führten darüber angestellte Nachforschungen bisher zu keinem Ergebnis.

Ebenfalls unbekannt ist uns der genaue Zeitpunkt, wann Dr. Johann Schilgen zuerst nach Westfalen kam. Die früheste Vermeldung über ihn finden wir in den Trauregistern der alten St. Dionysiuskirche in Rheine, wo er am 28. Januar 1675 mit Anna Agnes Wessels in den Ehestand trat. Als Trauzeugen treten auf sein älterer Bruder P. Johannes Schilgen, Geistlicher in Bentlage, und P. Michael Balckhaus, Prior dieses Klosters. Die Mutter der jungen Ehefrau, Maria von Beesten, Tochter von Johann von Beesten, Richter und Gograf der Aemter Rheine und Bevergern, und seiner Ehefrau Klara Letmathe, war in erster Ehe mit einem Wessels, in zweiter Ehe mit einem Wesselinck verheiratet. Diese Namenähnlichkeit gab Anlaß, daß ihrer Tochter Agnes, die aus der ersten Ehe stammte, zuweilen irrtümlicherweise der Name Wesselinck beigelegt wurde, wie er auch in dem Traubuch zu Rheine aus dieser Schreibweise in Wessels verbessert ist. Ein anderer Bruder von Agnes war Ordensgeistlicher in Bentlage.

Kurz nach seiner Verehelichung, am 30. März 1675, wurde Dr. jur. Johann Schilgen durch den Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen zum Staatsanwalt (*Advocatus fisci*) und Kriegsgerichtsrat (*Auditor in militaribus*) der Aemter Rheine und Bevergern ernannt, eine Bestallung, die der Nachfolger Christoph Bernhards, Fürstbischof Ferdinand II. von Fürstenberg, am 12. Dezember 1679 erneuerte. Am 4. März 1677 nahmen „Herr Joannes Schilcken, *Juris utriusque doctor*, und Angnes Wessels" dann die Bürgerschaft der Stadt Rheine an. Zu welchem Ansehen der fürstlich münsterische Staatsanwalt und Kriegsgerichtsrat Schilgen es in kurzer Zeit in seinem neuen Wohnorte brachte, geht am klarsten daraus hervor, daß er am 22. Februar 1679 zum Bürgermeister der Stadt Rheine erwählt wurde. In der Folgezeit haben ihm die Bürger Rheines dieses Amt dann noch fünfmal wieder übertragen, und zwar am 26. Februar 1681, am 16. Februar 1682, am 8. März 1683, am 12. März 1685 und am 28. Februar 1689, und alle sechs Male war Bernhard Kötter sein Mitbürgermeister.

Inzwischen traf ein herber Schicksalsschlag den rührigen Rechtsgelehrten und Bürgermeister, indem ihm seine Ehefrau Agnes Wessels durch den Tod entrissen wurde. Da Sterberegister aus jener Zeit im Pfarrarchiv Rheine fehlen, konnte der genaue Zeitpunkt ihres Absterbens nicht ermittelt werden, doch mag es in oder kurz vor das Jahr 1679 fallen. So könnte man wenigstens schließen aus der Inschrift auf einer Fensterscheibe, die sich gegenwärtig im Besitze des Geh. Sanitätsrats Dr. med. Ludwig Sträter zu Düsseldorf befindet. Sie hat folgenden Wortlaut:

Joannes Schilgen, jur. Vir. Doctor, Celsissimi Principis Monasteriensis Advocatus Fisci, Satrapiarum Reinensis et Bevergernensis Supremus Militiae Auditor, Consul Civitatis Reinensis — Anna Agnes Wessels P. D.¹ Conjuges 1679.

(Johann Schilgen, Doktor der Rechte, Hochfürstlich-Münsterischer Staatsanwalt der Aemter Rheine und Bevergern, Oberster Kriegsgerichtsrat, Bürgermeister der Stadt Rheine; Anna Agnes Wessels, im Herrn entschlafen — Eheleute 1679.)

Die Inschrift ist von einer farbigen Rahmenzeichnung umgeben, und die Scheibe wurde aus einem Fenster geschnitten, das Dr. med. L. Sträter anfangs der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts von einem Düsseldorfer Antiquitätenhändler erstand, weil die darauf vermeldeten Personen die Urgroßeltern seiner Großmutter, einer geborenen Schilgen, sind. Nach einer persönlichen Mitteilung des Herrn Geheimrats Sträter enthielt das Fenster noch eine andere Inschrift, die auf den Bruder von Agnes Wessels, der Geistlicher war, Bezug hatte. Schade, daß das ganze Fenster nicht mehr vorhanden ist, sonst ließe sich vielleicht etwas mehr über den Zweck seiner Stiftung feststellen.

Der Ehe des Bürgermeisters Dr. Schilgen mit Agnes Wessels waren folgende Kinder entsprossen:

1. Johannes Schilgen, getauft in der Pfarrkirche zu Rheine am Sonntag Sexagesima (9. Februar) 1676. Paten: Johann Beveren von Twickel, Droste der Aemter Rheine und Bevergern, und Maria von Beesten, Ehefrau Wesselinck (Großmutter des Täuflings).

2. Maria Gertrudis Schilgen, getauft daselbst am Freitag nach dem Sonntag Exaudi (4. Juni) 1677. Paten: Jodocus von Beesten und Maria von Beesten (vermutlich wiederum die Großmutter).

Am 15. Mai 1683 ging Dr. Johann Schilgen eine zweite Ehe ein mit Anna Margarethe Flaginck. Die Trauung wurde in Lingen, dem Geburtsorte der Braut, vollzogen; als Trauzeugen waren gegenwärtig der hochw. Herr Bernardus Bergott und Henricus Beckmann. Die zweite Ehefrau des Bürgermeisters Schilgen war als älteste Tochter des Rechtsanwalts Nikolaus Flaginck und seiner Ehefrau Adelheid Pott zu Lingen geboren und am 10. Oktober 1655 in der dortigen katholischen Pfarrkirche getauft. Einer ihrer Brüder, Dr. Lambert Flaginck, wohnte in Rheine, ein anderer, P. Nikolaus Flaginck, war Ordenspriester und später (1701—1727) Prior in Bentlage; als Wohltäter dieses Klosters werden die beiden Eltern Nikolaus Flaginck und Adelheid Pott an verschiedenen Stellen der Klosterchronik genannt.

Das verbundene Wappen der Familien Schilgen und Flaginck, das den Eheleuten sehr wahrscheinlich von Freunden — wie es jetzt noch bei adeligen und damals auch bei angesehenen bürgerlichen Familien Brauch war — zum Andenken an ihre Vermählung verehrt wurde, ist bis auf den heutigen Tag bewahrt geblieben und befindet sich gegenwärtig im Besitze der Familie Schilgen in Emsdetten. Die darunterstehende Inschrift lautet (nach Auflösung der Abkürzungen) folgendermaßen:

Joannes Schilgen juris utriusque doctor, serenissimi principis episcopi Monasteriensis fiscalis satrapiarum Reinensis et Bevergernensis, quondam supremus militiae auditor, consul civitatis Reinensis; Anna Margaretha Flaginck, conjuges 1684.

(Joannes Schilgen, Doktor beider Rechte, Sr. Durchlaucht des Fürstbischofs von Münster Fiskalanwalt der Ämter Rheine und Bevergern, gewesener Oberkriegsgerichtsrat, Bürgermeister der Stadt Rheine; Anna Margaretha Flaginck, Eheleute, 1684.)

Am 17. Februar 1684 nahm „Anna Margaretha Flaginck, Herrn Doctoris und Bürgermeistern Schilgen Hausfrau“ die Bürgerschaft der Stadt Rheine an. Das einzige Kind, mit dem die zweite Ehe des Dr. Johann Schilgen gesegnet war, wurde am 9. April 1686 in der Pfarrkirche zu Rheine unter dem Namen Nikolaus getauft. Seine Paten waren Dr. jur. Nikolaus Flaginck (der Großvater) und Henrica von Filsteren.

In seinem neuen westfälischen Heim hatte Dr. Johann Schilgen sich bald nach seiner Uebersiedlung seßhaft gemacht. Nach einer Aufzeichnung seines Urenkels, Dr. med. Jodocus Schilgen, von 1855 wohnte Bürgermeister Schilgen 1677 in einem Hause am Markt in Rheine, das sein Eigentum war. Dies wird bestätigt durch eine Originalurkunde auf Pergament vom 9. Januar 1677, worin Johannes Erasmus von Beesten, Richter zu Emblichheim, und seine Ehefrau Helena Zumsande dem Apotheker Bernhardt Hoieringh, Bürger zu Rheine, und dessen Ehefrau Christina Elisabeth zum Sande „ihr hauss binnen der Stadt Rheine zwischen Herrn Doctorn Johannis Schilgen und Engberten Fückers heusern ahm Marckt belegen und mit einem ende ahm kirchhoff stossend“ verkaufen. Das hier verkaufte Haus ist, wie Herr Gymnasialdirektor a. D. Geheimrat

Prof. Dr. Anton Führer zu Rheine mir gütigst mitteilte, eins von den beiden Häusern, aus denen das Haus Nr. 2 am Markt daselbst ursprünglich bestand, wie die zwei Giebel noch deutlich erkennen lassen. Der Verkäufer Johannes Erasmus von Beesten war aber der Oheim von Agnes Wessels, der ersten Frau des Bürgermeisters, und ich möchte in folgedessen annehmen, daß beide (gegenwärtig vereinigten) Häuser ursprünglich Eigentum der Familie von Beesten waren und daß eins davon an den genannten Richter Johann Erasmus, das andere an seine Schwester Maria von Beesten, die Mutter von Agnes Wessels, und von ihr an letztere durch Erbschaft übergegangen war. Ist dies richtig, so war Dr. Johann Schilgens Haus die andere Hälfte des Hauses Nr. 2; um aber entscheiden zu können, welche dies ist, müßten wir wissen, welches Haus Engbert Fucker 1677 bewohnte, was leider nicht der Fall ist.

Für den regen Anteil, den Dr. Johann Schilgen am Wohlergehen seiner Adoptiv-Vaterstadt Rheine nahm, zeugt u. a. das, was Dr. Anton Führer in seiner Festschrift zur Feier des 250jährigen Bestehens des Gymnasiums Dionysianum in Rheine berichtet: Im Jahre 1685 hatte das münsterische Domkapitel, das nach dem Tode des Fürstbischofs Ferdinand von Fürstenberg bis zur Wahl seines Nachfolgers die Regierung führte, die Aufhebung des von den Franziskanern geleiteten Gymnasiums beschlossen. „Natürlich rief die auffallende Verfügung“, schreibt Dr. Führer, „in Rheine große Bestürzung hervor, und die Bürgermeister Kötter und Schilgen liessen es an Bemühungen nicht fehlen, der Stadt die Schule zu erhalten.“ Indessen fruchteten alle Vorstellungen nichts. Am 5. November 1685 faßte der Magistrat von Rheine den Beschluß, die drei unteren Klassen des Gymnasiums aus städtischen Mitteln zu erhalten. Fünfundzwanzig Jahre später, im Jahre 1708, konnte auch das Vollgymnasium wiederhergestellt werden, und 1715 wurde dessen Leitung wieder von den Franziskanern übernommen. So war es Dr. Johann Schilgen noch vergönnt, seine (und seines Amtskollegen Bernhard Kötter) Bemühungen um das höhere Schulwesen Rheines mit Erfolg gekrönt zu sehen.

Sein eifriges Streben für die materielle Wohlfahrt der Bürgerschaft und insbesondere ihr Gildewesen bekundet Dr. Johann Schilgen dadurch, daß er sich am 29. Juni 1685 — in welchem Jahre er das Bürgermeisteramt zum fünften Male innehatte — als Gildebruder in die Schneidergilde aufnehmen ließ. Wie sehr die Gildenbrüder die Ehre, die ihnen damit geschah, zu schätzen wußten, zeigte sich am 2. Juli 1687, als sie Dr. Johann Schilgen zusammen mit Bernd Kloppenborg zu Gildemeistern erwählten.

Um diese Zeit und früher sehen wir Dr. jur. Johann Schilgen sich gleichfalls in der Grafschaft Bentheim betätigen, wo er bereits 1680 als gräflicher Kommissar ein Urteil in Kriminalsachen mitabkündigte; auch war er Syndikus der Stadt Bentheim. So betitelt ihn nämlich Graf Ernst Wilhelm zu Bentheim, als er ihn am 11. Juni zu seinem Rat sowie zum Staatsanwalt (*Advocatus fisci*) in seiner Ober- und Niedergrafschaft und allen seinen Gerichten ernennt. Und als Johann Erasmus von Beesten, Richter zu Emblichheim, im nächsten Jahre starb, wurde Dr. Johann Schilgen zusammen mit Röttger von Deventer bis zur Großjährigkeit des Ernst Wilhelm von Beesten mit der Vernehmung des dortigen Richteramts beauftragt (26. Mai 1688). Als aber der

Fürstbischof von Münster Dr. Johann Schilgen 1689 das Generalauditoriat seines Fürstentums für einige Zeit übertrug, wandte dieser sich am 20. Mai desselben Jahres mit der Bitte an den Grafen von Bentheim, sich bis zu seiner Wiederkunft durch Dr. Krull vertreten lassen zu dürfen. Möglicherweise wurde dem Dr. Johann Schilgen die Bürde der Ämter zugleich im Fürstentum Münster und in der Grafschaft Bentheim zu groß, und er entsagte denen in letzterem Ländchen freiwillig.

Verstorben war er jedenfalls auch damals noch nicht, als 1694 sein Nachfolger im Bentheimer Fiskalanwaltsamt ernannt wurde, denn er und seine Ehefrau Anna Margaretha Flaginck leihen dem Tuchhändler Johann Dirxen zu Rheine am 14. Mai 1694 und am 23. Februar 1695 jedesmal 40 Reichstaler. Hieraus entspann sich später ein Prozeß, der 1699 noch im Gange war; bis dahin lebte also Dr. Johann Schilgen noch, doch zählte er am 10. Januar 1714 zu den Abgestorbenen. Es findet sich nämlich bei den Akten der Rechtssache ein Schreiben des Rechtsanwalts F. W. Rokelose aus Münster von diesem Datum, gerichtet an „Madame veufe (!) Schilgen à Rheine“ (Frau Witwe Schilgen zu Rheine).

Dr. Johann Schilgen hinterließ zwei Söhne: Johann (später genannt Johann Christoph) Schilgen aus seiner ersten Ehe mit Agnes Wessels, Stammvater der älteren Linie, dem wir in Dorsten, und Nikolaus Schilgen aus seiner zweiten Ehe mit Margarethe Flaginck, Stammvater der jüngeren Linie der Familie Schilgen, dem wir in Münster wiederbegegnen werden. Maria Gertrud Schilgen, die einzige Tochter des Bürgermeisters aus erster Ehe, scheint bereits vor ihm verstorben zu sein; sie hatte sich am 1. Oktober 1701 mit Melchior in der Bilen² verheiratet, doch da dieser sich am 12. November 1704 mit einer anderen Frau (Anna Christina Pröbsting) verheiratete, muß sie ihm bereits einige Zeit vorher durch den Tod entrissen worden sein. Anna Margaretha Flaginck, Dr. Johann Schilgens zweite Ehefrau, überlebte ihren Gatten eine geraume Anzahl Jahre. Zu vier verschiedenen Malen, in den Jahren 1715, 1717, 1721 und 1724, unternahm sie die Reise nach Münster, um Kinder ihres Sohnes Nikolaus aus der Taufe zu heben. Sie hatte das gesegnete Alter von 85 Jahren erreicht, als sie am 7. Februar 1740 zu Rheine verstarb.

Anmerkungen

1. Die Buchstaben P. D. können bedeuten: *pie defuncta* (im Herrn entschlafen), aber auch *praeclara domina* (hochverehrte Frau). ↩
2. Die Familie in der Bilen (oder Bile) kommt verschiedene Male im Bürgerbuch der Stadt Rheine vor. Der wahre Familienname scheint Breda gewesen zu sein, „in der Bile(n)“ ein Beiname, vermutlich vom Hausschild genommen. ↩

5. KAPITEL

Johann Christoph Schilgen in Dorsten

B. Aeltere Linie der Familie · Kapitel 5

Aus: Heinrich Pottmeyer, *Kurze Geschichte der Familie Schilgen bezw. von Schilgen*, Münster 1925. Diplomatische Wiedergabe; reine Archivnachweise weggelassen.

Welcher Art die Beziehungen waren, die Dr. Johann Schilgen, Bürgermeister von Rheine, im kurkölnischen Vest Recklinghausen hatte, wissen wir nicht, doch hatte er jedenfalls solche dort, mochten sie nun freundschaftlicher, verwandtschaftlicher oder geschäftlicher Art sein. Am 11. September 1685 sehen wir ihn nämlich in eigener Person an der Seite von Anna Elisabeth von Siegen, Ehefrau Lieskirchen, im vestischen Städtchen Dorsten ein Kind der Eheleute Hermann Langenberg und Margarethe Gochmans zur Taufe halten. Dann hören wir in Dorsten nichts mehr über ihn, doch tritt zehn Jahre später, am 4. September 1695, ebendort ein Johann Christoph Schilgen ebenfalls als Taufpate auf, und acht Nummern weiter im Taufbuch finden wir ihn unter dem einfachen Namen Christoph Schilgen als Ehemann der Maria Lucia Overbeck und Vater eines Kindes vermeldet. Wer ist nun dieser Johann Christoph Schilgen, wie er in der Folgezeit wiederum genannt wird? Bevor wir diese Frage beantworten, wollen wir das Wenige, das wir in Dorsten in Erfahrung bringen konnten, zusammenstellen.

An einem nicht näher bezeichneten Datum des Jahres 1695 nahm Johann Christoph Schilgen die Bürgerschaft der Stadt Dorsten an. Folgende Kinder von ihm und seiner Ehefrau Maria Lucia Overbeck wurden in der dortigen Pfarrkirche getauft:

1. Maria Katharina Margaretha Schilgen, getauft am 5. November (Oktober?) 1695. Paten: Bernard Wissing und Katharina Besten.
2. Johann Wilhelm Schilgen, getauft am 2. September 1697. Paten: Vincenz de Weldige gnt. Cremer und Mechtild Overbeck.
3. Christian Joseph Schilgen, getauft am 2. März 1700. Paten: P. Christianus Schilgen, ord. S. Crucis, Prior des Klosters Marienfrede und Generaldefinitior des ganzen Ordens, vertreten durch den Vikar Christoph Scholven, und Katharina Elisabeth Deitermann.
4. Ursula Christina Schilgen, getauft am 27. August 1705. Paten: Dr. jur. Henricus Reinerus Koel und Ursula Christina Rhode.

Von der ältesten der beiden Töchter der Eheleute Schilgen geschieht später keine Erwähnung mehr; vermutlich ist sie in früher Jugend gestorben. Die jüngste dagegen, Ursula Schilgen, verehelichte sich am 25. August 1737 in ihrem Geburtsort Dorsten mit Georg Sehler. Obwohl wir nun in der Regel die Nachkommen der Töchter nicht in Betracht ziehen, wollen wir in diesem Falle, da die Taufpaten uns wichtige Aufschlüsse liefern, von dieser Regel abweichen und die

Kinder des Ehepaars Georg Sehler und Ursula Schilgen mit Namen und sonstigen Einzelheiten aufzählen. Folgende drei sind im Dorstener Taufregister verzeichnet:

1. Johann Bernhard Sehler, getauft 1738 November 26. Paten: der hochw. Herr Johannes Schilgen und Maria Elisabeth Verspol.
2. Johanna Barbara Josephina Sehler, getauft 1739 Dezember 5. Paten: Christian Joseph Schilgen, jur. utr. doctor und erster Assessor des Bentheimer Hofgerichts, vertreten durch Joseph Holthausen, jur. utr. doctor und Richter in Raesfeld, und Johanna Margaretha Sehler.
3. Maria Gertrud Josephine Sehler, getauft 1742 September 16. Paten: Maria Helena Josephina Gertrudis Schilgen, geb. von Beesten, und Nikolaus von Schilgen, vertreten durch Maria Gertrudis Wolffsahl und den Vikar Christoph Scholven.

Nun kommen wir auf die Frage zurück, wer Johann Christoph Schilgen in Dorsten war. Daß Prior Christian Schilgen von Marienfrede die Patenschaft über ein Kind Johann Christophs übernimmt, zeugt für nahe Verwandtschaft zwischen beiden. Diese läßt sich aber nur erklären, wenn Johann Christoph Schilgen der Sohn eines der beiden in den Ehestand getretenen Brüder des Priors, entweder des Wilhelm Schilgen in Köln oder des Dr. Johann Schilgen in Rheine, war. Die politische Verbindung des Vests Recklinghausen mit Köln hätte uns vielleicht näher gelegt, uns für ersteren als seinen Vater zu entscheiden, wenn wir nicht durch die Dorstener Taufregister über die dortigen Beziehungen Dr. Johann Schilgens unterrichtet gewesen wären. Auch läßt das Auftreten der Katharina Besten (lies: Beesten, oder von Beesten) als Taufpatin des ältesten Kindes von Johann Christoph die Wagschale sofort entscheidend zur anderen Seite umschlagen: dieser muß ein Sohn von Dr. jur. Johann Schilgen, Bürgermeister zu Rheine, und Agnes Wessels (deren Mutter Maria von Beesten war) sein.

Hiermit ist die Sache jedoch noch keineswegs völlig klargestellt. Soviel wir wissen, hatte das letztgenannte Ehepaar nur einen Sohn, der am 9. Februar 1676 in Rheine unter dem Namen Johann getauft wurde. Ein älterer, uns etwa unbekannt gebliebener Sprosse von Johann und Agnes, die am 28. Januar 1675 in den Ehestand getreten waren, konnte Johann Christoph nicht sein, und ein jüngerer erst recht nicht, denn dann hätte er frühestens im März 1678 geboren sein können und wäre, da sein ältestes Kind im November oder Oktober 1695 getauft wird, knapp siebzehn Jahre alt gewesen, als er sich mit Lucia Overbeck verheiratete. Und das ist zu jener Zeit völlig undenkbar. Es bleibt uns demnach kein anderer Ausweg übrig als anzunehmen, daß Johann Christoph Schilgen in Dorsten und der in Rheine getaufte Sohn Johann des Bürgermeisters Schilgen ein und dieselbe Person sind. Das Zeugnis des Taufbuchs der Pfarre Rheine bezüglich des einfachen Namens Johann fällt nicht schwer dagegen in die Wagschale; es kam zu der Zeit häufig genug vor, daß Leute unter anderen Rufnamen durchs Leben gingen, als sie bei der Taufe empfangen hatten.

Als ein neues Rätsel könnte uns auf den ersten Blick der geistliche Herr Johannes Schilgen, den wir bei der Taufe des Johann Bernhard Sehler antreffen, erscheinen, doch werden wir wohl nicht weit fehl gehen, wenn wir ihn als den ältesten Sohn Johann Christoph Schilgens betrachten, der

unter dem Namen Johann Wilhelm getauft wurde. Dies ist sonst die einzige Kunde, die wir bisher über sein späteres Leben gefunden haben. In dem Paten des zweiten Kindes von Georg Sehler und Ursula Schilgen, dem derzeitigen Bentheimer Hofgerichtsassessor und späteren Hofrichter Christian Joseph Schilgen, finden wir den zweiten Sohn Johann Christoph Schilgens wieder, der mit seiner Ehefrau Helena Josephine von Beesten den Stamm der älteren Linie der Familie Schilgen fortsetzte. Beiden werden wir an anderer Stelle wiederbegegnen. Es könnte beinahe auffallen, daß Hofrat Dr. Nikolaus Schilgen von Münster, der Stiefbruder Johann Christoph Schilgens, beim dritten Kinde Georg Sehlers neben der Frau Assessor Schilgen von Bentheim Patenstelle vertritt, wenn uns seine Beziehungen zur Grafschaft Bentheim, von denen wir später hören werden, nicht eine Erklärung dafür böten.

Außer dem oben Berichteten ist über das Lebensgeschick von Johann Christoph Schilgen in Dorsten auch nicht die geringste Nachricht auf uns gekommen. Ueber seinen Stand und seine Lebensverhältnisse wissen wir nichts. Diese für jene Zeit fast beispielloso frühe Heirat — er konnte bei seiner Verehelichung nicht viel mehr als neunzehn Jahre zählen — gibt seinem für uns in undurchdringliches Dunkel gehüllten Jugendleben einen beinahe romanhaften Anstrich. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sein Vater, Dr. Johann Schilgen, ihm die beste Erziehung angedeihen ließ, doch ob er für das Studium keine Neigung hatte, oder ob jugendliche Unbesonnenheit ihn zum Abbruch desselben und zur frühen Eheschließung verleitete — genug, er hat sich keinen akademischen Grad erworben. Welche sonstigen Verhältnisse in der Bürgermeisterfamilie zu Rheine vorgelegen haben mögen, die den jungen Johann Christoph, der seine Mutter im zartesten Lebensalter verloren hatte, so früh seine eigenen Wege gehen hießen, wird uns wohl stets ein Rätsel bleiben.

Auf jeden Fall scheint der Verkehr Johann Christophs mit seinem Vater und der Stiefmutter in Rheine nach seiner Heirat vollständig abgebrochen worden zu sein, denn keiner von beiden erscheint in Dorsten, um eins seiner vier Kinder aus der Taufe zu heben. Nur der väterliche Oheim Johann Christophs, der Prior Christian Schilgen von Marienfrede, ließ als Geistlicher christliche Milde anstatt Strenge und Unversöhnlichkeit gegen ihn walten.

Es ist mir nicht gelungen aufzuspüren, wann und wo Johann Christoph Schilgen und Maria Lucia Overbeck in den Ehestand getreten sind; in Dorsten oder in Rheine ist es jedenfalls nicht geschehen. Gleichfalls unbekannt blieb mir, wann und wo die junge Frau geboren wurde. Es gab zu der Zeit in Dorsten eine angesehene Familie Overbeck, verwandt mit der Familie Koel', die dem Städtchen eine Anzahl Bürgermeister und Rechtsgelehrte lieferte. Ich möchte nun, obwohl Lucia Overbeck selbst nicht in Dorsten geboren war, trotzdem annehmen, daß sie dieser Familie angehörte. Karoline Schilgen, eine Urenkelin Johann Christophs, der wir später in der Grafschaft Bentheim noch begegnen werden, gibt ihrem Oheim Dr. Friedrich Karl Schilgen in Rheine in einem Schreiben vom Jahre 1855 die (unrichtige) Auskunft, ihr Urgroßvater Johann Schilgen in Dorsten sei mit einer Koel verheiratet gewesen. Dies beweist, daß in der Familie Schilgen in Neuenhaus (Bentheim) um jene Zeit die Erinnerung an eine Verwandtschaft mit der weithin

bekannten Familie Koel in Dorsten fortlebte. Verwandtschaftliche Beziehungen mit ihr konnten jedoch nur von Lucia Overbeck, deren Mutter vermutlich eine geborene Koel war², herrühren. Erinnert sei auch an Dr. Henricus Reinerus Koel, den Taufpaten von Ursula Christina Schilgen, der jüngsten Tochter.

Bei Gelegenheit dieser Taufe, die am 27. August 1705 stattfand, erhalten wir zugleich auch die letzte Nachricht über die genannten Eheleute. Da Totenregister in Dorsten erst von 1780 an geführt worden sind und uns keine andere Quelle zu Gebote stand, konnte die Zeit ihres Absterbens auch nicht annähernd festgestellt werden. Es kann jedoch als ziemlich sicher gelten, daß sie bei der Geburt des ersten Kindes ihrer Tochter Ursula i. J. 1738 nicht mehr unter den Lebenden weilten, denn sonst würde wohl einer von ihnen bei seiner Taufe die Patenstelle vertreten haben.

Anmerkungen

1. Nicht Noel, wie jüngere Mitglieder der Familie Schilgen den Namen unrichtig gelesen haben. ↩
2. Es könnten z. B. Vincentius Reinerus Overbeck und Katharina Koel, die am 22. September 1660 zu Dorsten in den Ehestand traten, ganz gut die Eltern von Maria Lucia Overbeck sein. ↩

6. KAPITEL

Christian Joseph Schilgen, Hofrichter in Bentheim

B. Aeltere Linie der Familie · Kapitel 6

Aus: Heinrich Pottmeyer, *Kurze Geschichte der Familie Schilgen bezw. von Schilgen*, Münster 1925. Diplomatische Wiedergabe; reine Archivnachweise weggelassen. Die im Original um Abbildungen gesetzte Verwandtschaftstafel ist hier in erklärenden Fließtext aufgelöst.

Im Bentheimer Ländchen, wo wir im letzten Viertel des siebzehnten Jahrhunderts den Grafen Arnold Moritz Wilhelm katholische Geistliche und Beamte — worunter P. Johannes Schilgen vom Kloster Bentlage und dessen Bruder Dr. jur. Johannes Schilgen von Rheine — ins Land ziehen sahen, hatte der Katholizismus, Dank den Bemühungen dieser Männer, bereits wieder einige Wurzeln geschossen, als der genannte Landesherr 1701 verstarb. Sein Sohn Hermann Friedrich, der damals erst acht Jahre alt war, trat nach seiner Großjährigkeitserklärung i. J. 1716 zwar die Herrschaft an, wurde jedoch unglücklicherweise nicht lange darauf geisteskrank. Infolgedessen übertrug der deutsche Kaiser dem Bischof Klemens August von Münster und Paderborn, der zugleich Kurfürst von Köln war, als dem Mitdirektor des Westfälischen Kreises die Verwaltung der Grafschaft. Unter dieser Münsterischen Administration — wie dieser Abschnitt in der Bentheimer Geschichte gewöhnlich genannt wird — fand das von dem ersten katholischen Grafen begonnene Werk der Gegenreformation kräftigen Fortgang.

Zu Anfang dieser Administration, die von 1725 bis 1747 währte, sehen wir Dr. jur. Christian Joseph Schilgen sein Erscheinen in der Grafschaft machen. Da er, wie wir sahen, als Sohn von Johann Christoph Schilgen und Maria Lucia Overbeck am 2. März 1700 in Dorsten getauft wurde, war er zu der Zeit eben erst in sein 24. Lebensjahr getreten. Trotzdem bekleidete er schon seit 1721 die Stelle eines substituierten Richters in Emsbüren (im derzeitigen Amte Rheine), die ihm am 22. November des genannten Jahres vom münsterischen Fürstbischof Clemens August übertragen worden war. Aus dem beigegeführten Zeugnisse des Prof. Dr. J. Booke (Münster, 12. Okt. 1721) ersehen wir, daß Christian Joseph Schilgen „aus Dürsten“ (Dorsten) bei diesem die Digesta mit solchem Fleiße und Erfolge studiert hat, daß er „sich pro obtinendo gradu licentiae vel doctoratus auff jede universität absque periculo rejectionis sistiren, auch als ein jurist wohlbetuegt gebrauchen lassen könne“. Von 1723 an vertritt C. J. Schilgen seinen nachmaligen Schwager Johann Ludolf von Beesten im Richteramte zu Emblichheim; 1725 versieht er zeitweilig als Substitut den Richterdienst zu Uelsen und auf den Thornischen Gütern; 1728 wird er mit der Verwaltung der vom Bentheimer Lehnfiskus eingezogenen Allodialgüter der ausgestorbenen Herren von Laer betraut; 1730 erfolgt seine Ernennung zum gelehrten Assessor beim Hofgericht zu Bentheim.

Welche Rolle zu der Zeit die Konfession bei der Besetzung von Beamtenstellen in der Grafschaft Bentheim spielte, ist ersichtlich aus einem Schreiben des Hofgerichts-Assessors Schilgen an den Kurfürsten Klemens August vom 5. Mai 1734, worin er um die Stelle eines substituierten Richters zu Uelsen ersucht. Er begründet sein Gesuch damit, daß der katholischen Religion durch die

Ansetzung eines katholischen Richters ein Merkliches zuwachsen könnte, gleichwie „zu Emblichheim, allwo mein Großvater der erste katholische Richter gewesen, die katholische (Kirchengemeinde) bereits von 3 oder 4 bis zu 500 Seelen allbereits gewachsen“. Der Ausdruck „mein Großvater“ ist dabei etwas ungenau: der erste katholische Richter zu Emblichheim war Johann Erasmus von Beesten, der Großvater von Schilgens Frau; nach dessen Tode vertrat sein eigener Großvater, Dr. Johannes Schilgen, dann zeitweilig (1688—1689) die dortige Richterstelle.

Inzwischen hatte Assessor Christian Joseph Schilgen sich mit Helene Josephine Gertrud von Beesten verheiratet, Tochter des 1722 verstorbenen Emblichheimer Richters Johann Franz von Beesten und seiner Ehefrau Helene Gertrud zum Sande sowie Schwester des von ihm früher vertretenen dortigen Richters Ludolf von Beesten. Die Eheschließung wurde am 16. Januar 1731 um 9 Uhr abends in der St. Josephs-Kapelle zu Emblichheim durch den Missionar Ambrosius Preschering vollzogen. Interessant ist, daß zu dieser Verbindung eine kirchliche Dispensation für den 3. und 4. Grad der Verwandtschaft nötig war — ein neuer Beweis, daß Johann Christoph Schilgen zu Dorsten, der Vater des Bräutigams, ein Sohn von Dr. Johannes Schilgen und Agnes Wessels war; denn die Familien Schilgen und von Beesten waren schon über Agnes Wessels (deren Mutter eine von Beesten war) mehrfach versippt.

Folgende fünf Kinder wurden dem Ehepaar Christian Joseph Schilgen und Helena Josephine von Beesten geboren:

1. Johann Franz Adolf Gerhard Schilgen, geb. und sofort getauft zu Emblichheim am 9. Januar 1733; jung gestorben.
2. Johann Adolf Nepomuk Schilgen, getauft Bentheim, 1736 Dezember 1. Taufpaten: Johann Adolf von Föller, subdelegierter Administrator der Grafschaft Bentheim, und Elisabeth Margaretha Meyknecht, Witwe des Bentheimer Richters Johann Theodor von Beesten.
3. Nicolaus Anton Schilgen, getauft Bentheim, 1741 März 5. Taufpaten: Dr. jur. Nikolaus Schilgen, Fürstl. Münst. Hofrat (vertreten durch den Bentheimer Richter Friedrich Hermann von Beesten), und die Ordensfrau Helena Agnes von Beesten.
4. Ferdinand Joseph Schilgen, getauft Bentheim, 1745 Nov. 7. Taufpate: Freiherr von Reck, Fürstl. Münst. Geheimrat und subdelegierter Administrator der Grafschaft Bentheim.
5. Friedrich Karl Joseph Schilgen, geboren und getauft Bentheim, 1746 April 12. Taufpate: Friedrich Karl Graf zu Bentheim. — Das Kind wurde wegen Todesgefahr am Tage der Geburt zu Hause getauft; die Mutter starb am selben Tage.

Ueber das Leben des Assessors Schilgen während der ersten Jahre nach dem Absterben seiner Frau liegen Nachrichten nicht vor; Berichte späterer Zeit lassen es erscheinen, als ob er um diese Zeit die Priesterweihe empfangen hätte. 1752 suchte er beim Grafen von Bentheim um die Erlaubnis nach, außerhalb des Ortes Bentheim seinen Wohnsitz nehmen zu dürfen, was ihm zugestanden wurde. Er zog sich nun auf das in der Bauerschaft Bardel im Kirchspiel Gildehaus gelegene adelige landtagsfähige Haus Ravenshorst zurück, das damals als Bentheimer Burglehen im Besitze der Familie v. Hövel war. Hier, inmitten der grünen Ackerkämpfe und der weithin sich dehnenden Heideeinsamkeit, suchte der reichlich Fünfzigjährige Erholung von den Mühen seiner

mannigfachen Aemter, zu denen außer den genannten auch das eines Landschreibers gehörte. In seiner Mußzeit widmete er sich vor allem der Erziehung seiner vier früh verwaisten Knaben, von denen der älteste 16 und der jüngste 4 Jahre alt war.

Doch sollte sich sein Leben hier nicht ganz so ruhig gestalten, als er es sich wohl vorgestellt haben mochte. Das verboten die sich überstürzenden politischen Ereignisse des Bentheimer Landes. Graf Friedrich Karl, der 1747 die Regierung angetreten hatte, sah sich infolge einer erdrückenden Schuldenlast bereits 1752 genötigt, seine Grafschaft gegen eine jährliche Pension von 20 000 Reichstalern an den König Georg II. von England als Kurfürsten von Hannover zu verpfänden. Selbstverständlich war dem Grafen dieser erzwungene Pfandvertrag lästig, und er hätte sich seiner gern entledigt. Eine günstige Gelegenheit schien ihm der Siebenjährige Krieg zu bieten, indem die Franzosen den Engländern als Feinde gegenüberstanden. Er knüpfte geheime Verbindungen an mit seinen ehemaligen katholischen Räten Hermann Friedrich Cansler, Hermann Friedrich von Beesten und Christian Joseph Schilgen — der im Januar 1757 zum Bentheimer Hofrichter ernannt wurde —, warb ein Regiment im Dienste Frankreichs, beteiligte sich 1757 durch die Besetzung Bentheims am siegreichen Feldzug der Franzosen gegen die Engländer und ließ sich durch den Marschall d'Estrées wieder in den Besitz der Grafschaft Bentheim setzen.

Mit im Vordergrund unter den katholischen gräflichen Beamten stand der Hofrichter Schilgen, dem der Graf im Juli 1757 neben der bereits früher versehenen Landschreiberei die Verwaltung der General-Administrationskasse und den Rentempfang der Obergrafschaft interimsmäßig anvertraute. Daß er sich einen durchaus fähigen Mann ausgesucht hatte, beweisen gerade die Berichte der Gegenpartei. „Der Hofrichter Schilgen“, schreibt der hannoversche Landdrost v. Ompteda am 19. September 1757, „ist dem Grafen in allen bösen Dingen beirätig“, und am 6. Mai 1758, nachdem die Hannoveraner zurückgekehrt waren, berichtet er an das Ministerium:

„Der Hofrichter Schilgen hat nicht nur dem Grafen von Bentheim zugeschworen, sondern ihm auch bei der feindlichen Okkupation der Grafschaft nach seiner zur Ausführung böser Unternehmungen unbeschreiblichen Geschicklichkeit alle nötige Anleitung gegeben, wie er auch auf dem letzten Landtage die landesverderblichsten Vorschläge getan ... Der Grund seines bösen Herzens und die Größe der Untreue gegen Seine Kgl. Majestät leuchten insbesondere auch daraus hervor, daß er, als er den glücklichen Fortgang der alliierten Waffen gemerkt, dem Grafen von Bentheim aus dem ihm anvertrauten Domänenempfang ansehnliche Summen Geldes nachgesandt ... mithin ist des gedachten Hofrichters einzige Absicht dahin gegangen, der künftigen Administration leere Kassen zu liefern.“

Natürlich wurden Maßregeln gegen die katholischen Beamten ergriffen. Dem Hofrichter Schilgen wurden am 25. April 1758 die Schlüssel zum Hofgericht abgefordert, am 9. Juni die Hebungen abgenommen. An schärfere Maßnahmen schien vorläufig noch niemand zu denken; gerade den Hofrichter Schilgen hätte man am liebsten auf gelinde Weise aus seinem Amte entfernt. „Derselbe ist“, heißt es über ihn in einem Gutachten des Geh. Regierungs-Sekretärs Denicke vom 3. Juni 1758, „ein katholischer Laienpriester (Weltgeistlicher?) ... Desgleichen stehet als Hofrichter ihm

zur Verantwortung, daß er sich nicht zu Bentheim wesentlich aufhält, sondern zu Ravenshorst, welches eine gute Stunde weit von Bentheim entfernt ist." Der Berichterstatter schlug vor, Schilgen aufzufordern, innerhalb einer Frist seinen Wohnsitz in Bentheim zu nehmen oder das Hofrichteramt niederzulegen.

Doch bedurfte es dieser gelinden Maßnahmen bald nicht mehr. Die pfandschaftliche Regierung fing ein Schreiben Schilgens vom 15. Juli 1758 auf, worin er den Vogt Köhler zu Neuenhaus um Zusendung holländischen Geldes „für einen sicheren Herrn" ersuchte. Die Sache wurde nach Hannover berichtet, und Schilgen mit Genehmigung des englischen Königs (datiert St. James, 19. Dezember 1758) seines Hofrichteramtes enthoben. Im Herbst 1759 schwankte das Kriegsglück so sehr hin und her, daß keine Partei sich auf Bentheimer Gebiet sicher fühlte; Schilgen hielt sich vielfach in Oldenzaal auf und kam bei günstiger Gelegenheit in die Grafschaft hinüber, um Amtshandlungen als gräflicher Rentmeister vorzunehmen. Nun faßte die pfandschaftliche Regierung den Entschluß, sich der Häupter der gräflichen Gegenregierung zu bemächtigen. Der hannoversche Rentmeister Isenbart sandte am 1. November 1759 einen genau ausgearbeiteten Plan an den Hauptmann v. Monckewitz:

„Den Hofrichter Schilgen zu arrestieren dürfte nicht so leicht sein. Derselbe bewohnt das adelige Haus Ravenshorst bei Gildehaus, nahe (¼ Stunde) von der holländischen Grenze. Er getrauet sich aber nicht, des Nachts daselbst zu schlafen, sondern, da er ein Meßpriester, pflüget er nur des Sonntags auf gedachtem Gute die Messe zu lesen. Es würde also nützlich sein können, wenn ... ein Detachement sich so viel wie möglich als Franzosen verkleiden und zwischen 9 und 10 Uhr zu Ravenshorst eintreffen und erwähnten Schilgen bei der Messe surprenieren könnte. Dieser Mann ist ziemlich bei Jahren, mittelmäßiger, magerer Statur, vorn im Munde fehlen ihm die Zähne, statt deren er ein ganzes Stück weißes Wachs einzukleben pflüget, mithin sehr kenntlich ist."

In der Tat wurden in der Nacht zum 4. November der Schloßvogt Bartmann und der Kanzlist Wellinghoff gefangen; Schilgen jedoch entkam, da ein französisches Detachement, das bei Ravenshorst zwei mit Geld beladenen Postwagen auflauerte, die Ausführung des Plans hinderte. Er blieb fortan mit den anderen Häuptern der gräflichen Regierung in Holland (Zwolle, Oldenzaal). Am 1. Dezember 1759 legte die Bentheimer Regierung Beschlagnahme auf seine Güter. Als die Franzosen im August 1760 wieder einrückten, kehrte er kurz nach Ravenshorst zurück; schließlich wurde das Gut den dort weilenden Kindern Schilgens überlassen.

Von Oktober 1762 an gelangt ein überraschender Bericht des hannoverschen Regierungs-Sekretärs Wedekind vom 6. November 1762 an das Ministerium: „Der kassierte Hofrichter Schilgen ist gestern Mittag in Oldenzaal beim Essen plötzlich gestorben." Das Totenregister der katholischen Kirche zu Bentheim vermeldet das Ereignis folgendermaßen:

1762, 5 Novembris Oldensaliae mortuus et 11 sub vesperum hic in templo sepultus plurimum reverendus et clarissimus dominus Christianus Josephus Schilgen, excellentissimi Domini Comitiss de Bentheim iudex aulicus etc.

(Am 5. November 1762 ist zu Oldenzaal gestorben und am 11. gegen Abend hier in der Kirche begraben der sehr verehrungswürdige und berühmte Herr Christian Joseph Schilgen, Hofrichter des sehr ausgezeichneten Herrn Grafen von Bentheim usw.)

Hiermit hatte das ereignis- und tatenvolle Leben des Hofrichters ein jähes Ende gefunden. Ueber das Lebensgeschick seiner vier Söhne, von denen der älteste 26 und der jüngste 16 Jahre zählte, werden wir an anderer Stelle näheres hören; sie alle mußten nun das liebgewonnene Ravenshorst verlassen und den harten Kampf mit dem Leben aufnehmen.

Von dem herrschaftlichen Hause Ravenshorst ist heute kein Stein auf dem andern geblieben. Es war eines der vier adeligen Häuser, die Sitz und Stimme auf dem Bentheimer Landtag hatten, als Lehen des Grafen von Bentheim im 15. und 16. Jahrhundert im Besitze der Familien von den Torne und von Wüllen und im 17. Jahrhundert an die von Hövel gekommen. Ravenshorst scheint eine Wasserburg gewesen zu sein; das zweistöckige, aus Bentheimer Stein aufgeführte Hauptgebäude enthielt einen Saal, der von späteren Bewohnern die „Roomsche Kerk“ (katholische Kirche) genannt wurde — dort wurde, insbesondere zur Zeit des Hofrichters Schilgen, für die Hausbewohner und die benachbarten, auf holländischem Gebiet wohnenden Katholiken katholischer Gottesdienst gehalten.¹ Nach der Zeit der Schilgens verfiel das Haus rasch; 1775 hauste der Bewohner im Winter im Keller der alten Burg. Ein Teil des Gebäudes stand, wenn auch als Ruine, noch 1894; heute (1924) ist nur der als „Fräuleinzimmer“ bekannte Anbau übrig. Ein vor der Brücke stehendes, aus Bentheimer Stein erbautes Tor mit der Jahreszahl 1722 wurde später auf Veranlassung des Fürsten von Bentheim-Steinfurt abgebrochen, nach Burgsteinfurt gebracht und dort wieder aufgebaut. (Die Schilderung folgt dem Aufsatz „Ravenshorst“ von J. J. van Deinse, Enschede.)

Anmerkungen

1. Nach dem Aufsatze van Deinses gibt es in der Gegend eine Ueberlieferung, zufolge welcher Schilgen sich einen Hauskaplan auf Ravenshorst gehalten hätte. ↩

7. KAPITEL

Die Familie Schilgen in Dorsten

B. Aeltere Linie der Familie · Kapitel 7

Aus: Heinrich Pottmeyer, *Kurze Geschichte der Familie Schilgen bezw. von Schilgen*, Münster 1925. Diplomatische Wiedergabe; reine Archivnachweise weggelassen.

Nicht lange nach dem plötzlichen Absterben des Bentheimer Hofrichters Christian Joseph Schilgen muß dessen ältester Sohn Johann Adolf Schilgen sich als Kaufmann in Dorsten niedergelassen und mit Margaretha Angelina Farwick verheiratet haben, denn am 4. April 1766 wird dort das erste Kind dieses Ehepaars getauft. Woher die Ehefrau stammte, erhellt aus keinen mir zu Gebote stehenden Quellen; in Dorsten scheint sie jedenfalls nicht geboren zu sein. Die Verbindung der Familie Schilgen nach hier scheint von den Zeiten des Großvaters Johann Christoph Schilgen her niemals unterbrochen worden zu sein; die Familie besaß in Dorsten auch immer noch Grundbesitz in ungeteilter Gemeinschaft. In den dortigen Kirchenbüchern finden sich folgende Eintragungen über die Taufen der ihnen geborenen Kinder:

1. Josephina Schilgen, getauft den 4. April 1766. Paten: Ursula Christina Sehlers geb. Schilgen und Richter Ludolf (von) Beesten, vertreten durch den Dorstener Rechtsanwalt und Notar Ludolf Sander.
2. Ferdinand Schilgen, getauft den 28. Februar 1768. Paten: Ferdinand Joseph Schilgen, Rechtsanwalt (später Richter) in Neuenhaus, Grafschaft Bentheim, und Anna Farwick.
3. Anna Maria Schilgen, getauft den 3. April 1770. Paten: der hochw. Herr Johann Vincenz Schonemann und die geistliche Jungfer Helena Farwick.
4. Bernardina Klara Schilgen, getauft den 15. August 1775. Paten: Vikar Johann Georg Weldige gnt. Cremer und Bernardina Schonemann.

Johann Adolf Schilgen war von schwächlicher Gesundheit; am 9. März 1780 ist er in seinem Wohnorte Dorsten verstorben. Seine Witwe Margarethe Farwick überlebte ihn viele Jahre; erst am 27. Mai 1818, als sie ein Alter von 87 Jahren erreicht hatte, segnete sie das Zeitliche. Von ihren vier Kindern starben die beiden jüngsten Töchter unverheiratet — Maria Anna wohl schon im frühen Kindesalter, Bernardine am 5. Januar 1799 in ihrem 24. Lebensjahre. Josefine Schilgen, die älteste Tochter, verheiratete sich mit Gerrit Hendrik Groen; dieses Ehepaar wohnte ausweislich einer notariellen Vollmacht vom 1. Mai 1804 zu der Zeit in Amsterdam, und Josefine lebte auch noch zur Zeit des Absterbens ihrer Mutter im Jahre 1818.

Ferdinand Schilgen, der einzige Sohn der Eheleute Johann Adolf Schilgen und Margaretha Farwick, ließ sich gleichfalls als Kaufmann in Dorsten nieder. Am 21. November 1805 verkaufte er ein bei Dorsten auf Koelen Kamp gelegenes Grundstück, und zwar mit einer „von seinen zu Rheine und Nienhaus wohnenden Herren Miterben erteilten Spezialvollmacht“. Dieser Umstand beweist, daß das Besitztum noch von Johann Christoph Schilgen, dem Großvater der beiden Miterben (Richter Ferdinand Joseph Schilgen in Neuenhaus und Dr. med. Friedrich Karl Schilgen in Rheine), herstammte; auch läßt der Flurname Koelen Kamp wiederum auf die mutmaßliche Verwandtschaft mit der Bürgermeisterfamilie Koel in Dorsten schließen. Andererseits hatte der

Dorstener Zweig noch Anteil an einem bei der Bauerschaft Wadelheim (Ksp. Rheine) angelegten Kapital, das allem Anscheine nach noch von dem gemeinschaftlichen Urahn, Dr. jur. Johann Schilgen, Bürgermeister zu Rheine, herrührte.

Am 11. Mai 1800 hatte Ferdinand Schilgen sich in der Aegidiikirche zu Münster mit Elisabeth Lutterbeck verheiratet. Letztere war als Tochter der Eheleute Johann Diedrich Lutterbeck und Anna Maria Agnes Abenhaus in der Lambertipfarre zu Münster geboren und am 6. April 1774 im Dom daselbst getauft worden. Folgende Kinder des Ehepaars Schilgen-Lutterbeck werden in den Taufregistern des Pfarrarchivs Dorsten vermeldet:

1. Ferdinand Schilgen, getauft den 25. April 1801. Paten: Richter Ferdinand Joseph Schilgen in Neuenhaus, vertreten durch Joseph de Weldige gnt. Cremer, und die Großmutter Margaretha Schilgen (geb. Farwick).
2. Agnes Schilgen, getauft den 25. Januar 1803. Paten: die Großmutter Margaretha Schilgen geb. Farwick und der Rechtsanwalt Sander.
3. Bernard Schilgen, getauft den 2. März 1805. Paten: Bernard de Weldige gnt. Cremer und Catharina Maria Averbeck geb. Spiegelhof.
4. Adolfine Schilgen, getauft den 11. September 1806. Paten: Josephina van Groene geb. Schilgen, vertreten durch Ludowika Wulfsahl und Hermann Neuhaus.

Indessen war dem Paar kein langjähriger Ehestand beschieden. Im Alter von 40 Jahren starb Ferdinand Schilgen am 26. Januar 1809, nachdem er ein ganzes Jahr schwer leidend gewesen war. In einem erhaltenen Briefe seiner Frau — gezeichnet Lisette Schilgen geborene Lutterbeck —, den diese drei Tage vor dem Absterben ihres Mannes an dessen Oheim Dr. Friedrich Karl Schilgen in Rheine schrieb, dankt sie diesem für den gewährten Beistand in der Notlage, in die sie durch die lange Krankheit ihres Gatten geraten war. Von den Kindern des Ehepaars Schilgen-Lutterbeck waren zwei, Agnes und Bernard, bereits vor dem Vater mit Tod abgegangen. Die beiden anderen, Ferdinand und Adolfine, lebten 1818 beim Absterben der Großmutter noch, doch scheint auch Ferdinand das Mannesalter nicht erreicht zu haben.

Adolfine Schilgen dagegen, die jüngste Tochter, war zweimal verheiratet. Am 6. Juni 1832 trat sie in Dorsten in den Ehestand mit Joseph Xanten (getauft zu Dorsten am 3. August 1805, gestorben daselbst am 30. September 1837) und zum zweiten Mal am 26. November 1842 mit Gottfried Rive (getauft zu Dorsten am 6. Oktober 1806, gestorben daselbst am 19. Juni 1855). Ihrem zweiten Ehemann war Adolfine am 6. März 1852 mit Tod vorangegangen, und mit ihr schied der letzte Sprößling des Dorstener Zweiges der Familie Schilgen aus dem Leben. Ihre Mutter, Elisabeth Lutterbeck, die Witwe Ferdinand Schilgens, verehelichte sich am 28. August 1810 zum zweiten Mal mit Johann Joseph Degen, dem sie bei ihrem am 12. Juni 1841 erfolgten Absterben drei großjährige Kinder hinterließ.

8. KAPITEL

Die Familie Schilgen in der Grafschaft Bentheim

B. Aeltere Linie der Familie · Kapitel 8

Aus: Heinrich Pottmeyer, *Kurze Geschichte der Familie Schilgen bezw. von Schilgen*, Münster 1925.
Diplomatische Wiedergabe; reine Archivnachweise weggelassen.

Nikolaus Anton Schilgen

Dieser zweite Sohn des Hofrichters Christian Joseph Schilgen ließ sich kurz nach dem jähen Absterben seines Vaters in Neuenhaus, einem Städtchen der Niedergrafschaft Bentheim, als Weinhändler nieder. Er bewohnte das Haus der Hauptstraße Nr. 45 neben der Post und verheiratete sich, noch nicht 25 Jahre alt, am 18. Januar 1764 mit der annähernd dreißigjährigen Katharina Gertrud Beaulieu, Tochter des Neuenhauser Vogts Johann Philipp Beaulieu und seiner Ehefrau Anna Angela Bernsen. Kurz darauf erwarb er das Bürgerrecht der Stadt Neuenhaus, worüber sich folgende Eintragung im dortigen Bürgerbuch findet:

Anno 1764 den 14 Februari heeft Nicolaas Anth. Schilgen getrouwt an onse Burgerdochter d’Juffr. Cathriena Geertruyd Beaulieu de Burgerschap gewonen en betaalt.

Wann dem Weinhändler Schilgen diese erste Frau, die ihm am 9. August 1766 ein Söhnchen schenkte, abgestorben ist, konnte wegen ermangelnder Sterbebücher nicht festgestellt werden. Sicher ist jedoch, daß er anfangs 1779 mit Maria Wilhelmina Elisabeth van Goes aus Vreden (Kr. Ahaus) zum zweiten Male in den Ehestand trat; diese zweite Frau erwarb am 11. Februar 1779 Bürgerrecht in Neuenhaus. Diesen beiden Ehen entsprossen folgende Kinder:

1. Ehe

1. Gerhard Johann Joseph Schilgen, getauft zu Neuenhaus am 9. August 1766. Taufpate: Johann Gerhard Hinderinck.

2. Ehe

1. Helena Franziska Elisabeth Schilgen, get. daselbst am 23. Juli 1780. Taufpatin: Helena Josephina von Beesten.
2. Ferdinand Joseph Anton Schilgen, get. daselbst am 6. März 1782. Taufpate: Ferdinand Joseph Schilgen.
3. Friedrich Karl Schilgen, get. daselbst am 31. Oktober 1783. Taufpate: Friedrich Karl Schilgen, vertreten durch Ferdinand Joseph Schilgen.
4. Theodora Elisabeth Schilgen, get. daselbst am 20. August 1785. Taufpatin: Helena Josephine v. Beesten.
5. Nikolaus Wilhelm Schilgen, get. daselbst am 2. April 1787. Taufpate: Ferdinand Joseph Schilgen.
6. Johann Franz Schilgen, get. daselbst am 7. März 1790. Taufpate: Ferdinand Joseph Schilgen.

Unlange nach der Geburt des letztgenannten Kindes scheint der Weinhändler Nikolaus Anton Schilgen verstorben zu sein, denn am 18. September 1792 verheiratete sich seine Witwe wieder mit Johan Kistemaker aus Zwolle, der am 21. Februar 1795 Bürgerrecht in Neuenhaus erwarb; am

29. Dezember 1814 war Elisabeth van Goes zum zweiten Male Witwe. Von den oben aufgeführten Kindern blieben nur drei — Joseph, Wilhelm und Franz — im Leben. Joseph war nach Amerika ausgewandert, doch bereits verstorben; Wilhelm wohnte in Amsterdam. Franz Schilgen, der jüngste Sohn, ließ sich als Kaufmann in Rheine nieder, wo er sich am 16. Februar 1819 mit Maria Theresia Leusmann, Tochter des dortigen Kaufmanns Joseph Leusmann, verheiratete und folgende Kinder mit ihr hatte: Franz Joseph (geb. am 18. Dezember 1819, ihm am 19. April 1820 im Alter von 4 Monaten im Tode vorangegangen), Theodora Josefine Karoline (geb. am 5. April 1821) und Hermann Joseph Franz (geb. am 12. Oktober 1824). Der Kaufmann Franz Schilgen starb in Rheine am 2. Dezember 1824; was aus der Witwe und den beiden anderen Kindern geworden ist, ließ sich nicht ermitteln.

Ferdinand Joseph Schilgen

Ferdinand Joseph Schilgen, der dritte Sohn des Bentheimer Hofrichters, der beim Absterben seines Vaters noch unmündig war, studierte die Rechte in Heidelberg und Göttingen und kehrte darauf in die Grafschaft Bentheim zurück. Hier wurde er zur Ausübung des Advokatenberufes zugelassen und als substituierter Gograf von Emsbüren beeidigt. Am 10. Januar 1769 verheiratete er sich mit seiner Base Helena Josephine von Beesten, Tochter seines Oheims mütterlicher Seite, des Emblichheimer Richters Johann Ludolf von Beesten und dessen Ehefrau Franziska Antonette geb. Schürmann. Zugleich nahm er, da es am Gogericht zu Emsbüren wenig zu tun gab, seinen Wohnsitz in Neuenhaus und erwarb sich dort und in der Umgegend eine ziemlich ausgedehnte Praxis als Advokat. In einem Promemoria über die um die Neuenhauser Richterstelle eingegangenen Bewerbungen (1769) heißt es über ihn: „Der Advokat Schilgen, Bentheimscher Adjunkt-Gograf in Emsbüren, ist ein Mann von vieler Hoffnung, aber noch sehr jung und ist vor zwei Jahren von Akademien zurückgekommen.“

Am 24. November 1784 zum Advocatus domus ernannt, legte Ferdinand Joseph Schilgen später die Stelle als substituierter Gograf von Emsbüren nieder, behielt aber den Titel eines Gografen bei. Als sein Schwager, der Emblichheimer Richter Friedrich Karl von Beesten, anfangs 1796 starb, bewarb Schilgen sich um dieses Amt; in einem Berichte der Bentheimer Regierung heißt es: „Er arbeitet zwar langsam, besitzt aber genügsame Fähigkeit für die Verwaltung eines Richteramtes.“ Am 7. Juli 1796 wurde er zum Richter in Emblichheim ernannt, mußte jedoch die Stellung als Advocatus domus niederlegen. Er drang solange bei der Regierung darauf, seinen Wohnsitz in Neuenhaus beibehalten zu dürfen, bis ihm dies gestattet wurde — besonders aus Rücksicht auf seine Frau und seine Töchter und aus Sorge, seine Rechtspraxis durch eine Uebersiedelung zu verlieren. So begab er sich fortan nur zur Abhaltung der ordentlichen Gerichtstage nach Emblichheim und verbrachte den Rest seines Lebens in dem lieb gewonnenen Heim in Neuenhaus.

Dieses Schilgensche Haus liegt prächtig neben der alten Fürstlich Bentheimschen Wassermühle, auf deren Mühlenkolk die eine Giebelseite Ausschau gibt. Ueber der Haupteingangstür am Mühlenplatz steht eine lateinische Inschrift, von der sich nur die beiden ersten Wörter — *Christi*

dextra (die rechte Hand Christi) — mit Sicherheit entziffern lassen, dazu die Jahreszahl 1707. Wer das Haus bauen ließ, ist nicht bekannt; 1726 war es Eigentum der Eheleute Joan Henrick van Bevervoorden, Haupttrichter des Hofes Ootmarsum in Overijssel, und Maria Keller, die es am 7. November dieses Jahres an den Sekretär Joan Hermann Schuermann vermieteten. Schuermann, ein Oheim mütterlicher Seite der Frau des Gografen Schilgen, bewohnte das Haus bis zu seinem 1769 erfolgten Absterben und setzte seine Nichte Helena Josephine durch letztwillige Verfügung zu seiner Universalerbin ein. Für eine ererbte Schuldforderung gegen die Familie v. Bevervoorden (rund 2467 Gulden) übertrug der Ootmarsumer Richter Herman van Bevervoorden am 7. September 1775 der Frau Schilgen das Haus „in völligem Eigenthum“ und zahlte ihr obendrein 400 Gulden aus. So ging das Haus in den freien Besitz der Eheleute Schilgen über; sie ließen ihr verbundenes Wappen über dem Eingang zum Saal anbringen, wo es noch heute zu sehen ist. Frau Helene Josephine Schilgen geb. von Beesten starb nach langer Krankheit am 6. Dezember 1798 und wurde in der Kirche zu Frenswegen beigesetzt; Richter und Gograf Ferdinand Joseph Schilgen folgte ihr im Tode am 12. Juli 1809.

Ihrer Ehe waren vier Kinder, sämtlich Töchter, entsprossen:

1. Anna Josephine Schilgen, getauft zu Neuenhaus am 7. April 1770. Taufpatin: Joanna Nicoletta von Beesten geb. Meyknecht, vertreten durch Katharina Beaulieu.
2. Helena Katharina Schilgen, get. daselbst am 21. Oktober 1773. Taufpatin: Katharina Gertrud Schilgen geb. Beaulieu.
3. Karoline Antonette Schilgen, get. daselbst am 16. Oktober 1775. Taufpatin: Karoline Antonette von Hoflingen, vertreten durch Maria Antonette Boemken.
4. Maria Katharina Schilgen, getauft daselbst am 19. November 1780. Taufpatin: Maria Wilhelmine Elisabeth van Goes.

Von den vier Töchtern blieb die älteste, Anna Josephine, unverehelicht und bewohnte zeitlebens das elterliche Haus am Mühlenplatz in Neuenhaus, während die zweite bereits als Kind aus dem Leben schied. Die dritte, Karoline Schilgen, verheiratete sich am 27. Januar 1814 mit dem Witwer Johan Kock, Weinhändler und Bürgermeister in Oldenzaal; sie hatte keine Kinder mit ihm, und nachdem ihr Ehemann am 19. Februar 1825 verstorben war, kehrte sie ins elterliche Heim nach Neuenhaus zurück. Katharina Schilgen, die vierte und jüngste Tochter, trat 1814 mit Michael Hülskötter, Kreisrichter zu Haltern, in die Ehe. Beide Eheleute starben vor 1819, und ihre nachgelassenen Kinder — eine Tochter und ein Sohn — folgten ihnen in der ersten Jugendblüte ins Grab, erstere in Neuenhaus und letzterer, Gerhard Hülskötter, als Schüler der Unterprima des Gymnasiums in Coesfeld nach vollendetem 18. Lebensjahre.

Josephine Schilgen führte noch eine geraume Reihe von Jahren ein zurückgezogenes Leben im elterlichen Hause. Das Töchterchen ihrer Schwester Katharina, das sie nach dem allzufrühen Absterben beider Eltern zu sich genommen hatte, brachte eine Zeitlang wieder Sonnenschein ins Haus, bis der Tod auch diese Knospe knickte. Etwas früher schon war Josephines Schwester Karoline, die Witwe des Oldenzaaler Bürgermeisters Kock, wieder zu ihr gezogen, und beide

Schwestern trennten sich von dem Haus am Mühlenplatz, an das ihr Vater eine so große Anhänglichkeit gelegt hatte, zu Lebzeiten nicht mehr. Karoline Kock geb. Schilgen starb am 30. Mai 1839 im 63. Lebensjahr, Josephine Schilgen am 19. September 1845, reichlich 75 Jahre alt. Letztere setzte durch letztwillige Verfügung die katholische Kirche zu Neuenhaus zu ihrer Erbin ein und vermachte der dortigen Pfarre außerdem ein Legat von 500 Gulden. Auf diese Weise sind die nachgelassenen Papiere des Richters Ferdinand Joseph Schilgen und seiner Familie in das Archiv der katholischen Pfarrkirche zu Neuenhaus gelangt.

9. KAPITEL

Die Familie Schilgen in Rheine

B. Aeltere Linie der Familie · Kapitel 9

Aus: Heinrich Pottmeyer, *Kurze Geschichte der Familie Schilgen bezw. von Schilgen*, Münster 1925. Diplomatische Wiedergabe; reine Archivnachweise weggelassen, die ausführlichsten Zitate gekürzt. Das hier geschilderte Ärztesgeschlecht ist dasselbe, dem die Stammgrabstätte in Rheine gewidmet ist.

Dr. med. Friedrich Karl Schilgen

Während alle Nachkommen seiner drei Brüder, sowohl in Dorsten als auch in Neuenhaus, im Mannesstamme längst ausgestorben sind, wurde Friedrich Karl Schilgen, der jüngste Sohn des Hofrichters Christian Joseph Schilgen, der Stammvater aller Mitglieder der heute so kräftig blühenden älteren Linie der Familie. Niemand hat das wohl vorausgesehen, als er am 12. April 1746 zu Bentheim geboren — seine Mutter büßte dabei ihr Leben ein — und am nämlichen Tage wegen Lebensgefahr zu Hause getauft wurde. Als sein Vater 1762 so plötzlich in Oldenzaal aus dem Leben schied, war Friedrich Karl erst 16½ Jahr alt. Zwei Jahre später (18. Dezember 1764) finden wir ihn bereits als Studierenden der Medizin an der Heidelberger Universität; merkwürdigerweise wird er im nächsten Jahr nebst seinem Bruder Ferdinand Joseph als Studierender der Rechtswissenschaft in Göttingen vermeldet. Wie dem auch sei — eine eigene „Spezificatio verschiedener Ausgaben in Göttingen“ weist aus, daß er dort 1766/67 Kollegien über Pathologie und Anatomie hörte; vermutlich promovierte er im gleichen Jahre, jedenfalls praktizierte er 1768 bereits als Arzt in Rheine.

Ein älterer Arzt, der Amtsphysikus Dr. med. J. C. Giese, war bei der Ankunft Schilgens bereits in Rheine ansässig. Als dieser 1785 starb, erhielt Dr. Friedrich Karl Schilgen dessen amtliche Stellung, trat jedoch auf Vorstellung des Amtdrosten Klemens August Frhrn. v. Twickel dem eben erst ausgebildeten Sohn des Verstorbenen, Dr. Rudolf Giese, einen Teil der amtlichen Praxis ab. Als Amtsphysikus nahm sich Dr. Schilgen vor allem der Geburtshilfe an, mit der es damals sehr im Argen lag; in diesem Zweige der Chirurgie genoß er einen so hohen Ruf, daß selbst der Amtdroste v. Twickel, dem alle Aerzte der Stadt Münster zu Gebote standen, für seine Gemahlin sein Gutachten einholte.

Am 11. Januar 1774 vermählte sich Dr. Friedrich Karl Schilgen mit Theodora Meyer, Tochter des Kaufmanns Martin Adolf Meyer und seiner zweiten Ehefrau Anna Maria Sentrup. Die Familie Meyer gehörte zu den angesehensten der Stadt Rheine, und Dr. Schilgen trat durch diese Ehe in verwandtschaftliche Beziehung zu einer ganzen Anzahl Familien — was dem jungen Arzt in seiner Praxis nur von Nutzen sein konnte. Die Ehe wurde mit zehn Kindern gesegnet:

1. Jodokus Gottfried Schilgen, geb. zu Rheine am 2. Januar 1775.
2. Maria Katharina Schilgen, geb. daselbst am 12. September 1776.

3. Johann Bernhard Schilgen, geb. daselbst am 12. Februar 1779, gest. daselbst am 27. Dezember 1779.
4. Theodora Elisabeth Schilgen, geb. daselbst am 12. Februar 1779 (Zwilling).
5. Anna Gertrud Schilgen, geb. daselbst am 8. August 1781.
6. Nikolaus Anton Schilgen, geb. daselbst am 14. Oktober 1784.
7. Walburgis Schilgen, geb. daselbst am 25. Dezember 1786, jung gestorben.
8. Franz Arnold Schilgen, geb. daselbst am 2. Januar 1790, gest. daselbst am 18. Februar 1791.
9. Maria Anna Schilgen, geb. daselbst am 10. Oktober 1792.
10. Maria Josephine Antonetta Schilgen, geb. daselbst am 14. April 1795, gestorben einige Tage später.

Von diesen zehn Kindern starben vier in zarter Jugend; nur sechs — zwei Söhne und vier Töchter — erreichten ein höheres Lebensalter. Ueber den ältesten Sohn Jodokus Gottfried wird unten mehr zu sagen sein. Der zweite überlebende Sohn, Anton Schilgen, Kaufmann in Rheine, verehelichte sich am 19. Mai 1817 zu Bevergern mit Gertrud Veltman, doch wurde ihm die Gattin schon im nächsten Jahr durch den Tod entrissen, nachdem sie ihm ein Töchterchen geschenkt hatte; das Kind (nach der Großmutter Theodora genannt) starb mit acht Jahren am 2. Mai 1826, der Vater folgte ihm am 21. Februar 1837.

Von den vier überlebenden Töchtern trat die älteste, Katharina Schilgen, mit Johann Theodor Sträter, Kaufmann zu Rheine, vor den Traualtar; das Ehepaar hatte 15 Kinder, und alle Mitglieder der heute an den verschiedensten Orten blühenden Familie Sträter stammen von ihm ab (Theodor Sträter † 22. Oktober 1852, seine Ehefrau Katharina † 21. Januar 1835). Theodora Schilgen verheiratete sich am 12. Januar 1805 mit Anton Ferdinand Muss, Weinhändler zu Rheine; beide erreichten kein hohes Alter (er † 6. April 1816 mit 52, sie † 8. Juni 1819 mit 40 Jahren). Gertrud Schilgen vermählte sich am 7. Juli 1807 mit Johann Franz Kämpers, Kaufmann zu Rheine — die beiden wurden die Stammeltern der weit verzweigten Familie Kämpers, die heute in Rheine eine so hervorragende Rolle in der Textilindustrie spielt (Franz Kämpers † 22. Februar 1817, Gertrud † 25. Juni 1825). Maria Anna Schilgen endlich trat am 16. Juni 1815 mit dem Kaufmann Theodor Kämpers, einem Bruder des vorgenannten, in die Ehe, verstarb jedoch schon am 1. Dezember 1819.

Am 14. April 1800 brachte Dr. Friedrich Karl Schilgen das Haus Nr. 500 am Markt in Rheine käuflich an sich (das spätere Wohnhaus der Witwe des Kommerzienrats Alfred Kämpers); zweifellos wohnten die Eheleute von da ab dort. Dr. Friedrich Karl Schilgen starb am 19. November 1819 im Alter von 75 Jahren. Seiner Frau war es vergönnt, noch manches Jahr inmitten ihrer Kinder, Enkel und Urenkel zu verweilen, deren besondere Freundin sie war; bis ins hohe Alter scharten sich die Kleinen um ihren Lehnstuhl, um sich von der Großmutter Geschichten erzählen zu lassen. Ihr Porträt, das C. Weddige 1838 malte, stellt sie in ihrem Lehnstuhl sitzend dar, zu ihren Füßen die Urenkelin Mathilde Theodora Sträter (die spätere Ehefrau Hardy Jacksons). Der Lehnstuhl wird von der Familie Stephan Schilgen in Emsdetten als teures Andenken bewahrt. Als die Greisin am 5. Januar 1843 in ihrem 90. Jahre aus dem Leben schied, trauerten 21 Enkel und 52 Urenkel an ihrem Sarge.

Dr. med. Jodokus Gottfried Schilgen

Am 2. Januar 1775 als Sohn von Dr. Friedrich Karl Schilgen und seiner Ehefrau Theodora geb. Meyer in Rheine geboren, wählte Jodokus Gottfried Schilgen wie sein Vater den ärztlichen Beruf. Als Zwanzigjähriger immatrikulierte er 1795 für das Studium der Medizin an der Universität Göttingen, um sich später zu demselben Zwecke nach Wien zu wenden; bald nach seiner Promotion übte er in Rheine die ärztliche Praxis aus und gründete dort 1802 seinen eigenen Hausstand.

Wie einstmals sein Ururgroßvater Dr. jur. Johann Schilgen, Bürgermeister zu Rheine, nahm er sich des öffentlichen Schulwesens seiner Vaterstadt an, insbesondere des Progymnasiums Dionysianum. Ein preußischer Zollinspektor Schimmel berichtet 1818 an seine Behörde, er habe bei der Untersuchung des Schulwesens „den Doktor Schilgen, der sich aller öffentlichen Anstalten rühmlich angenommen und viele reelle Verbesserungen schon bewirkt habe“, hinzugezogen. Dr. Jodokus Schilgen war Mitglied des ersten Schulvorstandes des Progymnasiums (1818) und gehörte ihm bis zu seinem Tode 1847 an; 1820 bewirkte der Vorstand, daß der Stadt das Gebäude des ehemaligen Franziskanerklosters für das Gymnasium überwiesen wurde. Gymnasialdirektor Dr. Führer urteilt über ihn:

„Die Seele dieser Bestrebungen und der Träger dieses Optimismus war anscheinend Dr. Schilgen, der sich durch keine Schwierigkeiten schrecken ließ, unermüdlich für die Schule wirkte ... und jahrzehntelang der eigentliche Direktor der höheren Schule war. Ihm ist es in erster Linie zu danken, daß diese der Stadt erhalten blieb.“

1827 schloß Dr. Jodokus Schilgen sich dem „Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens“ an. Ein äußerst reges Interesse brachte er der Beobachtung der Witterung entgegen: vom Januar 1812 bis zum 18. Januar 1847 — fünf Tage vor seinem Tode — hat er Tag für Tag Thermometer- und Barometerstand, Windrichtung und Witterung für Rheine verzeichnet, daneben Anmerkungen über Frost, Schnee, Saatenstand, Teuerung, Krankheiten und Naturerscheinungen.

Am 23. November 1804 führte Dr. J. G. Schilgen Katharina Sträter (am 12. November 1785 zu Rheine geboren) zum Traualtar. Die Ehe war mit sechs Kindern gesegnet:

1. Friedrich Karl Schilgen, geb. am 6. September 1805.
2. Bernhard Theodor Schilgen, geb. den 15. Mai 1806, gest. den 15. Juli 1807.
3. Bernhard Theodor Schilgen, geb. den 4. April 1809.
4. Theodora Schilgen, geb. den 18. Juni 1811.
5. Ludwig Schilgen, geb. den 21. Juli 1814.
6. Karoline Schilgen, geb. den 20. September 1824.

Von den vier Söhnen starb der älteste, Friedrich Karl, unverehelicht am 6. Juli 1834 in seinem 31. Lebensjahre; der zweite war bereits im zartesten Alter geschieden. Dem dritten, Bernhard Theodor Schilgen, begegnen wir sogleich in Rheine; der vierte, Ludwig Schilgen, gründete den

belgischen Zweig der Familie. Die älteste Tochter Theodora vermählte sich 1832 mit Johann Gottfried Schult, Zuckerfabrikant in Münster, später in Köln; die jüngste, Karoline, mit Theodor Drießen, Fabrikant in Bocholt. Frau Katharina Schilgen geb. Sträter starb am 30. August 1841, ihr Gemahl Dr. Jodokus Gottfried Schilgen am 23. Januar 1847. In seinem Testament äußerte er den Wunsch, eins seiner auswärts verheirateten Kinder möge nach Rheine zurückkehren und sein Haus (das spätere Fiehesche Haus an der Münsterstraße, Ecke Rosenstraße) bewohnen; seine ärztliche Bibliothek überließ er seinem Sohne Theodor.

Dr. Theodor Schilgen

Am 4. April 1809 zu Rheine geboren, besuchte Bernhard Theodor Schilgen von 1820 bis 1824 das Progymnasium seiner Vaterstadt und setzte seine Studien in Münster fort, wo er 1826 das Reifezeugnis erhielt. Er hörte ein Jahr lang in Münster medizinische und philosophische Vorlesungen, widmete sich dann fünf Jahre in Bonn der Medizin, ging im April 1831 nach Berlin, im November nach Würzburg, kehrte nach Berlin zurück und erwarb sich dort am 19. Dezember 1832 mit der Dissertation „De febris mucosae pathologia“ den Dokortitel.

Zunächst praktizierte Dr. Theodor Schilgen als Arzt in Rheine, wo er am 30. Mai 1834 die Erlaubnis erhielt, „das Geschäft eines praktischen Geburtshelfers auszuüben“; später suchte er sich einen Wirkungskreis in Beckum und verheiratete sich dort mit Wilhelmine (Mina) Everke, Tochter eines Gasthofbesitzers. Nach dem Absterben seines Vaters erfüllte er dessen Wunsch, siedelte in das elterliche Haus nach Rheine über und übte dort die ärztliche Praxis aus. Dies war ihm jedoch nur noch 15 Jahre vergönnt: am 21. November 1862 wurde er, erst 53 Jahre alt, seiner Frau und sechs unmündigen Kindern durch den Tod entrissen. Seine Gattin Mina geb. Everke überlebte ihn um eine geraume Zahl von Jahren; sie starb am 4. April 1895 in ihrem 75. Lebensjahre.

Manche schriftliche Aufzeichnungen Dr. Theodor Schilgens sind im Familienarchiv bewahrt: eine Ilias-Uebersetzung aus seiner Gymnasialzeit, die Kollegienhefte, die Fortsetzung der väterlichen Witterungsbeobachtungen bis 1858, eine Abhandlung über die Gefahren des Scheintodes und das Bruchstück einer Eingabe an die preußische Abgeordnetenversammlung, in der er sich gegen die Vorrechte der Beamten und die Bürokratie wendet — ein Mann, der „mit klarem Blick die Mängel des preußischen Beamtenstaates erkannte und unerschrocken für eine freisinnigere Gesetzgebung an die Schranken trat“.

In seiner Gattin Mina geb. Everke, einer Frau von praktischem Sinn und heiterem Gemüt, hatte er eine treue Lebensgefährtin gefunden; nach seinem Tode erzog sie ihre Kinder — das jüngste erst acht Monate alt — zu tüchtigen Männern und Frauen. Diese Kinder, von denen die beiden ältesten in Beckum, die übrigen in Rheine geboren wurden, waren:

1. Jodokus Schilgen, geb. den 21. August 1844.
2. Stephan Schilgen, geb. den 6. Dezember 1846.
3. Theodora Schilgen, geb. den 11. Januar 1849.

4. Anna Schilgen, geb. den 30. Juli 1851.
5. Elisabeth Schilgen, geb. den 16. Juli 1854, gest. am 26. Juli 1871 zu Ahrweiler im Alter von 17 Jahren.
6. Theodor Schilgen, geb. den 15. August 1858, gest. den 17. April 1859.
7. Gertrude Schilgen, geb. den 17. März 1862, gest. den 3. November 1867.

Ueber das Lebensgeschick der beiden ältesten Söhne, Jodokus und Stephan Schilgen, werden wir in einem anderen Kapitel (Die Familie Schilgen in Emsdetten) näheres erfahren. Die älteste Tochter, Theodora Schilgen, vermählte sich am 11. Mai 1869 mit Dr. med. Anton Fiehe aus Billerbeck, der sich als Arzt in Rheine niederließ und das Schilgensche Haus an der Münsterstraße bezog; er starb am 1. September 1885, seine Ehefrau Theodora am 3. April 1922. Anna Schilgen, die zweite Tochter, blieb unverehelicht.

10. KAPITEL

Die Familie Schilgen in Belgien

B. Ältere Linie der Familie · Kapitel 10

Aus: Heinrich Pottmeyer, *Kurze Geschichte der Familie Schilgen bezw. von Schilgen*, Münster 1925. Diplomatische Wiedergabe; reine Archivnachweise weggelassen.

Ludwig Christian Josef Bernhard Schilgen, als jüngster Sohn des Arztes Jodokus Gottfried Schilgen und seiner Ehefrau Katharina geb. Sträter am 21. Juli 1814 zu Rheine geboren, widmete sich dem kaufmännischen Berufe, wandte sich nach Belgien und verbrachte den größten Teil seines Lebens in Lüttich. Um 1845 trat er zu Valkenburg (ndl. Limburg) mit Maria Quaadvlieg, einer Kaufmannstochter dieses Ortes (dort am 26. Juli 1820 geboren), vor den Traualtar. Diese Ehe war mit folgenden fünf Kindern gesegnet:

1. Louis Schilgen, geb. 24. Juni 1846.
2. Maria Schilgen, geb. 12. August 1850.
3. Albert Schilgen, geb. 7. August 1853.
4. Raphael Schilgen, geb. 14. Januar 1855.
5. Alphonsine Schilgen, geb. 23. November 1858.

Ueber die Lebensschicksale Ludwig Schilgens sind nicht viele Einzelheiten bekannt geworden. Sein Briefwechsel mit den Verwandten in Rheine ist zu Zeiten ein ziemlich reger, flaut dann wieder ab und hört nach 1871 vollständig auf; doch gibt er manchen Einblick in seine Geistesverfassung und eine warme Zuneigung zur Heimat, insbesondere zu seinem Geburtsorte Rheine. So schreibt er nicht lange nach dem Absterben seines Bruders, des Arztes Theodor Schilgen (um 1865), an dessen Witwe Mina geb. Everke:

„Sorge ja für Deine Gesundheit, die Kinder haben Dich so nötig ... Vor allem viel Bewegung! Ich bin stark wie eine Eiche. Dies verdanke ich nächst Gott hauptsächlich meiner fortwährenden Bewegung. Ich marschiere von 8 oder 9 Uhr morgens bis Mittag und von 2 oder 3 Uhr nachmittags bis zum Abend. Ich esse nur dreimal täglich ... weder Kaffee noch Schnaps, noch Wein noch Bier. Nun lebe wohl, liebe Mina, küsse Jodokus, Stephan, Theodora, Anna und Elisabeth sowie die kleine Gertrud für mich.“

Aus einem anderen Schreiben (31. Dezember 1864) geht hervor, daß er 1859 zum letzten Male auf zwei Tage in Rheine zu Besuch gewesen war und ein Kommissionsgeschäft betrieb; sein ältester Sohn Louis studierte damals (wohl in Lüttich) Medizin. Voll Heimweh schreibt er:

„Ich hoffe, liebe Mina, daß es mir dereinst möglich sein wird, oft nach Rheine zu kommen ... und die Gräber unserer lieben Abgeschiedenen zu besuchen ... Im Emgarten und auf Heketoer (?) habe ich die glücklichsten Stunden meiner Jugendjahre verlebt. ... Ich weiß noch die Stellen, wo Papa gerne saß, wo Mama die Erdbeeren pflückte, und wo ich so selig war; mir deucht, da müßte ich ganz wieder aufleben.“

Anläßlich der Vermählung von Theodora Schilgen mit Dr. Anton Fiehe lebte der Briefwechsel 1869 noch einmal auf; Ludwig Schilgen besuchte die Heimat, und seine beiden ältesten Söhne Louis und Albert, die ihn begleiteten, lernten dabei wohl zum ersten Mal die deutschen Verwandten kennen. Der im Juli 1870 ausgebrochene deutsch-französische Krieg — der Dr. Anton Fiehe ins Feld führte — warf manche Pläne über den Haufen, so auch den, daß Frl. Lisbeth Schilgen, Frau Minas Tochter, zusammen mit Ludwigs jüngster Tochter Alphonsine ein belgisches Pensionat besuchen sollte. Lisbeth kam während des Krieges ins Pensionat nach Ahrweiler und starb dort am 26. Juli 1871; kurz darauf brach der Briefwechsel zwischen Lüttich und Rheine ab.

Nur noch folgende dürre Tatsachen ließen sich dem Familienbuch Sträter und einigen Totenzetteln entnehmen. Ludwig Schilgen starb am 30. April 1889 zu Lüttich im 75. Lebensjahre, nachdem ihm seine Gemahlin Maria geb. Quaedvlieg am 15. Februar 1888 zu Laeken bei Brüssel im Tode vorangegangen war. Der älteste Sohn, Louis Schilgen, verheiratete sich mit Frl. Laure Dufour und starb am 7. Januar 1902 zu Brüssel ohne Kinder. Der zweite Sohn, Albert Schilgen, trat mit Frl. Lotta Minette in die Ehe und starb am 28. Dezember 1894 zu Lüttich; sein Sohn Maurice Schilgen (geb. 1895) hat den Weltkrieg auf belgischer Seite mitgemacht und war wenigstens noch vor einigen Jahren am Leben. Der dritte Sohn, Raphael Schilgen, liegt seit vielen Jahren krank in einem Hospital in Lüttich. Von den beiden Töchtern verheiratete sich die ältere, Marie Schilgen, mit Richard Quaedvlieg aus Valkenburg und starb zu Brüssel am 6. Januar 1895; die jüngere, Alphonsine Schilgen, blieb unverehelicht, widmete sich dem Unterricht an höheren Erziehungsanstalten für die weibliche Jugend Belgiens und hielt sich den letzten Nachrichten zufolge in Gent auf.

11. KAPITEL

Die Familie Schilgen in Emsdetten

B. Aeltere Linie der Familie · Kapitel 11

Aus: Heinrich Pottmeyer, *Kurze Geschichte der Familie Schilgen bezw. von Schilgen*, Münster 1925. Diplomatische Wiedergabe; reine Archivnachweise weggelassen, die ausführlichsten Stellen gekürzt. Dieses Kapitel ist die Grundlage der übrigen Seiten dieser Website (siehe Die Brüder, Die Fabrik und Erinnerungsorte).

Die kaufmännische Ader, die wir schon früher bei verschiedenen Mitgliedern der Familie Schilgen zu beobachten Gelegenheit hatten, sollte sich nach drei Generationen von Mediziner in Rheine an den beiden Söhnen des Arztes Theodor Schilgen wiederum offenbaren. Diesen beiden, den Brüdern Jodokus und Stephan Schilgen, war es beschieden, einen hervorragenden Anteil an dem außerordentlichen Aufblühen des Fabrikwesens in Emsdetten und damit auch des Ortes selbst zu nehmen. Der ältere, Jodokus Schilgen, am 21. August 1844 zu Beckum geboren, war am 1. April 1861 bei der Firma H. Heüveldop & Sohn als Kaufmannslehrling eingetreten. Der jüngere, Stephan Schilgen, besuchte das Gymnasium in Rheine, die Realschule in Münster und die Handelsschule in Osnabrück, trat dann als Lehrling in die Mühle der Firma Ellerhorst ein und war später bei der ersten Rheiner Baumwollspinnerei (der heutigen Firma Jackson) tätig.

Etwa im Mai 1870 gründete Stephan Schilgen zusammen mit Anton Carle aus Warendorf unter der Firma Schilgen & Carle in Emsdetten ein Leinen-Fabrikationsgeschäft. Als die Mehrheit der Aktionäre der Jacksonschen Spinnerei ihn nicht zum Prokuristen wählte, entschloß er sich — schon damals die Verlobung mit der Tochter des Herrn Hardy Jackson beabsichtigend —, sich eine eigene Existenz zu gründen, und übernahm auf Vorschlag seines Bruders Jodokus mit diesem das bislang wenig erfolgreiche Geschäft unter der Firma **J. Schilgen**. Das neu aufgebaute Unternehmen zeitigte bald gute Erfolge, sodaß man sich 1879 zum Bau einer mechanischen Weberei — der fünften Fabrik in Emsdetten — entschloß, die vornehmlich für die Anfertigung von Jutegeweben eingerichtet wurde. Trotz großer Schwierigkeiten wurde 1890 auf Drängen Stephan Schilgens eine Jutespinnerei errichtet; man holte aus Brandenburg a. d. Havel Lehrspinnerinnen herüber, bis eine Anzahl Emsdettener Mädchen das Spinnen gelernt hatte.

Im Jahre 1902 zog Jodokus Schilgen sich von der Firma zurück; Stephan Schilgen leitete sie mit dem alten Unternehmungsgeiste weiter, sodaß er die gewaltigen Abzahlungen beim Ausscheiden des Bruders voll leisten konnte. Ein leichter Schlaganfall im Sommer 1905 und ein späteres Nachlassen der Kräfte trübten seine Gesundheit; bis kurz vor seinem Tode am 20. Dezember 1912 ließ er sich, durch Lähmungserscheinungen behindert, fast täglich durch die Fabrik fahren. Jodokus Schilgen trat 1912 mit Herrn Werth in Verbindung und gründete die ebenfalls sehr erfolgreiche Firma Schilgen & Werth.

Die Familie des Jodokus Schilgen

Jodokus Schilgen vermählte sich am 24. Mai 1875 mit Fräulein Katharina Terfloth, Tochter des Emsdettener Fabrikanten Ludwig Terfloth und seiner Gemahlin geb. Heidkemper. Sie wurde ihm nach dreißigjähriger glücklicher Ehe am 9. September 1905 zu Pyrmont durch den Tod entrissen. Sie hatte ihm zehn Kinder geschenkt:

1. Wilhelmine Schilgen, geb. Emsdetten 1876 Juni 13.
2. Ludwig Schilgen, geb. Emsdetten 1877 September 25.
3. Theodora Schilgen, geb. Emsdetten 1882 Mai 10.
4. Maria Schilgen, geb. Emsdetten 1884 April 9.
5. Margaretha Schilgen, geb. Emsdetten 1886 August 15 (gest. 1890).
6. Elise (Lissi) Schilgen, geb. Emsdetten 1888 Oktober 14.
7. Jodokus Schilgen, geb. Emsdetten 1890 September 10.
8. Paul Schilgen, geb. Emsdetten 1892 März 10.
9. Hermann Schilgen, geb. Emsdetten 1894 Dezember 18.
10. Ernst Schilgen, geb. Emsdetten 1896 November 2.

Von den Töchtern vermählte sich die älteste, Wilhelmine, am 2. Juni 1897 mit Franz Mülder, Fabrikbesitzer in Emsdetten, starb jedoch schon am 5. April 1898; Theodora trat 1903 mit Dr. med. Bernhard Bauer (Arzt in Gronau), Maria 1914 mit Dr. med. Franz Schröder (Augenarzt in Hamm) und Lissi 1921 mit Dr. med. Paul Haggeney vor den Traualtar, während Margarethe schon kaum vierjährig 1890 verstorben war. Alle fünf Söhne nahmen am Weltkriege teil; die beiden jüngsten kehrten nicht zurück: Hermann Schilgen, Vizewachtmeister und Offiziersaspirant, erlag am 28. September 1918 in einem Feldlazarett dem Typhus, Ernst Schilgen fiel am 27. Mai 1918 — beide hatten das Eiserne Kreuz erworben. Ludwig Schilgen ist als Kaufmann in Düsseldorf ansässig (verh. 1908 mit Maria Kuhlmann, zwei Kinder), ebenso sein Bruder Paul; Jodokus Schilgen jun. trat in die Firma Schilgen & Werth ein und verheiratete sich 1923 mit Thea Murdfield aus Rheine (Sohn Jodokus Gottfried, geb. 1924).

Die Familie des Stephan Schilgen sen.

Stephan Schilgen, der jüngere Sohn des Arztes Theodor Schilgen und seiner Ehefrau Mina geb. Everke, war am 6. Dezember 1846 zu Beckum geboren; da seine Eltern bald nach Rheine übersiedelten, verlebte er dort den ersten Teil seiner Jugend (eine liebe Jugendgespielin war ihm die Dichterin Antonie Jüngst). Am 11. August 1875 trat er mit Fräulein Ottilie Jackson, Tochter des aus Birmingham gebürtigen Fabrikanten Hardy Jackson und seiner Gemahlin Mathilde geb. Sträter, vor den Traualtar und brachte das Wohnhaus des ehemaligen Amtmanns v. Eichstedt mit geräumigem Garten an der Kirchstraße käuflich an sich. Doch währte dieses Eheglück nicht lange: Frau Ottilie Schilgen geb. Jackson wurde schon am 7. Mai 1880 in ihrem 27. Lebensjahre durch den Tod abberufen. Erst drei Jahre später, am 2. Juni 1883, vermählte sich Stephan Schilgen mit Fräulein Franziska Schaub, geboren zu Münster am 25. Mai 1860, zum zweiten Male; sie hatte eine sehr schöne Altstimme und trat gelegentlich in Cäcilienkonzerten und mit Solovorträgen auf.

Nach einer vierzigjährigen, von regem Anteil am Wohl Emsdettens getragenen Tätigkeit — er pflegte u. a. mit den Sozialwissenschaftlern Prof. Hitze und Franz Brandts regen Gedankenaustausch und war von Anfang an Mitglied des Vereins Arbeiterwohl, des späteren Volksvereins für das katholische Deutschland — schloß Stephan Schilgen am 20. Dezember 1912 sein arbeits- und erfolgreiches Leben. Seine Witwe Franziska geb. Schaub rief gleich zu Kriegsbeginn den Vaterländischen Frauenverein ins Leben, richtete im Krankenhaus ein Lazarett ein und wurde für ihre Liebestätigkeit mit der Roten-Kreuz-Medaille sowie vom Heiligen Vater Papst Pius XI. mit dem Orden *Pro Ecclesia et Pontifice* ausgezeichnet; ihr brachte der Krieg viel Sorge, da sie vier Söhne ins Feld ziehen sah. Sie starb am 29. November 1923. Die ursprüngliche Eichstedtsche Wohnung an der Kirchstraße wurde im Laufe der Zeit durch einen Neubau ersetzt.

Die beiden Ehen Stephan Schilgens waren mit folgenden Kindern gesegnet:

Kinder 1. Ehe (Ottilie Jackson)

1. Theodor Schilgen, geb. zu Emsdetten am 16. Juli 1874.
2. Hardy Schilgen, geb. daselbst am 5. Februar 1876.
3. Wilhelm Schilgen, geb. daselbst am 29. September 1877.
4. Hermann Schilgen, geb. daselbst am 27. September 1878 (im Kindesalter gestorben).

Kinder 2. Ehe (Franziska Schaub)

1. Franz Schilgen, geb. daselbst am 24. April 1884.
2. Ottilie Schilgen, geb. daselbst am 15. November 1885.
3. Josef Schilgen, geb. daselbst am 24. April 1887.
4. Stephan Schilgen, geb. daselbst am 28. April 1889.
5. Karl Schilgen, geb. daselbst am 21. Dezember 1890.
6. Friedrich Schilgen, geb. daselbst am 4. September 1892 (mit 5 Jahren gestorben).
7. Johann Heinrich (Heinz) Schilgen, geb. daselbst am 25. November 1895.
8. Maria Schilgen, geb. daselbst am 24. November 1898.
9. Friedrich Schilgen, geb. daselbst am 6. Juni 1901.
10. Christine Schilgen, geb. daselbst am 6. November 1903.

Der älteste Sohn erster Ehe, Theodor Schilgen, betrieb eine Wein-Großhandlung zu Godesberg a. Rhein und verstarb unverehelicht zu Emsdetten am 14. August 1924. Der zweite, **Hardy Schilgen**, wählte den geistlichen Beruf: nach Studien in Feldkirch (1888—1892) trat er 1895 in das Noviziat des Jesuitenordens ein, wurde 1907 zu Velen zum Priester geweiht und als Volksmissionar und Exerzitienmeister bekannt; in den Kriegsjahren leitete er etwa 180 Exerzitienkurse für Rekruten mit über 15000 Teilnehmern. Neben der Kanzel wirkte er mit der Feder — von P. Hardy Schilgen S. J. erschienen u. a. *Junge Helden* (1920), *Im Dienst des Schöpfers* (1921, ins Holländische und Polnische übersetzt) und *Du und sie* (1924). Heinz Schilgen, der jüngste der ins Feld gezogenen Söhne, meldete sich noch nicht neunzehnjährig mit dem Zeugnis der Primareife am 1. September 1914 freiwillig, kämpfte vor Verdun und in Galizien (bei Limanowa verwundet) und fiel am 1. Oktober 1916 in der Somme-Schlacht.

Von den übrigen Kindern zweiter Ehe lebt Franz Schilgen als Fabrikbesitzer in Dresden (verh. 1913 mit Aennchen Thron); Otilie Schilgen verheiratete sich 1907 mit dem Fabrikbesitzer Paul Hecking (Neuenkirchen bei Rheine), sieben Kinder. **Josef Schilgen**, Fabrikbesitzer in Emsdetten (elterliche Fabrik J. Schilgen), verehelichte sich am 8. Mai 1912 mit Fräulein Rita Charlier (geb. zu Malmedy am 24. Januar 1891) und bezog mit ihr 1914 das von ihm erbaute Haus an der Kirchstraße; das Ehepaar hatte fünf Kinder (Margarethe 1914, Maria 1916, Johannes 1917, Theodor 1921, Franziska 1923). Stephan Schilgen, ebenfalls Fabrikbesitzer (J. Schilgen), vermählte sich 1915 mit Gertrud Heüveldop, zwei Kinder. Dr. Karl Schilgen studierte Medizin und promovierte 1920 in Düsseldorf (Assistenzarzt in München); Maria Schilgen trat 1918 mit dem Fabrikanten Alfons Hecking in die Ehe; Friedrich Schilgen studierte Maschinenbau an der Technischen Hochschule München und bewohnte mit seiner jüngsten Schwester Christine das elterliche Haus an der Kirchstraße.

12. KAPITEL

Die Familie Schilgen in Münster

C. Jüngere Linie der Familie · Kapitel 12

Aus: Heinrich Pottmeyer, *Kurze Geschichte der Familie Schilgen bezw. von Schilgen*, Münster 1925. Diplomatische Wiedergabe; reine Archivnachweise weggelassen, stark beschädigte Stellen zurückhaltend wiedergegeben.

Der erste Schilgen, den wir in Westfalens Hauptstadt antreffen, ist Dr. jur. Nikolaus Schilgen. Anfang April 1686 als Sohn des Bürgermeisters Dr. jur. Johann Schilgen und seiner Ehefrau Margaretha geb. Flaginck zu Rheine geboren und am 9. April in der dortigen Pfarrkirche getauft, studierte er die Rechte zu Rom und erwarb sich am 21. Februar 1710 daselbst sein Doktordiplom. Zufolge seiner eigenhändigen Eintragung in die Münsterische Notariats-Matrikel legte er am 3. Oktober 1711 den Advokateneid ab und trat seine juristische Laufbahn an. Ein Jahr später, am 5. Oktober 1712, verheiratete er sich in der Lambertikirche mit Maria Christina Heising, Tochter des Rentmeisters Wilhelm Heising zu Dringenberg; sein Oheim, Prior Christianus Schilgen von Marienfrede, sandte zu dieser Vermählung nachträglich ein lateinisches Glückwunschsreiben. Um die Zeit dieser Verheirathung muß sein Vater, der Bürgermeister, gestorben sein. Dem Ehepaar wurden sechs Kinder geboren, die sämtlich in der Ueberwasserkirche getauft wurden:

1. Johann Wilhelm Nikolaus Schilgen, geb. am 25. April 1715. Paten: P. Nikolaus Flaginck, Prior in Bentlage, und Anna Margaretha Flaginck.
2. Nikolaus Augustin Anton Schilgen, get. am 1. Februar 1717.
3. Franz Karl Eugen Schilgen, geb. am 5. März 1719 (in zarter Jugend gestorben).
4. Friedrich Nikolaus Schilgen, get. am 15. September 1721 (in zarter Jugend gestorben).
5. Maria Anna Margaretha Juliana Schilgen, geb. am 20. Mai 1724.
6. Paul Alexander Schilgen, geb. am 21. September 1726.

Durch seine Fähigkeiten zog Dr. Nikolaus Schilgen die Augen der Münsterischen Regierung auf sich: am 28. Oktober 1730 wurde er zum Rechnungsprüfer der Stadt Münster, einige Jahre darauf zum Hofrat ernannt; später war er einer der beiden Subdelegierten, die der Fürstbischof mit der Verwaltung der Grafschaft Bentheim betraut hatte (nachweisbar 1737, von dieser „Subdelegation“ 1739 wieder befreit). Zum letzten Mal hören wir 1743 von ihm; 1757 war er bereits verstorben, doch ließ sich sein Todesdatum mangels Sterbebücher der Ludgeripfarre nicht feststellen. Seine Witwe Maria Christina Heising bewohnte im Siebenjährigen Kriege den Reckeschen oder Heesenschen Hof (heute Ludgeristraße 19); dort bekam die „Madame Schilgen“ der Kriegschronik 1757, als das Hauptquartier der gegen die Engländer ziehenden französischen Truppen nach Münster verlegt wurde, den Generalleutnant de Villemaur als Quartiergast, und ebendort gab der Kavallerieoberst Graf de Vienne am Namenstage des Königs Ludwig jenen „herrlichen Ball“. Frau Christine Schilgen geb. Heising starb hochbetagt in ihrem 86. Lebensjahre am 14. Februar 1772.

Von den sechs Kindern starben die unter 3 und 4 genannten in zartester Jugend. Der älteste Sohn, Johann Wilhelm Schilgen, folgte um 1762 einem Rufe nach Osnabrück, wo er der Gründer des Osnabrücker Zweiges der Familie wurde. Die einzige Tochter, Margarethe Schilgen, verheiratete sich mit dem Münsterischen Hofkammerrat Petrus Zureick, der früh verstarb; sie folgte ihm 1790 ins Grab, ihre Ehe war kinderlos geblieben.

Nikolaus Augustin Anton Schilgen

Als zweiter Sohn von Dr. Nikolaus Schilgen am 1. Februar 1717 zu Münster geboren, war er anfangs zum geistlichen Stande bestimmt — er empfing 1731 mit seinem Bruder Johann Wilhelm die erste Tonsur — bezog jedoch 1739 mit demselben Bruder die Universität Harderwijk (Herzogtum Geldern), wo er sich dem Rechtsstudium widmete und wohl zugleich promovierte. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, gelangte er zu hohen Aemtern bei der Regierung des Fürstentums: als Hochfürstlich Münsterischer Hofrat und Geheimer Referendar nahm er während des Siebenjährigen Krieges an vielen Staatsaktionen teil. So wirkte er Ende März 1758 als Vertreter des Kurfürsten von Köln am Zustandekommen einer für Münster günstigen Konvention mit und ging im selben Jahr als Gesandter nach Hannover; am 2. November 1758 wurde er zum Landfiskalatgerichts-Kommissar ernannt. Auch beim Nachfolger Maximilian Friedrich stand er in hoher Gunst. In welchem Grade die Verwaltung des Fürstentums in seinen Händen lag, beweisen die unzähligen Schriftstücke und Imprimatur-Vermerke jener Zeit, die seine Unterschrift tragen. Am 30. Juli 1765 verehelichte er sich mit Maria Franziska Zurmühlen; Kinder blieben dem Ehepaar versagt. Am 27. Oktober 1774 erlag der Hofrat Schilgen, als er sich gerade in der Ueberwasserkirche vor dem Marienaltar befand, einem Schlagflusse und wurde in der Ludgerikirche bestattet. Seine Witwe bewohnte von 1775 bis zu ihrem Tode (12. Mai 1800) den Heßenschen Hof.

Paul Alexander Schilgen

Auch der jüngste Sohn, Paul Alexander Schilgen, am 21. September 1726 in Münster geboren, trat nach seinen juristischen Studien in den Staatsdienst des Fürstentums. Am 10. Mai 1763 wurde der Rat und Referendar Paul Alexander Schilgen zum wirklichen Münsterischen Hofkammerrat ernannt, am 21. August 1774 zum ersten Münsterischen Landfiskalatgerichts-Kommissar. Am 9. März 1777 trat er mit Brigitta Schweling, Tochter des Dr. jur. Johann Theodor Schweling, vor den Traualtar; die Eheleute wohnten in ihrem eigenen Hause der Ludgeri-Laischaft (an seiner Stelle steht heute der Neubau Ludgeristr. 9). Ihre Ehe war mit zwei Töchtern gesegnet: Anna Maria Margaretha Josephine (geb. 29. April 1785) und Sophia Albertina (get. 30. Januar 1788).

Etwa anderthalb Jahre nach der Geburt des jüngsten Töchterchens erlag Paul Alexander Schilgen einem Brustleiden und wurde am 16. November 1790 in der Ludgeripfarre begraben. Seine Witwe, die ihn um ein halbes Menschenalter überlebte, segnete in ihrem 72. Lebensjahre das Zeitliche. Die jüngere Tochter, Sophia Schilgen, verheiratete sich am 4. Juli 1809 mit Joseph von und zur

Mühlen; das Ehepaar bewohnte zeitlebens das genannte Haus, in dem beide auch starben — er am 12. Dezember 1865 im Alter von 85 Jahren, sie am 6. Mai 1876.

13. KAPITEL

Die Familie Schilgen in Osnabrück

C. Jüngere Linie der Familie · Kapitel 13

Aus: Heinrich Pottmeyer, *Kurze Geschichte der Familie Schilgen bezw. von Schilgen*, Münster 1925. Diplomatische Wiedergabe; reine Archivnachweise weggelassen, die ausführlichsten Anekdoten gekürzt.

Als ältester Sohn des Hofrats Dr. Nikolaus Schilgen und seiner Ehefrau Maria Christina geb. Heising studierte Johann Wilhelm Schilgen seit 1739 an der Universität Harderwijk die Rechte und erwarb den Dokortitel. In seine Geburtsstadt Münster zurückgekehrt, fand er bald Verwendung bei der Verwaltung des Fürstentums und wurde Hofrat. Am 17. November 1756 verheiratete er sich mit Maria Anna Gertrud Schlaun, Tochter des berühmten Baumeisters Johann Konrad Schlaun und seiner zweiten Gemahlin Maria Katharina Bourel (am 16. Januar 1730 in der Ueberwasserkirche zu Münster getauft). 1761/62 siedelte er nach Osnabrück über, wo er die Stelle eines Stifftsschatzrats bekleidete. Dem Ehepaar Schilgen-Schlaun wurden sieben Kinder geboren (die ersten vier in Münster, die übrigen in Osnabrück), von denen vier überlebten. Johann Wilhelm Schilgen starb bereits am 5. April 1767, als sein ältester Sohn noch keine sechs Jahre zählte; seine tatkräftige Witwe verwaltete das Stifftsschatz-Pfennigmeisteramt, bis ihr Sohn Konrad es übernehmen konnte. Zwei der Söhne, Albert (der adelige Zweig) und ein weiterer (der Oldenburger Zweig), begegnen uns in eigenen Abschnitten; die einzige überlebende Tochter, Margarethe Schilgen, vermählte sich 1804 im Dom zu Osnabrück mit dem französischen Militärarzt Pierre.

Konrad Schilgen, Schatzrat zu Osnabrück

Konrad Schilgen, am 10. April 1761 in Münster geboren und das älteste der vier überlebenden Kinder, verlor mit knapp sechs Jahren seinen Vater. Er verliebte sich in Lucia Gertrud Gülich, Tochter des Justizbürgermeisters und Landrats Philipp Anton Gülich, eines eifrigen Protestanten. Erst nach langem Ringen kam die Einwilligung der Eltern zur Eheschließung zustande, und zwar unter der Bedingung, daß von den Nachkommen die Töchter der Religion der Mutter folgten, die Söhne zwar katholisch getauft würden, doch zugleich katholischen und lutherischen Unterricht erhielten und später freie Wahl der Religion haben sollten. Unter diesen Vertragsbedingungen wurde die Ehe am 30. Juni 1790 in der evangelischen Katharinenkirche zu Osnabrück geschlossen. Ihr entsprossen folgende Kinder:

1. Marie Anne Lucie Friederike Schilgen, geb. am 9. April 1791.
2. Philipp Anton Wilhelm Schilgen, geb. am 25. August 1792 (der Maler).
3. Maria Friderike Gertrud Schilgen, get. am 25. Juni 1794.
4. Paul Albert Schilgen, geb. am 9. Januar 1796 (Amtmann in Wölpe).
5. Maria Friderike Lisette Gertrud Schilgen, geb. am 8. Januar 1801.
6. Friderike Mathilde Schilgen, geb. am 1. September 1810.

Nicht viel mehr als ein Jahr nach der Geburt des jüngsten Kindes, im September 1811, schied der Schatzrat Konrad Schilgen auf tragische Weise aus dem Leben: „er verunglückte auf einem nächtlichen Ritt unter Umständen, die den Verdacht eines Selbstmordes nicht ausschlossen“. Die Witwe fand mit ihren Kindern Zuflucht bei ihrer tatkräftigeren Schwester Friderike, die mit dem Gutsbesitzer Brockmann auf Wulften (bei Schleddehausen) verheiratet war; später zogen die beiden kinderreichen Familien in ein schönes Haus an der Hauptstraße zu Osnabrück. Als die Söhne Philipp und Paul Albert vor der Wahl der Religion standen, wählten beide das Bekenntnis der Mutter.

Die älteste Tochter Marianne verheiratete sich um 1816 mit dem Pastor Georg Voß in Schleddehausen († 5. April 1829). Die zweite, Lisette, galt als das schönste Mädchen weit und breit und durfte als junges Mädchen den englisch-hannoverschen König Georg IV. bei seinem Einzug in Osnabrück mit einem Lorbeerkranz bewillkommen; nach einer durch eine leidenschaftlich-eifersüchtige Verlobung getrübbten Jugend heiratete sie nach dem Tode ihrer Schwester deren Witwer, den Pastor Voß, und starb am 16. Juni 1870 in ihrem siebzigsten Lebensjahre. Die jüngste, Friderike (Rieckchen), reichte um 1835 dem Leutnant Wilhelm von Lösecke die Hand, wurde jedoch schon 1839 Witwe und starb am 28. Februar 1851; ihre drei Söhne brachten es zu geachteten Stellungen, zwei Enkel nahmen am Weltkrieg teil.

Philipp Schilgen, Maler

Am 25. August 1792 als Sohn des Schatzrats Konrad Schilgen und seiner Frau Lucia Gertrud geb. Gülich zu Osnabrück geboren, siedelte Philipp Schilgen nach dem jähen Absterben seines Vaters (1811) mit der Mutter auf das Landgut Wulften über und ist 1815 als Studierender der Oekonomie vermeldet; trotzdem eignete er sich die Technik der Malkunst an. Zu seiner weiteren Ausbildung begab er sich 1823 nach Düsseldorf zu Cornelius und folgte diesem 1825 nach München, wo er in der Glyptothek arbeitete und an den Freskobilddern aus der Geschichte Bayerns in den

Arkaden des Hofgartens mitwirkte. Ende 1829 ging er nach Italien (bis 1832), verkehrte in Rom mit Thorvaldsen, Overbeck und dem Osnabrücker Heinrich Abeken (später „die Feder Bismarcks“) und führte nach seiner Rückkehr im neuen Königsbau zu München nach Schwanthalers Kompositionen 24 Darstellungen aus den Trauerspielen des Aeschylos aus. Sein Gemälde *Die Entführung der Helena* (nach einem Karton von P. von Cornelius) hängt in der Pinakothek zu München, ein anderes im Museum zu Osnabrück; viele Bildnisse, historische Darstellungen und Landschaften von ihm sind in Familienbesitz erhalten. Philipp Schilgen, eine



Die Entführung der Helena.
Nach einem Karton von P. von Cornelius ausgeführt von Phil. Schilgen.

Gemälde von Philipp Schilgen nach einem Karton von Peter von Cornelius.

seltene, durch großen dunklen Vollbart und trockenen Humor auffallende Erscheinung von edelstem Charakter, starb ganz plötzlich am Schlage, als er eben seinen Platz im Wagen eingenommen hatte; er ruht auf dem Hasefriedhof zu Osnabrück.

Albert Schilgen, Amtmann in Wölpe

Paul Albert Schilgen, der Bruder des Malers, war am 9. Januar 1796 in Osnabrück geboren und machte als Achtzehnjähriger im Lützowschen Korps die Freiheitskriege mit. Er studierte Rechtswissenschaft und durchlief eine richterliche Laufbahn als Amtsauditor und -assessor in Osnabrück, Grönenberg, Weener und Iburg, bis er 1844 Amtmann in Wölpe wurde, wo er am 9. Juli 1854 starb. Um 1825 hatte er sich mit Elisabeth Kreuzhage (geb. zu Melle am 29. September 1799, gest. zu Hannover am 9. Juli 1858) verheiratet; der Ehe entsprossen sieben Kinder. Der einzige Sohn, Hermann, starb 1844 als Schüler des Ratsgymnasiums zu Osnabrück. Von den sechs Töchtern blieben drei unverehelicht (Maria, Bertha, Angelika); Ottilie heiratete 1849 den Kommerzienrat Wilhelm Urbach (Bocholt), Anna 1853 den Zivilingenieur Karl Lohmann, und die jüngste, die wegen ihres rötlich-blonden Haares von Offizieren „der fehlerfreie Fuchs“ genannte Elisabeth, vermählte sich 1874 mit dem Landgerichtspräsidenten und späteren Geheimen Oberjustizrat Theodor Isenbart.

14. KAPITEL

Der adelige Zweig der Familie

C. Jüngere Linie der Familie · Kapitel 14

Aus: Heinrich Pottmeyer, *Kurze Geschichte der Familie Schilgen bezw. von Schilgen*, Münster 1925. Diplomatische Wiedergabe in der Rechtschreibung des Originals; reine Archiv- und Quellennachweise weggelassen. Es ist das umfangreichste Kapitel des Buches — es schildert die 1787 nobilitierte Linie über vier Generationen. Wenige offenkundige Druck- und Lesefehler bei Jahreszahlen wurden nach den Querbezügen des Textes stillschweigend berichtigt.

Albert von Schilgen

Albert Franz Xaver Ignatz Schilgen wurde als Sohn des Schatzrats Johann Wilhelm Schilgen und seiner Ehefrau Maria Anna Gertrud geb. Schlaun in Osnabrück geboren und am 8. August 1762 im Dom daselbst getauft. Nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt besucht hatte, studierte er Rechtswissenschaft in Münster, Erfurt, Göttingen und Harderwijk (Herzogtum Geldern), an welcher letzterer Universität er am 8. April 1786 zum Doktor der Rechte (*juris utriusque*) promoviert wurde. Jetzt nahm er seinen Wohnsitz in Münster und bekleidete in der Folgezeit verschiedene städtische Aemter. Im nächsten Jahre nach seiner Promotion wurde er durch kaiserliches Diplom vom 24. Februar 1787 in den Adelsstand erhoben. Von diesem Diplom, das in mehrfacher Hinsicht interessant ist, lassen wir in Nachstehendem einen Auszug folgen:



Dr. jur. Albert von Schilgen (1762–1828).



Das 1787 von Kaiser Joseph II. verliehene Adelswappen.

Wir Joseph der Andere, von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Germanien usw.

Wenn sonach von Unserem und des Reichs lieben Getreuen Albert Schilgen unterthänigst vorgetragen worden, wasmaßen väterlicherseits sein Urgroßvater¹ vorerst als fürstbischöflich münsterischer Fisci und Syndikus der Stadt Rheine, nachher als Oberauditor der fürstlichen Truppen, sein Großvater Nikolaus Schilgen, der Rechten Doktor, ebenfalls in Münsterischen Diensten mehrere Jahre als Hofrath und General-Auditor gestanden, auch während der Vormundschaft des minderjährigen Grafen von Bentheim in der Eigenschaft eines Kur-Kölnischen Subdelegierten die Grafschaft Bentheim administriert habe; sein abgelebter Vater Johann Wilhelm Schilgen anfänglich fürstlich

Münsterischer Hofrath gewesen, nachher aber als Schatzrath und Stifts-Pfening-Meister nach Osnabrück berufen worden sei; sein älterer Oheim Nikolaus Anton Schilgen, vorerst als Münsterischer Kreisdirektorialgesandter, sodann unter Maximilian Friedrich, Kurfürst zu Köln und Bischof zu Münster, als wirklicher Geheimer Rath und Staats-Referendar viele Jahre so treu als nützlich gedient habe, und sein jüngerer Oheim Paul Alexander Schilgen wirklich noch die Stelle eines Geheim-Referendars, Hof-Raths und Hof-Kammerraths zu Münster bekleide: nicht minder mütterlicherseits sein Großvater Konrad Schlaun, Kur-Kölnischer General-Major und Gouverneur der Festung Meppen gewesen, und sein Oheim Moritz Schlaun in Unsern Kaiserlichen Kriegsdiensten als wirklicher Obrister und Regimentskommandant zu stehen das Glück habe; er Bittsteller selbst aber nach vollendeten Rechtsstudien und erlangter Doktorwürde nun nichts so sehr am Herzen habe, als dem rühmlichen Beispiel seiner verdienstvollen Voreltern und Anverwandten nachzufolgen und sich bei allen Gelegenheiten um Uns, das heilige römische Reich und Unser durchlauchtigstes Erzhaus verdient zu machen, so dahero allerunterthänigst bitte, daß Wir ihn in des heiligen römischen Reichs-Adelstand mildest zu erheben geruhen möchten ...

So haben Wir demnach aus oben angeführten und anderen Uns bewegenden Ursachen mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath und rechtem Wissen ihm Albert Schilgen die kaiserliche Gnade gethan und ihn sammt seinen ehelichen Leibeserben und deren selben Erbens-Erben beiderlei Geschlechtes, in grader Linie absteigenden Stammes, in des heiligen römischen Reiches Adelstand gnädigst erhoben, eingesetzt und gewürdigt ...

Ferner und zum ehrenden Gedächtnisse dieser Unserer kaiserlichen Gnade haben Wir ihm Albert Schilgen ... nachstehendes adeliches Wappen verliehen ... als einen goldenen Schild, in welchem ein rechts gekehrter rother Löwe mit offenem Rachen, vorgeschlagener rother Zunge

und doppelt aufgewundenem Schwanze eine goldene Krone in den zween vorderen Pranken hält. Auf dem Schilde ruhet ein offener, rechts gekehrter, blau angelaufener, roth gefütterter, mit goldenem Kleinode und zu beiden Seiten mit gold und roth vermischt herabhängender Decke gezielter, goldgekrönter, adelicher Turniershelm, auf dessen Krone der schon im Schild beschriebene rothe Löwe hervorwächst, wie solch adeliches Wappen inmitten dieses Unseres kaiserlichen Gnadenbriefes mit Farben eigentlich entworfen und gemalt befindlich ist.

Wir haben über dieses noch zu mehrerer Bezeigung Unserer kaiserlichen Gnade ihm Albert Schilgen, seinen ehelichen Leibeserben ... gnädiglich gegönnet und erlaubt, daß sie hinfür in ewige Zeiten ... sich von Schilgen ... nennen und schreiben ... sollen und mögen.

... Mit Urkund dieses Briefes, besiegelt mit Unserem kaiserlichen anhängenden Insiegel, der gegeben ist zu Wien den vier und zwanzigsten Tag des Monats Hornung nach Christi ... Geburt im Siebenzehnten hundert und sieben und achtzigsten Jahre.

(gez.) Joseph.

Ueber die ferneren Lebensschicksale des Dr. jur. Albert von Schilgen sind nur ziemlich dürftige Nachrichten auf uns gekommen. Anfangs 1797 war er Assessor beim Stadtgericht in Münster, gegen Ende 1798 bekleidete er außerdem das Amt eines Gerichtsamtsherrn derselben Stadt. Später, allem Anschein nach in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts, eröffnete Albert von Schilgen ein Bankgeschäft in Münster, stellte jedoch 1808 infolge der politischen Wirren seine Zahlungen ein. Ueber letzteres Ereignis fand sich in seinen nachgelassenen Papieren folgender Vermerk: „1808 den 14. Junius hörte ich durch zufällige Umstände und Noth gedrungen, auf zu zahlen. Den 3. Julius verließ ich infolge Vereinbarung mit meinen Creditoren mein Haus, übergab jenen alles und zog mit meinen Kindern bei Notar Hülsberg auf Zimmer.“ Zu dieser Erklärung Alberts von Schilgen bemerkt sein Enkel Friedrich von Schilgen, Landgerichtspräsident zu Arnsberg: „Der Großvater war nach Vaters Erzählung ein äußerst gewissenhafter Mann, und nur seine fast zu große Gewissenhaftigkeit veranlaßte ihn zur Zahlungseinstellung, denn in dem folgenden Konkurse sind nicht nur alle Gläubiger vollständig befriedigt, sondern es ist auch noch Aktivvermögen übrig geblieben.“

Da vorhin von den Kindern Alberts von Schilgen die Rede war, wollen wir nunmehr einen Blick auf seine Familienverhältnisse werfen. Er war zu dieser Zeit bereits zum zweiten Male Witwer und hatte fünf unmündige Kinder zu versorgen, von denen das älteste 17 und das jüngste 5 Jahre alt war. Zum ersten Male war er am 17. März 1787 in der Ueberwasserkirche mit Katharina Elisabeth von Vagedes, Tochter des Hofrats Friedrich Christian von Vagedes und seiner Ehefrau Maria Anna geb. Coormann, in die Ehe getreten, hatte jedoch bereits am 31. Dezember desselben Jahres seine junge, erst zwanzigjährige Gemahlin durch den Tod verloren. Am 15. November 1788 trat Albert von Schilgen dann zum zweiten Male mit Pauline zur Mühlen in der Aegidiikirche zu Münster vor den Traualtar. Diese seine zweite Gemahlin war als Tochter des Hofrats Johann Ignaz zur Mühlen (1803 in den Adelsstand erhoben) und seiner Ehefrau Maria Katharina geb. Nielandt am 31. Mai 1766 zu Münster geboren und starb daselbst am 28. April 1807 im Alter von 38 Jahren. Von den acht Kindern, die sie ihrem Gatten geschenkt hatte, waren drei ihr im Tode vorangegangen.



Pauline von Schilgen geb. zur Mühlen (1766–1807).

Welchen Lebensberuf Albert von Schilgen nach seiner Zahlungseinstellung ausübte, wird in keiner meiner Quellen klar vermeldet. Im April 1809 verließ er Münster und zog nach Dülmen. Was ihn hierzu bewog, ist wiederum dunkel, doch drückt einer seiner Nachkommen sich folgendermaßen darüber aus: „In den napoleonischen Wirren mußte er Hals über Kopf Münster verlassen, und fast alle Dokumente, Papiere usw. kamen abhanden.“ In Dülmen verheiratete Dr. jur. Albert von Schilgen sich zum dritten Mal mit Elisabeth Maerle. Wo und wann diese seine dritte Gemahlin geboren war und welcher Familie sie angehörte, ist mir nicht bekannt geworden; nach einer Aufzeichnung, deren Ursprung ich nicht anzudeuten vermag, war sie zur Zeit ihrer Vermählung etwa 57 Jahre alt. Sonst wissen wir über das Lebensgeschick Alberts v. Schilgen in Dülmen nichts. Nur einmal geschieht seiner dort Erwähnung. P. Schmöger läßt ihn in seiner Lebensbeschreibung Anna Katharina Emmerichs die brutale Behandlung der kranken Nonne durch preußische Gendarmen am 6. August 1818 (oder 1819) als Augenzeugen schildern. Am 26. September 1822 siedelte Dr. jur. von Schilgen mit seiner Frau nach Bocholt über, zog jedoch nach deren am 5. Juli 1826 dort erfolgten Absterben wieder nach Münster, wo er selbst am 7. Juli 1828 einem Schlaganfall erlag.

Die zweite Ehe Alberts von Schilgen war mit acht Kindern gesegnet, die beiden anderen Ehen blieben kinderlos. Die Namen der acht Kinder, von denen die beiden ersten in Aegidii- und die übrigen in der Lambertikirche getauft wurden, sind folgende:

1. Johann Ignaz Albert von Schilgen, geb. am 15. September 1789. Taufpaten: Geheimrat und Vizekanzler Ignaz Zurmühlen (Großvater) und Anna Maria Schilgen, Witwe des Kammerrats Petrus Zureik (Großtante).
2. Maria Anna Franziska von Schilgen, geb. am 29. August 1791. Paten: Maria Anna Schilgen von Osnabrück (Tante) und Franz Zurmühlen (Oheim).
3. Maria Katharina Josephine von Schilgen, geb. am 14. April 1793. Paten: Frau Hofrat Maria Katharina Zurmühlen geb. Nielandt (Großmutter) und Martin Konrad Schlaun, Kanoniker am alten Dom zu Münster (Großoheim).
4. Paulina Margaretha Bernardina von Schilgen, geb. am 14. März 1794. Paten: Maria Margaretha Schilgen (Tante) und Petrus Zurmühlen (Oheim).
5. Franz Paul Alexander von Schilgen, geb. am 4. Februar 1797. Paten: Franz Zurmühlen (Oheim) und Brigitta Schweling, Witwe des Hofrats Paul Alexander Schilgen (Großtante).
6. Konrad Joseph Franz von Schilgen, geb. am 1. Dezember 1798. Paten: Konrad Schlaun, Schatzrat zu Osnabrück (Oheim), vertreten durch Martin Schlaun, Kanoniker am alten Dom zu Münster, und Franziska Zurmühlen, Witwe des Geheimrats Nikolaus Augustin Anton Schilgen (Großtante).
7. Peter Paul Bernardin von Schilgen, geb. am 14. Dezember 1800. Paten: Peter Zurmühlen, Dr. jur., und Brigitta Schweling, Witwe Schilgen.
8. Anna Margaretha Josephine von Schilgen, geb. am 24. Mai 1804. Paten: Brigitta Schweling, Witwe Schilgen, und Joseph von Zurmühlen, Doktor der Rechte.

Nur vier dieser Kinder erreichten ein höheres Lebensalter. Während die unter Nr. 5 und 8 genannten bereits in ihrer zartesten Jugend starben, raffte der Tod den ältesten Sohn zu Frankfurt a. M. am 26. Juli 1806 in seinem 17. Lebensjahre dahin, und die älteste Tochter wurde am 1. Mai 1814 zu Dülmen in ihrem 23. Jahre dem verwitweten Vater entrissen. Diesem war sie sicher die Hauptstütze bei der Führung des Haushalts und der Fürsorge für die jungen Geschwister gewesen, und ihr Verlust war vielleicht der Hauptgrund, daß er kurz darauf zur dritten Ehe schritt. Die zweite Tochter nämlich, Katharina von Schilgen, die an die Stelle der verstorbenen Schwester hätte treten können, war seit dem 19. Oktober des vorhergehenden Jahres mit Dr. med. Stephan Anton Sentrup verheiratet. Letzterer, am 14. Februar 1775 zu Münster geboren, war Professor der Anatomie an der Universität seiner Vaterstadt und starb daselbst am 4. Dezember 1848 als Medizinalrat und Stadtphysikus. Seine Gattin, die ihm sechs Kinder geschenkt hatte, überlebte ihn volle 27 Jahre, und als sie hochbetagt am 13. Dezember 1875 aus dem Leben schied, hatte sie die Mehrzahl ihrer Kinder und insbesondere auch ihren ältesten Sohn Hermann Sentrup, Oberfinanzrat im Finanzministerium zu Berlin, sich im Tode vorangehen sehen. — Margaretha von Schilgen, die jüngste Tochter, trat am 2. August 1831 mit dem Gutsbesitzer Franz Coppenrath (geb. zu Münster am 7. Mai 1798), der in erster Ehe mit Pauline Plettenberg aus Salzkotten verheiratet gewesen war, vor den Traualtar. Ihr Gatte, der bereits 4 Kinder erster Ehe hatte und seine zweite Ehe mit 10 Kindern gesegnet sah, starb am 4. Dezember 1862, sie selbst am 21. Mai 1888.

Ueber Konrad von Schilgen, den älteren der beiden überlebenden Söhne, werden wir sogleich ausführlicher berichten. Sein zwei Jahre jüngerer Bruder **Paul von Schilgen** besuchte 1815—1816 das Gymnasium in Münster, trat alsdann in den Militärdienst und wurde auf sein Ansuchen aus diesem am 1. Mai 1839 als Hauptmann mit Ruhegehalt entlassen. Einfach, anspruchslos und bieder von Charakter, wie er war, lebte er seitdem zu Arnsberg bei seinem Bruder Konrad im schönsten Einvernehmen mit diesem und seiner Familie. In den Mahnworten, die dieser Bruder einige Jahre vor seinem Absterben schriftlich an seine Kinder richtete, legt er diesen die Fürsorge für ihren Oheim Paul, der ihm von seiner „frühesten Jugend an ein teurer, lieber Bruder gewesen“ sei und der an allen seinen „Freuden und Leiden stets den innigsten Anteil genommen“ habe, besonders warm ans Herz. Das Geschick hatte es jedoch anders bestimmt. Paul von Schilgen erlag am 19. Januar 1874 in Arnsberg einem Schlaganfall, etwa 11 Monate vor dem Hinscheiden des Bruders.

Konrad von Schilgen

Am 1. Dezember 1798 zu Münster geboren, verlor Konrad von Schilgen im neunten Lebensjahre seine Mutter Pauline von Schilgen geb. zur Mühlen und siedelte 1809 mit seinem Vater Dr. jur. Albert von Schilgen nach Dülmen über. Hier besuchte er zwei Jahre die lateinische Schule, vollendete seine vorbereitenden Studien 1811—1815 am Gymnasium zu Münster und bezog 1816 die dortige Universität. Nachdem er daselbst und in Berlin Rechtswissenschaft studiert und in letzterer Stadt zugleich auch seinen Einjährig-Freiwilligendienst abgemacht hatte, bestand er am 19. Mai 1820 das Auskultator-Examen am Oberlandesgericht zu Münster, arbeitete ebendort 1822—1824 als Referendar, war ein Jahr als Hülfsrichter in Dorsten tätig und wurde am 1. Dezember 1825 zum Hülfsrichter in Arnsberg ernannt. Hier, in der schönen Hauptstadt des ehemaligen Herzogtums Westfalen, sollte er seine bleibende Heimat finden. Am 1. April 1828 wurde er Assessor beim Justizamt, an demselben Datum 1835 Justizamtmann und Direktor des Justizamtes daselbst, trat 1849 als Dirigent der zweiten Abteilung an das zu Arnsberg neu errichtete Kreisgericht über und wirkte als solcher bis 1867, als er sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückzog.

Als Assessor in Arnberg gründete Konrad von Schilgen seinen eigenen Hausstand, indem er am 30. Mai 1829 in der Ludgerikirche zu Münster Maria Lindenkampf zum Traualtar führte. Die Großeltern der jungen Frau waren Franz Lindenkampf, Bankier zu Münster († 1798), und seine Ehefrau Maria Theresia geb. Boner, ihre Eltern Franz Arnold Lindenkampf und dessen Gemahlin Elisabeth geb. Brockmann. Der Vater war zur Zeit ihrer Verheleichung bereits gestorben und ihre Mutter mit dem Hofrat Dr. med. Lambert von Münstermann wieder verheiratet. Fünfunddreißig Jahre lebte Konrad von Schilgen an der Seite seiner Gemahlin, die ihm 13 Kinder schenkte, in glücklicher Ehe. Am 10. August 1839 gelang es ihm, durch Ankauf der



v. Schilgensches Haus in Arnberg.

Das v. Schilgensche Haus in Arnberg.

Wohnung des Geheimrats Esser in Arnberg ein eigenes Heim für seine Familie zu erwerben. Hier lebte er nunmehr in liebevoller Hingabe an die Seinigen, in deren Kreise er so gerne weilte, und in treuer, gewissenhafter Erfüllung seiner Amtspflichten. Auch fand er noch Zeit, sich viele Jahre lang als Mitglied des Schul- und Propsteikirchenvorstandes zu betätigen. Grüne Oasen in dem Grau und Grau dieses mit Berufs- und Familiensorgen angefüllten Lebens waren die Ferienreisen, die er dann auch als wichtige Ereignisse in seinem Tagebuche mitverzeichnet hat. So besuchte er 1842 mit dem Stiefvater seiner Frau, Hofrat Lambert von Münstermann, Belgien und Holland, 1844 mit seinem Schwager Franz Coppenrath die Schweiz und Norditalien, 1850 mit seiner Frau Ostende und London, 1852 Norderney und Helgoland, 1854 den Rhein bis Heidelberg, 1855 Bad Ems und 1857 wiederum Ostende.

Ein schwerer Schlag traf Konrad von Schilgen, als seine Frau, die seit Herbst 1863 gekränkt hatte, am 8. März 1864 „nach menschlicher Einsicht noch zu früh“ (schreibt er in seinem Tagebuch) ihm und seinen Kindern durch den Tod entrissen wurde. Alle Kinder waren an ihrem Sterbebette vereinigt, mit Ausnahme von zwei Söhnen, die gegen die Dänen im Felde standen. Hatte sich hier während des Krankenlagers seiner Frau zu der Sorge um diese schon die um seine Söhne in Feindesland gesellt, so sollte letztere Sorge für Konrad von Schilgen in den nachfolgenden Kriegsjahren in erhöhtem Maße wiederkehren. An dem Feldzuge von 1866 nahmen nämlich vier seiner Söhne als Offiziere der Linie und sein Schwiegersohn Ernst Briskens als Landwehroffizier teil. Während er diesmal alle wohlbehalten in die Heimat zurückkehren sah, hatte der Krieg 1870/71 schwerere Prüfungen für ihn vorbehalten. Jetzt standen außer dem genannten Schwiegersohn fünf Söhne unter den Waffen. Drei der letzteren wurden im ersten Kriegsjahr bei Saarbrücken (2. August), bei Wörth (6. Aug.) und Sedan (1. September) bzw. schwer verwundet, und einer von diesen, der jüngste, erlag zwei Monate später im Lazarett zu

Wörth, nachdem der tiefgebeugte Vater ihn am Tage vorher besucht hatte, seinen Wunden. Die beiden anderen Söhne blieben ihrem Vater zwar erhalten, doch wurde dieser, der das siebenzigste Lebensjahr bereits überschritten hatte, von den vielen Sorgen und Aufregungen begreiflicherweise stark mitgenommen.

In dieser Stimmung verfaßte Konrad von Schilgen dann eine Mahn- und Denkschrift „An meine Kinder“, in der er ihnen seine letzten Wünsche ans Herz legt und Richtlinien für ihren künftigen Lebensweg gibt. „Mein Begräbnis“, heißt es darin, „wolltet Ihr einfach einrichten, wie es bei Eurer Mutter der Fall gewesen. Nur ein einfaches Kreuz, das Zeichen unseres Heiles, setzet auf den mit kurzem Rasen bedeckten Grabhügel, überschattet von einer Traueresche, die mein lieber Sohn Hermann mit seiner glücklichen Hand pflanzen wolle. Sie wird den Meinigen lange genug die Stelle bezeichnen, wo man mich gebettet hat.“ An einer anderen Stelle heißt es: „Der liebe Gott hat mir große Wohlthaten erwiesen. Er gab mir eine fromme, gute Frau, Eure liebe Mutter, deren Andenken Ihr nicht genug in Ehren halten könnt, und er schenkte mir Euch, meine lieben Kinder, und verlieh uns die große Gnade, daß sie sich sämtlich zu guten, braven Menschen ausgebildet haben.“ Nachdem er dann die Mahnung an sie gerichtet hat, in Gottesfurcht und Nächstenliebe ihr Leben weiter zu führen und ihnen die Fürsorge für ihren Oheim, seinen Bruder Paul, dringlich anempfohlen hat, macht er sie zum Schlusse darauf aufmerksam, daß „das nicht ganz unbedeutende Vermögen, das er und ihre Mutter besessen haben, infolge der durch die Erziehung und Ausbildung so vieler Kinder verursachten Unkosten² zusammengeschmolzen ist“, und legt gewissermaßen als Rechtfertigung über seine Verwendung eine Uebersicht darüber bei. In dem Bewußtsein, seine Pflichten als Familienvater voll und ganz erfüllt zu haben, ging Konrad von Schilgen dann am 11. Dezember 1874, nachdem er seinen Kindern auf dem Sterbebette unter Tränen die Hand zum Abschied gedrückt hatte, ins bessere Jenseits hinüber.

Die dreizehn Kinder des Ehepaars Konrad von Schilgen – Maria Lindenkampf, die alle zu Arnsberg geboren und in der dortigen Propsteikirche getauft wurden, sind nach einem vom Vater aufgestellten Verzeichnisse die folgenden:

1. Wilhelm von Schilgen, geb. am 14. Mai 1830. Gevatter: Raban Wilhelm Brockmann, Direktor der kgl. Generalkommission zu Münster (Urgroßvater des Täuflings), und Witwe Maria Theresia Lindenkampf geb. Boner (Urgroßmutter desselben).
2. Hermann von Schilgen, geb. am 5. Januar 1832. Gevatter: Dr. med. Lambert von Münstermann, Hofrat in Münster, und Maria Katharina von Schilgen, verheh. Prof. Dr. Anton Sentrup in Münster (Tante).
3. Albert von Schilgen, geb. am 12. Oktober 1833. Gevatter: Paul von Schilgen, Pr.-Leutnant (Oheim), und Frau Direktor Raban Wilhelm Brockmann, Sophia geb. Reine (Urgroßmutter).
4. Sophia von Schilgen, geb. am 12. Dezember 1834. Gevatter: Frau Direktor Raban Wilhelm Brockmann, vertreten durch Frl. von Holdt, und Paul von Schilgen, Pr.-Leutnant, vertreten durch den Oberförster Danckelmann zu Obereimer.
5. Ferdinand von Schilgen, geb. am 29. Januar 1836. Gevatter: Dr. med. Anton Sentrup, Kreisphysikus in Münster, vertreten durch den Oberlandesgerichtssekretär Franz Dierickx in Arnsberg, und Sophia Lindenkampf (Tante), vertreten durch Frl. Hermine von Holdt.

6. Julius von Schilgen, geb. am 18. Februar 1837. Gevatter: Wilhelm Boese, Gymnasiallehrer in Warendorf, vertreten durch Bauinspektor Friedrich Boese, und Margaretha von Schilgen, Ehefrau Franz Coppenrath, vertreten durch Frl. Hermine von Holdt.
7. Antonia von Schilgen, geb. am 15. Februar 1839. Gevatter: Sophia Lindenkampf, Ehefrau Gymnasiallehrer Wilhelm Boese in Warendorf, vertreten durch Hermine von Holdt, und Franz Coppenrath in Münster, vertreten durch Oberförster Danckelmann in Obereimer.
8. Elisabeth von Schilgen, geb. am 6. Januar 1842. Gevatter: Elisabeth Brockmann, Wwe. Hofrat Lambert v. Münstermann, desgl. Franz Arnold Lindenkampf (Großmutter), vertreten durch Hermine von Holdt, und Prof. Dr. Anton Sentrup in Münster, vertreten durch Hauptmann a. D. Paul von Schilgen.
9. Franz von Schilgen, geb. am 30. Juni 1843. Gevatter: Franz Coppenrath in Münster, vertreten durch Hauptmann a. D. Paul von Schilgen, und Wwe. Hofrat von Münstermann, vertreten durch Sophia Boese geb. Lindenkampf aus Warendorf.
10. Pauline von Schilgen, geb. am 28. Oktober 1844. Gevatter: Margaretha von Schilgen, Ehefrau Franz Coppenrath, vertreten durch die Frau Land- und Stadtgerichtsdirektor Sprickmann-Kerkering, und Hauptmann a. D. Paul von Schilgen.
11. Maria von Schilgen, geb. am 28. Dezember 1846. Gevatter: Katharina von Schilgen, Ehefrau Prof. Ant. Sentrup in Münster, vertreten durch Obergerichtsrat Sprickmann-Kerkering, und Hauptmann a. D. Paul von Schilgen.
12. Friedrich von Schilgen, geb. am 25. Juni 1848. Gevatter: König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (Kabinettsordre vom 8. Juli 1848), vertreten durch Hauptmann a. D. v. Schilgen, Justizkommissar Busch in Warendorf, und Bernardine Sentrup (Base des Täuflings) in Münster, vertreten durch Frau Oberlandesgerichtsrat Sprickmann-Kerkering.
13. Alfred von Schilgen, geb. am 14. Dezember 1849. Gevatter: Rechtsanwalt Busch in Warendorf, vertreten durch Hauptmann a. D. Paul von Schilgen, und Frau Prof. Anton Sentrup, Katharina geb. v. Schilgen, vertreten durch Maria Coppenrath in Münster.

Von diesen dreizehn Kindern starb nur eins im zarten Jugendlalter. Es ist die unter Nr. 11 vermeldete Maria von Schilgen, die am 16. September 1848 in Arnsberg der Ruhr³ erlag. Alle anderen erreichten ein höheres, die meisten ein hohes und einige ein sehr hohes Lebensalter. Von den vier erwachsenen Töchtern starben zwei unverehelicht, Sophia von Schilgen am 14. September 1870 in ihrem 36. und Elisabeth von Schilgen am 5. November 1921 im achtzigsten Lebensjahr. Pauline von Schilgen lebt seit 1868 als Nonne im Kloster zu Mühlheim a. d. Möhne. Die vierte Tochter, Antonia von Schilgen, verheiratete sich am 26. September 1868 mit Ernst Ludwig Briskens, zu der Zeit Kreisrichter in Fredeburg, Krs. Meschede, später Landgerichtsrat in Arnsberg. Das Ehepaar hatte 13 Kinder. Ernst Briskens, der am 9. Juli 1826 geboren war, starb am 17. November 1899, seine Ehefrau am 20. März 1914. Jedem der beiden Söhne Julius von Schilgen und Friedrich von Schilgen werden wir einen besonderen Abschnitt widmen und über die Lebensschicksale der übrigen sechs im Folgenden kurz berichten.

Wilhelm von Schilgen besuchte das Gymnasium in Arnsberg bis zur Sekunda und trat 1847 als Lehrling bei der Buchhandlung H. Schöningh in Paderborn ein. Nach beendigter Lehrzeit bildete er sich in Krems, Salzburg, Stettin und Münster weiter in seinem Fache aus und brachte im September 1861 die Buchhandlung Friedrich Briskens in Arnsberg käuflich an sich. Von da ab

führte er in seiner Vaterstadt als Buchhändler ein schlichtes und einfaches Leben und starb daselbst unverehelicht als Ratsherr am 28. September 1900.

Hermann von Schilgen, der spätere von Schilgen-Pascha, widmete sich, nachdem er seine Vorbereitung auf dem Gymnasium zu Arnsberg empfangen hatte, dem juristischen Studium an der Universität Bonn (1850), München (1851) und Berlin (1852), wo er auch zugleich während eines Jahres seiner Militärpflicht beim 2. Garderegiment zu Fuß genügte. 1854 Auskultator, 1855 Referendar und später Assessor beim Appellationsgericht in Arnsberg, trat er 1860 zum höheren Intendanturdienst über und war nacheinander in Königsberg und Düsseldorf tätig. Als Intendanturbeamter machte er die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 mit und verdiente sich im österreichischen Kriege den Roten Adlerorden IV. Klasse, im französischen das Eiserne Kreuz am weißen Band. Nach dem Friedensschluß von 1871 wurde er als Intendanturrat nach Straßburg versetzt. Im Jahre 1881 zum Dienst im türkischen Heere beurlaubt, brachte Hermann von Schilgen es dort bald zum Pascha (später Bali-Pascha) und bekleidete zugleich die Stellung des 1. Adjutanten des Sultans mit Wohnsitz in Pera. Er verließ diesen Dienst 1892 mit dem Range eines Divisionsgenerals, um seinen dauernden Wohnsitz in Arnsberg zu nehmen. Dort lebte er im elterlichen Hause in Einfachheit und größter Zurückgezogenheit, indem er sich zugleich bis in sein höchstes Alter einer außerordentlichen körperlichen und geistigen Frische erfreute. Von 1900—1909 gehörte er dem Kirchenvorstande der katholischen Propsteigemeinde als eifriges Mitglied an. Als solcher hat er in einer geradezu vorbildlichen Neueinrichtung der Kirchenbücher seit 1600 und in einer Neuauftellung der Stiftungsbücher Werke geschaffen, die in gleicher Korrektheit und Uebersichtlichkeit kaum in einer anderen Pfarrei der Diözese zu finden sein dürften. Papst Pius X. ehrte sein Wirken durch die Verleihung des Kreuzes „Pro Ecclesia et Pontifice“. Im fast vollendeten 89. Lebensjahre starb v. Schilgen-Pascha am 1. September 1920 an den Folgen eines Schlaganfalls, den er wenige Wochen vorher erlitten hatte. Gelegentlich seines Begräbnisses schreibt sein Neffe, der Geh. Kabinettsrat Hans von Schilgen, über ihn: „Am 4. September 1920 bin ich von Nordkirchen nach Arnsberg gefahren zur Beerdigung meines Onkels Hermann v. Schilgen ... Ich sah ihn noch aufgebettet liegen, sanft und ruhig. Er war einer aus der alten Generation, bieder und unbeugsam im Rechten, treu und verlässlich, gerade und aufrecht in Gesinnung und Tat. Er half mir in meiner Studienzeit, obwohl er selbst mit Gütern nicht gesegnet war. R. I. P.“

Sein ganzes Leben lang ein Mann des Friedens war der nächste Sohn, **Albert von Schilgen**, der gerade in dem Augenblick geboren wurde, als der Kronprinz von Preußen, der nachmalige König Friedrich Wilhelm IV., am 12. Oktober 1833, abends 9½ Uhr, unter dem Donner der Kanonen und dem Dröhnen der Glocken in die festlich beleuchtete Stadt Arnsberg einzog. Nach Beendigung seiner Gymnasialzeit in Arnsberg studierte Albert von Schilgen Theologie in Münster (1852), Paderborn (1854), Löwen (1855) und trat dann in das bischöfliche Seminar zu Paderborn, wo er im März 1858 zum Priester geweiht wurde. Nachdem er kurze Zeit Kaplan in Dortmund gewesen war, wirkte er neun Jahre (1860—1869) als Pfarrer der Mission Freudenberg und wanderte im Herbst 1869 nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika aus. Hier war er über 30 Jahre (1870—1901)

als Rektor (Pfarrer) der deutschsprachigen katholischen St. Michaelskirche zu Elisabeth, unweit New-York im Staat New-Jersey gelegen, mit unermüdlichem Eifer und großem Erfolge tätig. Tiefbetrauert von seiner ganzen Gemeinde starb er am 8. Juni 1901 im Alexianer-Hospital daselbst an Lungenbluten.

Ganz im Gegensatz zu ihm war sein Bruder **Ferdinand von Schilgen** zeitlebens ein Mann der Waffen. Auch er machte zunächst das Gymnasium in Arnsberg durch, trat dann jedoch als Achtzehnjähriger im Oktober 1854 in den preußischen Heeresdienst, wo er rasch vorwärts kam. Nachdem er 1863 zum Premier-Leutnant ernannt worden war, machte er im nächsten Jahr als Adjutant im neugebildeten 6. Westfälischen Inf.-Regt. Nr. 55 den Feldzug in Schleswig-Holstein mit und kehrte im Herbst 1864, dekoriert mit dem Roten Adlerorden IV. Kl. mit den Schwertern und dem Lippe-Bückeburgischen Militärverdienstorden, in die Heimat zurück. Am Feldzug gegen Oesterreich nahm er in Böhmen teil als Brigade-Adjutant der 27. Infanterie-Brigade und verdiente sich dort den Kronenorden IV. Kl. mit den Schwertern. In demselben Jahr wurde er zum Hauptmann und Kompagnieführer im 83. Inf.-Regt. ernannt. In dieser Eigenschaft zog er 1870 mit dem Heer des preußischen Kronprinzen nach Frankreich, wo ihm am 6. August in der Schlacht bei Wörth das Eiserne Kreuz II. Kl. zuerkannt wurde. Am 1. September 1870 in der Schlacht bei Sedan schwer verwundet, bedurfte Ferdinand v. Schilgen geraume Zeit zu seiner Genesung. Als weitere Anerkennung seiner Leistungen in diesem Feldzuge verlieh ihm der Fürst von Waldeck im August 1871 das Militärverdienstkreuz. Zu Anfang des deutsch-französischen Krieges verheiratete Ferdinand v. Schilgen sich am 5. August 1870, am Tage vor der Schlacht bei Weißenburg, zu Blenheim mit Klara Hartmann von Hilter, die als Tochter des Gutsbesitzers Ludwig Wilhelm Hartmann und seiner Ehefrau Klara geb. Terheiden am 31. März 1846 geboren war. Dieser Ehe entsprossen zwei Kinder: Konrad (Kurt) von Schilgen, geb. am 4. August 1871, und Klara Paulina Maria von Schilgen, geb. am 26. Februar 1875. Ferdinand von Schilgen wurde am 25. Februar 1885 als Oberstleutnant zu Kassel seiner Familie durch den Tod entrissen. Seine Witwe lebt noch heute mit ihrem unverehelicht gebliebenen Sohn Kurt von Schilgen in Münster, während die Tochter gleichfalls verstorben ist.

Ungefähr dieselbe Laufbahn wie sein Bruder Ferdinand machte anfangs **Franz von Schilgen** durch. Auch er trat, nachdem er die Reifeprüfung am Gymnasium zu Arnsberg bestanden hatte, 1861 in den preußischen Heeresdienst, besuchte 1862 die Kriegsschule in Erfurt, nahm im 6. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 55 als Sekonde-Leutnant am Feldzug von 1864 und als Bataillons-Adjutant an dem von 1866 teil und kehrte wie sein Bruder aus ersterem mit dem Roten Adlerorden IV. Kl., aus letzterem mit dem Kronenorden IV. Kl., beide mit den Schwertern, wohlbehalten zurück. 1868 zum Hohenzollernschen Füs.-Regt. Nr. 40 (VIII. Armeekorps) versetzt und zum Premier-Leutnant befördert, machte er als solcher den französischen Krieg mit. Er gehörte zu der dritten Kompagnie des genannten Regiments, die bei Saarbrücken drei französischen Divisionen gegenüberstand und diese in der Täuschung über die Stärke der ihnen gegenüberstehenden deutschen Streitkräfte erhielt, bis die erste deutsche Armee sich gesammelt hatte und dem Feinde entgengetreten konnte. In dem Gefecht, das sich dort dann am 2. August entspann, wurde Franz von Schilgen

schwer verwundet, indem eine Kugel ihm die rechte Hand durchbohrte, den Daumen und Zeigefinger verstümmelte und die sogenannte Maus wegriß. Durch Pflege im elterlichen Hause war er, wenn auch nicht vollkommen geheilt, in kurzer Zeit soweit wiederhergestellt, daß er sich am 28. August wieder zu seinem Regiment begeben und den Schlachten von Amiens und St. Quentin als einer der Adjutanten des VIII. Armeekorps-Kommandos beiwohnen konnte. In ersterer Schlacht verdiente er sich das Eiserne Kreuz II. Kl., in letzterer das Eiserne Kreuz I. Kl. und erhielt vom Fürsten von Hohenzollern den Hohenzollernschen Hausorden mit den Schwertern. Nachdem Franz von Schilgen dann 1872 zum Hauptmann und Kompagnieführer befördert worden war, berief Fürst Karl Anton von Hohenzollern ihn im Dezember 1874 zum Erzieher seiner Enkel und ernannte ihn zu seinem persönlichen Adjutanten. Dieselbe Stellung bekleidete v. Schilgen unter dessen Nachfolger, Fürst Leopold von Hohenzollern, dem zugleich die Erziehung seines jüngsten Sohnes, des Prinzen Karl, übertragen wurde. Der Fürst veranlaßte seine Beförderung zum Obersten und bei seinem Abschiede zum Generalmajor. Von da ab leitete Franz v. Schilgen den Hofhalt der Fürstin Josephine und von da ab bis 1908 den des Prinzen Friedrich von Hohenzollern in München. Darnach kehrte er nach seiner Vaterstadt Arnsberg zurück, wo er den Rest seines Lebens still und zurückgezogen zubrachte. Er starb bei einem zufälligen Aufenthalt in München-Gladbach am 25. Januar 1917.

Alfred von Schilgen erhielt wie seine Brüder seine Schulbildung auf dem Gymnasium in Arnsberg, das er 1869, nachdem ihm die mündliche Prüfung erlassen worden war, mit dem Zeugnis der Reife verließ. In demselben Jahr trat er in das 5. Hessische Inf.-Regt. Nr. 83 ein, wurde dort von seinem Bruder Ferdinand in dessen Kompagnie zum Soldaten ausgebildet und sollte gerade zur Kriegsschule in Potsdam abgehen, als der deutsch-französische Krieg ausbrach. Voll Begeisterung zog er mit ins Feld und nahm als Fähnrich, der Offiziersdienste tat, am 6. August 1870 an der Schlacht bei Wörth teil. Hier zerschmetterte ihm eine Kugel den rechten Oberschenkel, und nach acht langen, qualvollen Wochen erlag der Arme, der am 1. September zum Leutnant befördert worden war, am 9. Oktober seinen Wunden. Er liegt auf dem katholischen Friedhof in Wörth begraben, wo in der katholischen Kirche eine alljährlich am 4. Oktober zu haltende Memorienmesse für ihn gestiftet wurde.

Julius von Schilgen

Dieser fünfte Sohn des damaligen Justizamtmanns Konrad von Schilgen und seiner Ehefrau Maria geb. Lindenkampf, geboren zu Arnsberg am 18. Februar 1837, besuchte wie alle seine Brüder zunächst das Gymnasium seiner Vaterstadt, wo er in allen Klassen Primus war und eine besondere Vorliebe für alte Sprachen, insbesondere Griechisch, an den Tag legte. Nach erlangtem Reifezeugnis studierte er Rechtswissenschaft in Heidelberg (1855), Bonn (1856) und Berlin (1857—1859). Hier machte er zugleich auch seine einjährige Dienstzeit ab und erhielt seinen Abschied als Landwehroffizier. Seit 1862 beim Appellationsgericht in Arnsberg als Referendar tätig, bestand er ein Jahr später seine dritte juristische Prüfung und wurde Gerichtsassessor. Nachdem der österreichische Krieg, aus dem er als Premier-Leutnant und mit dem Kronenorden IV. Kl. mit den

Schwertern zurückkehrte, seine juristische Laufbahn im Sommer 1866 für kurze Zeit unterbrochen hatte, war er zunächst eine Zeitlang am Kreisgericht in Arnsberg und dann (1867 und 1868) vorübergehend als Gerichts-Kommissar in Warstein sowie in Attendorn tätig.

Unterdessen hatte Julius von Schilgen sich 1866 mit Frl. Bertha Engelen, Tochter des Gutsbesitzers Karl Engelen zu Oedingberge bei Glandorf (Bez. Osnabrück), verlobt, doch starb seine Braut im nächsten Jahre. Mit deren Schwester Josefa Engelen, die er auf seinen Besuchen in Oedingberge kennen gelernt hatte, ging er nun ein neues Ehegelöbnis ein und vermählte sich mit ihr am 8. Oktober 1868 in der Klemenskirche in Hannover, wo die seit dem vorhergehenden Jahre verwaiste Braut im Hause ihrer Vatersschwester, Frau Staatsminister Ludwig Windthorst, Juliane geb. Engelen, zur Zeit weilte. Am Tage seiner Vermählung erhielt Julius von Schilgen die Nachricht, daß er zum Kreisrichter zu Glatt in Hohenzollern ernannt sei. So trat denn das junge Paar bald darauf seine Reise zum deutschen Süden an und fand für die nächsten fünf Jahre ein Heim im schönen schwäbischen Lande. Eine Unterbrechung brachte wieder der französische Krieg, doch blieb der junge Ehemann, der bereits Vater von zwei Kindern war, während desselben zur Bewachung der Gefangenen in Mainz.



v. Schilgensches Haus in Staßfurt.

Das v. Schilgensche Haus in Staßfurt.

Das Jahr 1873 brachte wieder eine große Veränderung. Der Kreisrichter v. Schilgen wurde in der gleichen Eigenschaft nach Groß-Salze, am Rande der Magdeburger Börde in der Provinz Sachsen, versetzt, und die nunmehr aus 6 Köpfen bestehende Familie mußte in einen ihr wildfremden Landesteil im deutschen Osten übersiedeln. Nachdem er dort vier Jahre das Kreisrichteramt ausgeübt hatte, wurde Julius von Schilgen 1877 daselbst zum Kreisgerichtsrat ernannt und 1879 als Amtsgerichtsrat nach Halle a. S. versetzt. An letzterem Orte blieb er jedoch

nur zwei Jahre, indem er 1881 ein Anwesen in der aufblühenden Bergwerksstadt Staßfurt kaufte und sich dort als Notar niederließ. Hier im eigenen Heim war es ihm vergönnt, noch reichlich 30 Jahre an der Seite seiner Gattin zu leben und seine zahlreiche Familie heranwachsen zu sehen. 1905 wurde ihm der Rote Adlerorden IV. Kl., 1907 der Titel eines Geheimen Justizrats verliehen. Julius von Schilgen starb am 25. Dezember 1912 in seinem 76. Jahre. Seine Witwe, Frau Josefa von Schilgen geb. Engelen, lebt nach vollendetem 81. Lebensjahr gegenwärtig in Berlin. Dreizehn Kinder wurden diesem Ehepaar an den verschiedenen Orten, wohin die amtliche Stellung des Vaters die Familie führte, geboren. Ihre Namen sind folgende:

1. Hans von Schilgen, geb. zu Glatt in Hohenzollern am 9. September 1869.
2. Maria von Schilgen, geb. daselbst am 5. Juli 1870.
3. Albert von Schilgen, geb. daselbst am 31. August 1871.

4. Paul von Schilgen, geb. daselbst am 27. März 1873.
5. Paul von Schilgen, geb. zu Bad Elmen (Alt-Salze) am 12. August 1874.
6. Georg von Schilgen, geb. zu Groß-Salze am 14. Juni 1876.
7. Maria von Schilgen, geb. daselbst am 7. November 1877.
8. Kurt von Schilgen, geb. daselbst am 10. März 1879.
9. Klaus von Schilgen, geb. zu Halle a. S. am 7. März 1880.
10. Margaretha von Schilgen, geb. daselbst am 29. Mai 1881.
11. Anna von Schilgen, geb. zu Staßfurt am 16. April 1882.
12. Ludwig von Schilgen, geb. daselbst am 26. Januar 1883.
13. Cilli von Schilgen, geb. daselbst am 9. Oktober 1886.

Drei von diesen Kindern, nämlich die unter Nr. 2, 4 und 6 genannten, sind in ihrer frühesten Jugend gestorben; zehn, und zwar sechs Söhne und vier Töchter, leben noch. Von den Töchtern verheiratete sich Maria von Schilgen, die zweite dieses Namens, am 10. Juni 1896 mit Dr. jur. Philipp Marcks (geb. zu Magdeburg am 4. Juli 1869). Von den sechs Kindern dieses Ehepaars mußte der älteste Sohn, Gerhard Marcks, 1915 beim Sturmangriff bei Soissons als Kriegsfreiwilliger im Alter von 17½ Jahren sein junges Leben lassen. Margaretha von Schilgen blieb unverehelicht. Anna von Schilgen verheiratete sich am 18. September 1907 in Southsea-Portsmouth (England) mit Edward Mitchell Foster, einem Engländer, und brachte die Kriegsjahre 1914—1918, als sie infolge des englischen Kriegsdienstes ihres Mannes von jeglicher Verbindung mit diesem abgeschnitten war, in Düsseldorf zu. Die jüngste Tochter, Cilli von Schilgen, trat am 26. November 1917 mit Thilo Ludwig Edel von Westernach in der Jesukirche zu Charlottenburg vor den Traualtar.

Hans von Schilgen, der älteste Sohn, der am 9. September 1869 zu Glatt geboren wurde, kam im Alter von vier Jahren mit seinen Eltern nach Alt-Salze und kurz darauf nach Groß-Salze, Prov. Sachsen, sechs Jahre später aber nach Halle a. S. Hier besuchte er die unteren Klassen des Gymnasiums, genoß nach der Uebersiedelung der Familie nach Staßfurt, wo die Verhältnisse zu wünschen übrig ließen, eine Zeitlang Privatunterricht bei dem Pfarrer zu Calbe a. Saale, kam 1883 in das bischöfliche Knabenkonvikt, und 1885 in das Konvikt zu Münster, wo er das Reifezeugnis erwarb. Im Herbst desselben Jahres bezog er die Universität München und widmete sich dort durch 25 Semester dem Studium verschiedener Wissenschaften. Er studierte hauptsächlich Philosophie und Geschichte, sodann alte und neuere Sprachen und zuletzt Neuphilologie, in welch letzteren Fächern er das Staatsexamen mit Auszeichnung bestand. Auf Veranlassung des damaligen Staatssekretärs von Richthofen übernahm Hans v. Schilgen im Jahre 1902 das Amt des Erziehers bei den Söhnen des Prinzen Johann von Arenberg auf Schloß Pesch bei Düsseldorf. Dort verblieb er zehn Jahre und weilte während dieser Zeit mehrfach zu längerem Aufenthalt in England. Sodann berief der Herzog Engelbert von Arenberg ihn als Leiter seines Geheimkabinetts nach Schloß Nordkirchen und Brüssel. Diese Stellung legte er 1921 nieder und wählte sich Detmold, wo er ein eigenes Heim erwarb, als seinen Wohnort. Neun Jahre früher, am 4. September 1912, hatte Hans von Schilgen sich mit Frl. Anna Engelen in der Johanneskirche zu Osnabrück vermählt. Seine Gattin wurde als Tochter des Geheimrats Karl Engelen (eines Veters

der Frau Justizrat Julius v. Schilgen, Josefa geb. Engelen) und seiner Frau Maria geb. Linnemann am 7. November 1892 zu Quakenbrück geboren. Dieser Ehe sind folgende vier Kinder entsprossen: Maria Anna (Amai) von Schilgen, geb. auf Schloß Nordkirchen am 30. Juni 1913; Margaretha von Schilgen, geb. zu Osnabrück am 25. Januar 1915; Hans-Karl von Schilgen, geb. zu Dortmund am 9. Juli 1916; und Elisabeth von Schilgen, geb. daselbst am 29. März 1919.

Die übrigen fünf Söhne des Justizrats Julius v. Schilgen und seiner Gemahlin Josefa geb. Engelen weilen sämtlich im Auslande. Albert von Schilgen, der sich jahrelang in Deutschland als eifriger Turfsportsmann und Rennstallbesitzer betätigt hatte, wanderte 1923 mit seinem Bruder Klaus von Schilgen nach Brasilien aus. Dieser hatte schon eine Reihe von Jahren in jenem Lande gewohnt und gelegentlich eines Besuches, den er in Europa machte, begleitete sein erstgenannter Bruder ihn nach Südamerika. Beide wohnen in Victoria, Prov. Espiritu Santo. Klaus v. Schilgen verheiratete sich daselbst am 27. September 1924 mit Laura Lindenberg aus der dortigen deutschen Kolonie. Paul von Schilgen hat seit vielen Jahren seinen Wohnsitz in Brasiliens Hauptstadt Rio de Janeiro, wo er sich am 16. März 1910 mit Moema Junqueira verheiratete. Kurt von Schilgen wanderte nach Nordamerika aus und trat im November 1904 zu New York mit Elisabeth Pöhl in die Ehe. Das Paar wohnt in Bronxville bei New York und hat zwei Kinder: Elisabeth von Schilgen, geb. am 24. März 1906, und Klemens von Schilgen, geb. am 12. Januar 1909. Ludwig von Schilgen wohnte eine geraume Zeit in Brasilien, wo er sich am 26. Juni 1905 in Rio de Janeiro mit Leonarda Silva Veiga, verwitwete Guignard, verheiratete. Seine Frau brachte zwei Stiefkinder, Alberto Guignard und Leonor Guignard, mit in die Ehe. Vor etwa 12 Jahren kam Ludwig von Schilgen mit seiner Familie nach Europa und befindet sich dort seit dieser Zeit fast beständig auf Reisen.

Friedrich von Schilgen

Als siebenter Sohn des Justizamtmanns Konrad von Schilgen und seiner Gemahlin Maria geb. Lindenkampf am 25. Juni 1848 zu Arnsberg geboren, wollte Friedrich von Schilgen, nachdem er das Reifezeugnis am Gymnasium seiner Vaterstadt erworben hatte, sich anfangs dem geistlichen Stande widmen. Er bezog zu diesem Zwecke 1866 die Universität Bonn, sattelte jedoch bald um und studierte Rechtswissenschaft in Berlin und Greifswald. 1869 wurde er Auskultator, 1870 Referendar am Appellationsgericht in Arnsberg, war dann Kreisrichter in Bitterfeld, Prov. Sachsen, Amtsgerichtsrat in Siegen, seit etwa 1882 Oberlandesgerichtsrat in Hamm und wurde um 1899 zum Landgerichtspräsidenten in Arnsberg ernannt. Hier in seiner Vaterstadt verbrachte er den Rest seines Lebens. Nachdem er 1918 auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden war, starb er am 17. März 1925 als Geh. Oberjustizrat und Ritter des Roten Adlerordens II. Kl. mit Eichenlaub sowie des Kronenordens II. Kl.

Friedrich von Schilgen war zweimal verheiratet. Am 20. November 1875 trat er zu Herford mit Anna Lücken (geb. zu Halle i. W. am 15. Januar 1855) in die Ehe, und nachdem ihm diese Gattin am 20. Oktober 1909 durch den Tod entrissen worden war, am 6. Juni 1911 zu Paderborn mit

Maria Lücken (geb. zu Bedburg am 18. September 1879), einer Base seiner ersten Frau. Diesen beiden Ehen entsprossen folgende Kinder:

a) Kinder 1. Ehe (Anna Lücken)

1. Anna von Schilgen, geb. zu Bitterfeld am 27. August 1876.
2. Alfred von Schilgen, geb. daselbst am 15. August 1878.
3. Fritz von Schilgen, geb. zu Attendorn am 19. Juni 1881.
4. Else von Schilgen, geb. zu Arnsberg am 24. Mai 1883.
5. Ernst von Schilgen, geb. zu Siegen am 9. Oktober 1888.
6. Heinrich von Schilgen, geb. daselbst (?) am 27. August 1890.
7. Franz von Schilgen, geb. zu Hamm i. W. am 16. Juni 1895.

b) Sohn 2. Ehe (Maria Lücken)

1. Hermann von Schilgen, geb. zu Arnsberg am 4. April 1914.

Die älteste Tochter, Anna von Schilgen, vermählte sich am 5. Nov. 1901 mit Karl Mertz, Notar in Mayen (Rheinprov.), gegenwärtig Köln-Mülheim (geb. zu Lobberich am 5. Dezember 1870), die zweite, Else von Schilgen, am 22. September 1908 mit Theodor Peitz, Regierungsrat in Coesfeld, geb. zu Fredeburg am 18. Juli 1879.

Alfred von Schilgen, der älteste Sohn, zog im Weltkrieg als Hauptmann des Res.-Inf.-Reg. Nr. 15 ins Feld. Nach der Erstürmung von Maubeuge erhielt er im Sept. 1914 das Eiserne Kreuz II. Kl. und für ganz hervorragende Tapferkeit und Umsicht bei der Erstürmung der Beaulner Höhen südlich von Laon Weihnachten 1914 das Eiserne Kreuz I. Kl. Außerdem wurden ihm der Hohenzollernsche Hausorden mit Krone und Schwertern, das Verwundetenabzeichen und vier andere Auszeichnungen im Laufe des Krieges verliehen. Nach Friedensschluß wurde er als Major in den Ruhestand versetzt, nahm jedoch zur Zeit der spartakistischen Unruhen als Führer eines von ihm gebildeten Freiwilligenkorps zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern des Landes teil. Kurz vor Ausbruch des Krieges führte Alfred von Schilgen am 22. Januar 1914 Frä. Elly Schlüter (geb. zu Werl am 11. Februar 1882) zum Traualtar. Das Ehepaar wohnt in Münster und hat einen Sohn: Wolf Egon von Schilgen, geb. am 29. September 1917.

Fritz von Schilgen trat im Mai 1899 als Fahnenjunker beim Inf.-Reg. zu Münster ein, wurde dort Leutnant und Oberleutnant. 1910 erbat er als Oberleutnant seinen Abschied und bereiste England, Holland, Belgien, Frankreich und Nordafrika (Sahara, Marokko), wo er sich etwa 1½ Jahre aufhielt. Vom Herbst 1913 bis Mai 1914 unternahm er Vortragsreisen durch West- und Süddeutschland über das Thema: Die französische Fremdenlegion. Gleich zu Anfang des Krieges rückte er am 6. August 1914 mit dem Landw.-Inf.-Reg. Nr. 12 ins Feld, nahm teil an dem Vormarsch durch Belgien, der Marneschlacht, der Schlacht bei Soissons (Jan. 1915), dem Stellungskampf bei Noyon, dem Siegfried-Rückzug, dem Stellungskampf in Galizien, dem Vormarsch durch die Ukraine und Krim zum Kaukasus, den letzten Kämpfen in Mazedonien, besonders am Doiran-See, und endlich an dem Rückzug mit Gefechten durch Serbien und

Ungarn. Im Oktober 1914 zum Hauptmann befördert, erhielt Fritz v. Schilgen als Major seinen Abschied vom Heer. An militärischen Auszeichnungen wurden ihm u. a. das Eiserne Kreuz II. und I. Kl. sowie das Offizierkreuz des Franz-Josefs-Ordens verliehen. Nach dem Kriege war er in der Presse-Abteilung des Deutschen Offizierbundes, ebenso als Mitarbeiter an verschiedenen Berliner Zeitungen tätig, und vor kurzem hat er die Intendanz der „Nationalen Landesbühne“, eines Wandertheaters mit nationalen Zielen, übernommen. Major a. D. Fritz von Schilgen vermählte sich am 25. Mai 1925 in Berlin-Mariendorf, wo er auch gegenwärtig seinen Wohnsitz hat, mit Frl. Janet Ropers, die als Tochter des Gutsbesitzers Paul Ropers und seiner Ehefrau Janet geb. Möhring am 12. Mai 1895 zu Lühe in Hannover geboren wurde. Seine Frau, die sich für Kunstgewerbe interessiert, hat vor einiger Zeit unter der Firma „J. von Schilgen“ ein Exportgeschäft in kunstgewerblichen Sachen gegründet.

Ernst von Schilgen, der bei Kriegsausbruch Gerichtsreferendar in Arnsberg war, mußte am 29. August 1914 bei Le Sourd als Vizefeldwebel der Reserve und Offiziersstellvertreter sein Leben fürs Vaterland lassen. **Heinrich von Schilgen** wohnt als Maler in Düsseldorf. **Franz von Schilgen** machte den Weltkrieg als Leutnant im Feldart.-Reg. Nr. 59 (Köln) und als Fliegeroffizier mit. An Auszeichnungen wurden ihm das Eiserne Kreuz, das Fliegerabzeichen sowie das Verwundetenabzeichen zuteil. Er betätigt sich gegenwärtig zu Delmenhorst i. Old. im kaufmännischen Beruf. Das jüngste Söhnchen, **Hermann von Schilgen**, ist bei seiner Mutter in Arnsberg und besucht das dortige Gymnasium.

Fußnoten

1. Dr. jur. Johann Schilgen, Bürgermeister zu Rheine, der Stammvater aller Mitglieder der Familie Schilgen bzw. von Schilgen. ↵
2. Sieben Söhne hatten volle Gymnasialbildung, einer eine solche bis Prima und vier derselben akademische Bildung (drei als Juristen und einer als Theologe) empfangen, während vier Töchter höheren Unterricht auf der Bürgerschule in Arnsberg und drei von diesen außerdem solchen auf auswärtigen Bildungsanstalten genossen hatten. ↵
3. Diese ansteckende Krankheit scheint zu dieser Zeit wohl mehr in Arnsberg geherrscht zu haben, denn 1857 waren nach den „Familien-Notizen“ Konrads von Schilgen auch seine beiden Söhne Hermann und Albert, ersterer schwer und letzterer leichter, daran erkrankt. ↵

15. KAPITEL

Der Oldenburger Zweig und seine Schößlinge

C. Jüngere Linie der Familie · Kapitel 15

Aus: Heinrich Pottmeyer, *Kurze Geschichte der Familie Schilgen bezw. von Schilgen*, Münster 1925. Diplomatische Wiedergabe in der Rechtschreibung des Originals; reine Archiv- und Quellennachweise weggelassen. Wenige offenkundige Druck- und Lesefehler bei Jahreszahlen wurden nach den Querbezügen des Textes stillschweigend berichtigt.

Martin Schilgen, Amtmann in Vörden

So sehr war dieser jüngste Zweig der jüngeren Linie der Familie Schilgen bis vor kurzem aus dem Gesichtskreise der anderen Zweige verschwunden, daß selbst seine nächsten Anverwandten, die Mitglieder des adeligen Zweiges, von seinem Dasein kaum noch etwas wußten. Wohl hatten einige derselben von Trägern ihres Namens im Oldenburger Lande gehört, doch über deren Ursprung und den Grad der Verwandtschaft, in dem sie zu ihnen standen, war ihnen nichts bekannt.

Gründer dieses Zweiges war Martin Schilgen, der jüngste Sohn des Schatzrats Johann Wilhelm Schilgen und seiner Gemahlin Maria Anna Gertrud geb. Schlaun, der am 8. September 1763 im Dom zu Osnabrück getauft wurde. Ueber seine Jugendzeit wissen wir nichts, doch wird er, wie seine Brüder Konrad und Albert, das Gymnasium in Osnabrück besucht und später Rechtswissenschaft studiert haben. Bei der Vermählung des letztgenannten Bruders mit seiner ersten Frau Katharina Elisabeth von Vagedes am 17. März 1787 finden wir ihn als Trauzeugen. Vom Oktober 1796 an war er Amtsrentmeister in Vörden (im ehemaligen Fürstbistum Osnabrück); er wird jedoch am 22. März 1797 zugleich auch Amtmann in Damme genannt. Die nächste Nachricht über ihn betrifft seine Verhelichung. Am 19. November 1799 führte Martin Schilgen, Amtsrentmeister zu Vörden, im Dom zu Osnabrück Katharina Elisabeth Maria Meyer zu Northofe zum Traualtar; als Zeugen waren zugegen Dr. jur. Konrad Schilgen aus Osnabrück und Frl. Karoline Meyer zu Northofe. Die junge Braut, erst 17½ Jahr alt, war als Tochter des Domkapitels-Syndikus Dr. jur. Johann Heinrich Meyer zu Northofe und dessen Ehefrau Maria Bernhardine Elisabeth geb. Forckenbeck zu Osnabrück geboren und am 15. Mai 1782 im Dom daselbst getauft.

Als einen angenehmen und würdigen Aufenthaltsort konnte Martin Schilgen seiner jungen Gemahlin das ansehnliche frühere fürstbischöfliche Schloß in Vörden bieten, das damals als Amtshaus diente. Manche geschichtliche Erinnerungen knüpften sich an dieses Gebäude, das während des Dreißigjährigen Krieges sieben Jahre lang Gustav Wasa, einen natürlichen Sohn des schwedischen Königs Gustav Adolf, in seinen Mauern beherbergt hatte und dessen Ölbild noch stets von der Wand des Treppenganges auf jeden herabblickte, der zum Obergeschoß emporstieg. Und oben im Hause, über die grünen Wipfel der Anlagen hinweg, die das Amtshaus rings umgeben, bot sich eine prächtige Aussicht auf die dunkelblauen Höhen, die als Ausläufer des Wiehengebirges den südlichsten Zipfel des Oldenburger Münsterlandes durchziehen und den stolzen Namen der „Oldenburger Schweiz“ tragen. In älterer Zeit hatte an der Stelle des Amtshauses die Burg Vörden gestanden, die einen vorgeschobenen Posten des geistlichen Fürstentums Osnabrück gegen das Niederstift Münster bildete; und die Hoheitsrechte über einen großen Teil des Amtes Vörden, das Osnabrück hier später errichtet hatte, insbesondere über die Kirchspiele Damme und Neuenkirchen, waren bis zum Ende der geistlichen Herrschaft streitig zwischen Münster und Osnabrück. Das Porträt Gustav Wasas hängt heute noch an derselben Stelle im ehemaligen Vördener Amtshause, das seit etwa 1850 als katholisches Pfarrhaus dient.



Das ehemalige Amtshaus in Vörden (heute katholisches Pfarrhaus).

Zur französischen Zeit versah Martin Schilgen außer dem Rentmeisteramt auch das eines Maire des Kantons Vörden; später wird er Amtmann genannt. Die Erinnerung an ihn ist in dortiger Gegend bei sehr alten Leuten noch heute nicht ganz erloschen. Mit den Franzosen soll er sich gut gestanden und für die Instandhaltung und Besserung der Wege, die im Amte Vörden wie sonstwo zu damaliger Zeit in einem erbärmlichen Zustande waren, viel getan haben. Und mit den Bauern, die hinsichtlich des Gemeinwohls manchmal anderer Ansicht waren als ihr Maire oder Amtmann, verfuhr dieser, wofern sie sich allzu halsstarrig zeigten — der Volksüberlieferung zufolge — nicht gerade gelinde: er soll sie gelegentlich mit dem Stock zur Raison gebracht haben. Unterdessen verlor das Amt Vörden nach dem Ende der französischen Herrschaft, als 1814 bzw. 1815 eine Neuregelung der Besitzverhältnisse getroffen und die Gemeinden Damme und Neuenkirchen mit dem ehemaligen münsterischen Amte Vechta dem Großherzogtum Oldenburg angegliedert wurden, immer mehr an Bedeutung. Einige Jahre später erhoben die Bauern des Amtes

Beschwerde gegen den Amtmann Schilgen, und bei einer gegen diesen eingeleiteten Untersuchung bezichtigte einer ihn der Bestechlichkeit und bekräftigte seine Aussage durch einen Eid. Die Folge war, daß Schilgen seines Amtes entsetzt wurde. Inwieweit Rachsucht den Zeugen — das war auch die Ansicht meines Gewährsmannes — verleitet haben mag, mehr auszusagen als er verantworten konnte, läßt sich natürlich heute, nachdem sich das Grab beinahe 100 Jahr über die Beteiligten geschlossen hat, nicht mehr feststellen.



Wohnhaus auf dem Gute Neuenwalde bei Damme.
Photographische Aufnahme von Heinrich Schilgen.

Das Wohnhaus auf dem Gut Neuenwalde bei Damme.

Um diese Zeit erbaute Martin Schilgen etwa eine Stunde Weges von Damme am Wege nach Vörden in der weiten Heideeinsamkeit, wo er einen ausgedehnten Grundbesitz erworben hatte, sich ein neues Heim, in das er gegen 1820 mit seiner Familie übergesiedelt sein mag. Durch Rodungen der für Ackerbau und Weidewirtschaft geeigneten Stellen, insbesondere aber durch umfangreiche Aufforstungen schuf er sich dort ein prächtiges Besitztum, das er Neuenwalde nannte. Das in Fachwerk errichtete Wohnhaus hat zwar im Laufe der Zeit einige bauliche Veränderungen erfahren, doch ist über der Eingangstür noch immer die

Inschrift zu lesen, die sein Erbauer einst dort anbringen ließ: *Gott schütze den Neuen Wald*. Martin Schilgen starb auf dem Gute am 14. November 1832 im siebenzigsten, seine Ehefrau Elisabeth geb. Meyer zu Northofe am 9. November 1840 im neunundfünfzigsten Lebensjahre.

Dieses Ehepaar hatte im ganzen 13 Kinder, von denen die ersten zehn in Vörden und die übrigen auf dem Gute Neuenwalde geboren wurden. Ihre Namen sind folgende:

1. Heinrich Johann Schilgen, geb. den 22. November 1800 und am folgenden Tage getauft. Pate: Heinrich Meyer, Dr. jur. und Syndikus der Domkirche zu Osnabrück (Großvater des Täuflings).
2. Maria Bernardine Schilgen, geb. den 2. Juni 1802 und am nächsten Tage getauft. Patin: Maria Bernardina Forckenbeck, Ehefrau des Domsyndikus Meyer (Großmutter).
3. Konrad Wilhelm Schilgen, geb. den 15. März 1804 und am folgenden Tage getauft. Pate: Schatzrat Konrad Schilgen aus Osnabrück (Oheim).
4. Maria Anna Karoline Schilgen, geb. den 4. März 1806, getauft am 8. März. Patin: Karoline Meyer, Tochter des Syndikus (Muhme).
5. Sigismund Christian Schilgen, geb. den 26. April 1808 und am folgenden Tage getauft. Pate: Sigismund Meyer, Advokat.
6. Maria Benedikta Schilgen, geb. den 22. Februar 1811 und am nächsten Tage getauft. Patin: Benedikta Meyer geb. Abken.
7. Maria Antoinette Schilgen, geb. den 16. August 1813, getauft den 18. August. Patin: Frl. Maria Antoinette Forckenbeck.
8. Albert Joseph Schilgen, geb. den 9. März 1815, getauft am folgenden Tage. Pate: Assessor Albert von Schilgen in Dülmen, vertreten durch den Registerschreiber Georg Gieseke.

9. Sigismund Anton Schilgen, geb. den 11. Dezember 1817, getauft den 15. Dez. Pate: Amtsassessor Sigismund Meyer in Iburg.
10. Karl Sigismund Schilgen, geb. den 19. Mai 1819, getauft am 21. Mai. Paten: Hauptmann Sigismund Christian Anton Ernsts aus Münster und „Frédéric Pierre, médecin de l'Hôpital du Val de Grâce à Paris, Schwager des Herrn Amtmanns“.
11. Antoinette Pauline Schilgen, geb. den 25. Februar 1822, getauft am nächsten Tage. Paten: Johann Anton Meyer, Vikar, und Frl. Benedikta Maria Helene Forckenbeck zu Osnabrück.
12. Martin Anton Schilgen, geb. den 22. Oktober 1824, getauft am folgenden Tage. Pate: Johann Anton Meyer zu Northofe, Vikar.
13. Christian Wilhelm Schilgen, geb. den 26. Juni 1826, getauft am 28. Juni. Paten: Christian Wilhelm Abekens und Frau Elisabeth v. Schilgen geb. Maerle zu Bocholt i. W.

Die größere Mehrzahl dieser Kinder starb in ihrer frühesten Jugend. Als die Eltern nach dem Gute Neuenwalde übersiedelten, waren von den zehn in Vörden geborenen Kindern nur noch vier, und zwar der älteste Sohn Heinrich, die unter Nr. 8 und 10 aufgeführten Söhne Albert und Sigismund sowie die älteste Tochter Bernardine, am Leben, und von den in Damme geborenen erreichte der jüngste, Wilhelm, allein ein höheres Lebensalter. In ihrem neuen Heim verloren die Eltern nach einigen Jahren ebenfalls den ältesten Sohn, Heinrich Schilgen, der den Beruf eines Landvermessers erwählt hatte, am 11. Juli 1825. Nach dem Sterbecbuch der Pfarrkirche zu Damme war er „ein sehr solider, hoffnungsvoller Jüngling“, der „seit mehreren Jahren ungeachtet seines starken und schlanken Wuchses kränklich“ gewesen sei. Die älteste Tochter, Bernardine Schilgen, blieb unverehelicht und siedelte spätestens 1855 nach Osnabrück über, wo sie lange Jahre als Rentnerin ein Haus am Domhof bewohnte und nach vollendetem 82. Lebensjahre am 17. Juli 1884 einem Schlaganfall erlag. Gleichfalls unverehelicht starb Sigismund Schilgen als oldenburgischer Ober-Landvermessungsinspektor im November 1878 zu Osternburg bei Oldenburg.

Albert Schilgen, Landvermesser in Cloppenburg

Am 9. März 1815 im Amtshause zu Vörden geboren, siedelte Albert Schilgen etwa im Alter von fünf Jahren mit seinen Eltern nach dem Gute Neuenwalde bei Damme über. Wie sein ältester Bruder Heinrich ergriff er den Beruf eines Landvermessers, trat in den oldenburgischen Staatsdienst und verbrachte den größten Teil seines Lebens in Cloppenburg. Hier verehelichte er sich am 17. Januar 1841 mit Charlotte Schenkberg, Tochter des dortigen Weinhändlers Ferdinand Schenkberg und seiner Ehefrau Johanna geb. Schmedes, und als ihm diese seine erste Ehefrau bereits sechs Jahre später durch den Tod entrissen wurde, trat er am 13. Oktober 1849 mit deren Schwester Helene Schenkberg (am 4. Okt. 1825 zu Cloppenburg geboren) zum zweiten Male vor den Traualtar. Beiden Ehen entsprossen folgende Kinder:

a) 1. Ehe (Charlotte Schenkberg)

1. Karoline Schilgen, geb. zu Westerstedde bei Cloppenburg den 30. März 1842.
2. Gustav Schilgen, geb. zu Osternburg bei Oldenburg den 14. März 1844.
3. Wilhelm Schilgen, geb. zu Cloppenburg den 22. Mai 1846.

b) 2. Ehe (Helene Schenkberg)

1. Maria Anna Schilgen, geb. daselbst den 1. Juni 1850.
2. Theodor Joseph Johann Schilgen, geb. daselbst den 14. März 1852.
3. Albert Schilgen, geb. daselbst den 5. März 1854.
4. Konrad Schilgen, geb. daselbst den 12. Januar 1856.
5. Johanna Schilgen, geb. daselbst den 8. März 1858.
6. August Schilgen, geb. daselbst den 5. Januar 1860.
7. Heinrich Schilgen, geb. daselbst den 10. Januar 1862.
8. Emma Schilgen, geb. daselbst den 21. Februar 1864.
9. Wilhelmine Schilgen, geb. daselbst den 22. Oktober 1866.

Landvermessungs-Inspektor Albert Schilgen starb zu Cloppenburg am 30. Januar 1892, nachdem ihm seine Frau Helene geb. Schenkberg am 28. Dezember 1879 daselbst im Tode vorangegangen war; von ihren zwölf Kindern verstarben die unter Nr. 5, 8 und 9 vermeldeten in sehr jugendlichem Alter.

Die älteste Tochter, Karoline gnt. Lily Schilgen, verehelichte sich am 11. November 1871 zu Cloppenburg mit Heinrich Küppers, Kaufmann in Münster. Sie starb (um 1912) in Rotterdam, während ihr Ehemann 1890 bereits in Münster verstorben war. — Gustav Schilgen, Zahlmeister in Celle, später in Verden, trat mit Dorothea Notholz, gebürtig aus Hannover, am 5. September 1871 in deren Vaterstadt in die Ehe. Das Paar hatte einen Sohn und eine Tochter, doch konnte keiner der Verwandten mir ihre Namen angeben; auch wußte niemand etwas über den Verbleib dieser Kinder, deren Eltern vor langen Jahren bereits, der Vater im November 1891, in Verden verstorben sind. — Wilhelm Schilgen, der Referendar war, erlag am 18. September 1870 in einem Feldlazarett vor Metz dem Typhus. Maria Schilgen, die älteste Tochter zweiter Ehe, trat am 27. November 1872 in Cloppenburg mit dem oldenburgischen Assessor Otto Hagena, geb. am 4. Juni 1841 in der Stadt Oldenburg, vor den Traualtar. Ihr Gemahl, der später in den preußischen Staatsdienst übertrat und Eisenbahndirektor in Breslau war, starb zu Nizza am 2. März 1910. Seine Witwe lebt gegenwärtig in Berlin-Lichterfelde. Sie erfreut sich einer seltenen körperlichen und geistigen Frische, nimmt regen Anteil an allem, was die Geschichte ihrer Familie betrifft, und ist insbesondere in bezug auf die Lebensdaten ihrer Geschwister und nächsten Verwandten genau unterrichtet. Ohne ihre freundliche Mithilfe wäre es mir sicher nie gelungen, diese in so annähernder Vollständigkeit zusammenzubringen. — Albert und Konrad Schilgen wanderten beide nach den Vereinigten Staaten von Amerika aus. Albert Schilgen verheiratete sich 1875 in New York mit Agnes Rosenow und verstarb daselbst am 11. Mai 1922; seine Witwe lebt noch heute in New York. Die Namen und Lebensdaten ihrer sechs Kinder (vier Töchter und zwei Söhne) konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Konrad Schilgen verehelichte sich mit Dorothea Rosenow; er selbst starb in Brooklyn, wo seine Witwe gegenwärtig noch wohnt. Das Ehepaar hat folgende zwei Kinder: Gustav Schilgen, geb. zu Brooklyn am 21. Oktober 1888, und Helene Schilgen, geb. daselbst am 30. Oktober 1894. — Emma Schilgen blieb unverehelicht und starb am 5. Januar 1918 in Berlin-Lichterfelde. — Wilhelmine Schilgen, die jüngste Tochter, verheiratete sich am 10. Mai

1901 mit Albert Harbers, Forstauditor, gegenwärtig Forstmeister in Lemgo, gebürtig aus Westerstede bei Cloppenburg.

Heinrich Schilgen, Kunstphotograph in Schöningen

Am 10. Januar 1862 als Sohn des derzeitigen Landvermessungs-Kondukteurs Albert Schilgen und seiner Ehefrau Helene geb. Schenkberg in Cloppenburg geboren, bildete Heinrich Schilgen sich für den Beruf eines Photographen aus und ließ sich als solcher in Schöningen, Kr. Helmstedt (Braunschweig), nieder. Dort verehelichte er sich am 12. Juli 1888 mit Marie Kohl, die daselbst am 4. November 1865 geboren ist. Das Ehepaar hatte folgende vier Kinder:

1. Hedwig Schilgen, geb. zu Schöningen am 2. September 1889.
2. Albert Schilgen, geb. daselbst am 25. November 1890.
3. Heinrich Schilgen, geb. daselbst am 15. Dezember 1893.
4. Marie Schilgen, geb. daselbst am 5. Juni 1896.

Die älteste Tochter Hedwig Schilgen trat am 25. April 1910 zu Broitzem (Braunschweig) mit Wilhelm Eggers (am 18. Oktober 1886 daselbst geboren) in die Ehe. Die jüngste Tochter, Marie Schilgen, starb am 14. November 1918 unverehelicht in Berlin. Albert Schilgen verheiratete sich am 25. Juli 1920 in Schöningen mit Anna Schlüter. Das Ehepaar hat eine Tochter: Hildegard Schilgen, geb. zu Schöningen am 1. Juli 1921. Heinrich Schilgen jun. trat am 1. April 1920 mit Margarete Steinecke (geb. am 8. Dezember 1896) in die Ehe. Dieses Paar hat bislang zwei Kinder: Gisela Schilgen, geb. zu Schöningen am 25. November 1921, und Heinrich Schilgen, geb. daselbst am 26. Juli 1923.

Wilhelm Schilgen zu Neuenwalde bei Damme

Christian Wilhelm Schilgen wurde als jüngster Sohn des Amtmanns Martin Schilgen und seiner Ehefrau Elisabeth geb. Meyer zu Northofe am 26. Juni 1826 auf dem Gute Neuenwalde bei Damme geboren. Als er sechs Jahre alt war, verlor er den Vater und als Vierzehnjähriger auch die Mutter. Der letzteren Stelle wurde fortan vermutlich bei dem Knaben durch dessen um 24 Jahre ältere Schwester Bernardine Schilgen vertreten. Wilhelm Schilgen blieb auf dem elterlichen Gute Neuenwalde, wo er neben der Landwirtschaft auch eine Ziegelei betrieb. Um 1854 führte er Auguste Deister (geb. zu Hildesheim am 8. Oktober 1818) als Gattin heim. Beide Eheleute starben hochbetagt: Wilhelm



Findlingsgruppe in der Nähe des Gutes Neuenwalde bei Damme i. C.
— — — — — Eisenbahndirektor Otto Hazena. Maria geb. Schilgen.

Findlingsgruppe in der Nähe des Gutes Neuenwalde.

Schilgen am 29. Dezember 1904 im 79. und Frau Auguste Schilgen geb. Deister am 29. Juni 1899 im 81. Lebensjahr. Sie hinterließen zwei Kinder:

1. Maria Schilgen, geb. auf dem Gute Neuenwalde am 7. Mai 1855.
2. Heinrich Schilgen, geb. daselbst am 22. Dezember 1859.

Maria Schilgen trat am 31. Mai 1892 zu Damme mit Rudolf Nordhoff, Eisenwarenhändler daselbst, in die Ehe, starb jedoch bereits am 9. Februar 1905. Heinrich Schilgen führte am 4. September 1889 Auguste Ricking, geboren in Damme am 2. Februar 1859, zum Traualtar und ließ sich als Kaufmann in Damme nieder. Nach dem Absterben seines Vaters verkaufte er das Gut Neuenwalde, dessen Verwaltung infolge seiner Abgelegenheit von Damme beschwerlich war, im Jahre 1908 an Wilhelm Dieckmann, dessen Eigentum es gegenwärtig noch ist. Frau Auguste Schilgen geb. Ricking starb am 4. Oktober 1915. Heinrich Schilgen betreibt noch heute in dem von den Eltern seiner Frau ererbten geräumigen Hause bei der Kirche in Damme eine allgemeine Warenhandlung. Das Ehepaar hatte folgende fünf Kinder:

1. Auguste Schilgen, geb. zu Damme am 2. Juni 1890.
2. Albert Schilgen, geb. daselbst am 14. August 1891.
3. Heinrich Schilgen, geb. daselbst am 17. Dezember 1892.
4. Lisbeth Schilgen, geb. daselbst am 2. November 1894.
5. Heinrich Schilgen, geb. daselbst am 2. Dezember 1896.

Von diesen Kindern sind nur noch die unter Nr. 1 und 5 vermeldeten, Auguste und Heinrich Schilgen, am Leben; die übrigen starben als kleine Kinder. Auguste Schilgen verehelichte sich am 12. Mai 1921 zu Damme mit Heinrich Droste, Malermeister daselbst, geb. zu Vehrte (Bez. Osnabrück) am 10. März 1891. Heinrich Schilgen jun. heiratete zu Damme am 4. Mai 1922 Maria Helmers, geb. in Lohe bei Barßel i. Old. am 17. Mai 1897. Dieses Ehepaar hat bislang ein Kind: Auguste Schilgen, geb. zu Damme am 18. Januar 1925.

16. KAPITEL

Das Wappen der Familie Schilgen

D. Verschiedenes · Kapitel 16

Aus: Heinrich Pottmeyer, *Kurze Geschichte der Familie Schilgen bezw. von Schilgen*, Münster 1925. Diplomatische Wiedergabe in der Rechtschreibung des Originals; reine Quellennachweise weggelassen. Die im Buch beigegebene lithographische Wappentafel ist hier nicht wiedergegeben; die Seitenverweise (S. 14, S. 64) beziehen sich auf das gedruckte Original.

Ein Wappen zu führen war nie und ist auch heute noch kein Vorrecht des Adels, obwohl bei diesem das Wappenwesen besonders gepflegt und ausgebildet wurde. „Schon im 13. Jahrhundert führten Bürger in Städten wie Münster, Lübeck, Köln usw. ganz unbeanstandet Wappen, und im 15. lassen sich auch Bauernwappen schon nachweisen.“ Später führt so ziemlich jede angesehene Familie, insbesondere aber jeder Beamte ein Wappen. Für die Verleihung derselben hatte das Fürstentum Münster sogar einen eigenen Beamten, der den Titel *Comes palatinus* (Pfalzgraf) führte, doch waren solche Verleihungen sehr selten; die allermeisten Wappen sind ohne weiteres einfach angenommen worden.

Unter diesen Umständen kann es keineswegs befremden, wenn wir auch Dr. jur. Johann Schilgen als hochstehenden Beamten des Fürstbistums Münster ein Wappen führen sehen. Möglicherweise hat er es erst nach seinem Eintritt in münsterische Dienste angenommen. Doch sehr wahrscheinlich bediente sich schon sein Vater, Postmeister Johannes Schilgen in Köln, eines Wappens, und zwar desselben, das sein Sohn und dessen Nachkommen in Westfalen etwa 150 Jahre lang beibehielten. Das Wappen des Dr. jur. Johann Schilgen in Rheine finden wir im oberen rechten und unteren linken Felde des vereinigten Wappens Schilgen-Flagink (S. 14) abgebildet. Leider ist die Figur (der Löwe) dort nicht in allen ihren Teilen erkennbar, doch hatte ich Gelegenheit, das Wappen dieses Bürgermeisters von Rheine auf verschiedenen von ihm geschriebenen Briefen zu sehen und festzustellen, daß es sich in keinem wesentlichen Punkte von jenem unterscheidet, das seine Nachkommen später gebrauchten und von dem sich sieben lithographische Nachbildungen auf der beigegebenen Tafel „Das Wappen der Familie Schilgen“ finden.

Wie ein Blick auf diese Tafel zeigt, ist die Figur bei allen die gleiche: auf dem Schilde ein rechtsschreitender doppeltgeschwänzter Löwe mit offenem Rachen und vorgestreckter Zunge, der eine Krone zwischen den Pranken hält. Nur in einigen unwesentlichen Sachen unterscheiden sie sich. Bei dem Bentheimer Hofrichter Christian Joseph Schilgen (Nr. 1—3) ist der Schild an beiden Seiten mit Palmzweigen umkränzt, und oben auf demselben ruht eine Bürgerkrone, während im Wappen seiner Söhne, des Richters und Gografen Ferdinand Joseph Schilgen (Nr. 4 und 5) und des Arztes Dr. Friedrich Karl Schilgen (Nr. 7) sowie seiner Enkelin Maria Catharina Schilgen (Nr. 6) anderer Zierat an die Stelle der Palmzweige und ein Flug an die der Bürgerkrone tritt. Von dem Osnabrücker Zweig der Familie habe ich bisher kein Siegel zu Gesicht bekommen können,

doch ist dasjenige, das Wilhelm Schilgen zu Neuenwalde bei Damme und dessen Schwester, die Rentnerin Bernhardine Schilgen zu Osnabrück, die beide Kinder des Vördener Amtmanns Martin Schilgen waren, zeitlebens gebrauchten, in den oben angegebenen wesentlichen Punkten denen des Bentheimer Zweiges der Familie vollkommen gleich.

Vergleichen wir nun mit den Wappen der bürgerlichen Familie Schilgen auf der beigegebenen Tafel jenes des adeligen Zweiges der Familie (S. 64), das diesem durch kaiserliches Diplom vom 24. Februar 1787 verliehen wurde, so erkennen wir, daß letzteres in seinem wesentlichen Teil demjenigen nachgebildet ist, das die Familie seit mehr als 100 Jahren geführt hatte. Nur ist der Löwe mehr den heraldischen Grundsätzen gemäß gestaltet, und oben auf dem Schild ruht ein adeliger Turniershelm, auf dessen Krone sich derselbe Löwe wiederfindet. Das sind jedoch alles nur Nebensachen, und Albert von Schilgen hat jedenfalls Wert darauf gelegt, das alte Familienwappen in seiner wesentlichen Gestaltung im Adelsstande weiterzuführen.

17. KAPITEL

Die Namensvetter im Taunus

D. Verschiedenes · Kapitel 17

Aus: Heinrich Pottmeyer, *Kurze Geschichte der Familie Schilgen bezw. von Schilgen*, Münster 1925. Diplomatische Wiedergabe in der Rechtschreibung des Originals; reine Quellennachweise weggelassen.

Da der Name Schilgen verhältnismäßig selten vorkommt, ist die Annahme, daß Träger desselben gemeinsamer Abkunft sind, durchaus berechtigt. Von diesem Gedankengange geleitet, wandte Rektor Heinrich Schilgen zu Cronberg im Taunus sich im Jahre 1912 an den Geh. Kabinettsrat Hans von Schilgen, um womöglich einer alten verwandtschaftlichen Beziehung zwischen seinen Vorfahren und den Trägern seines Namens in Nordwestdeutschland auf die Spur zu kommen. Zu diesem Zwecke gab er die nötigen Aufklärungen über die Geschichte seiner Familie und übersandte zugleich auch Auszüge aus dortigen Kirchenbüchern betr. die Geburtsdaten seiner Vorfahren und deren Anverwandten. Auf Grund dieses Materials, das mir bei der Durchforschung des Archivs v. Schilgen zu Detmold in die Hände fiel, vermochte ich eine bis 1697 zurückreichende Stammtafel der Familie Schilgen im Taunus zusammenzustellen. Zur Erleichterung späterer Forschungen über einen möglichen Zusammenhang der beiden gleichnamigen Familien, für den sich jetzt freilich noch nicht der geringste Anhalt finden läßt, lasse ich die Stammtafel der Träger des Namens Schilgen im Taunus (S. 86) mit abdrucken und gebe im Nachstehenden zugleich auch einen kurzen Ueberblick über deren Familiengeschichte.

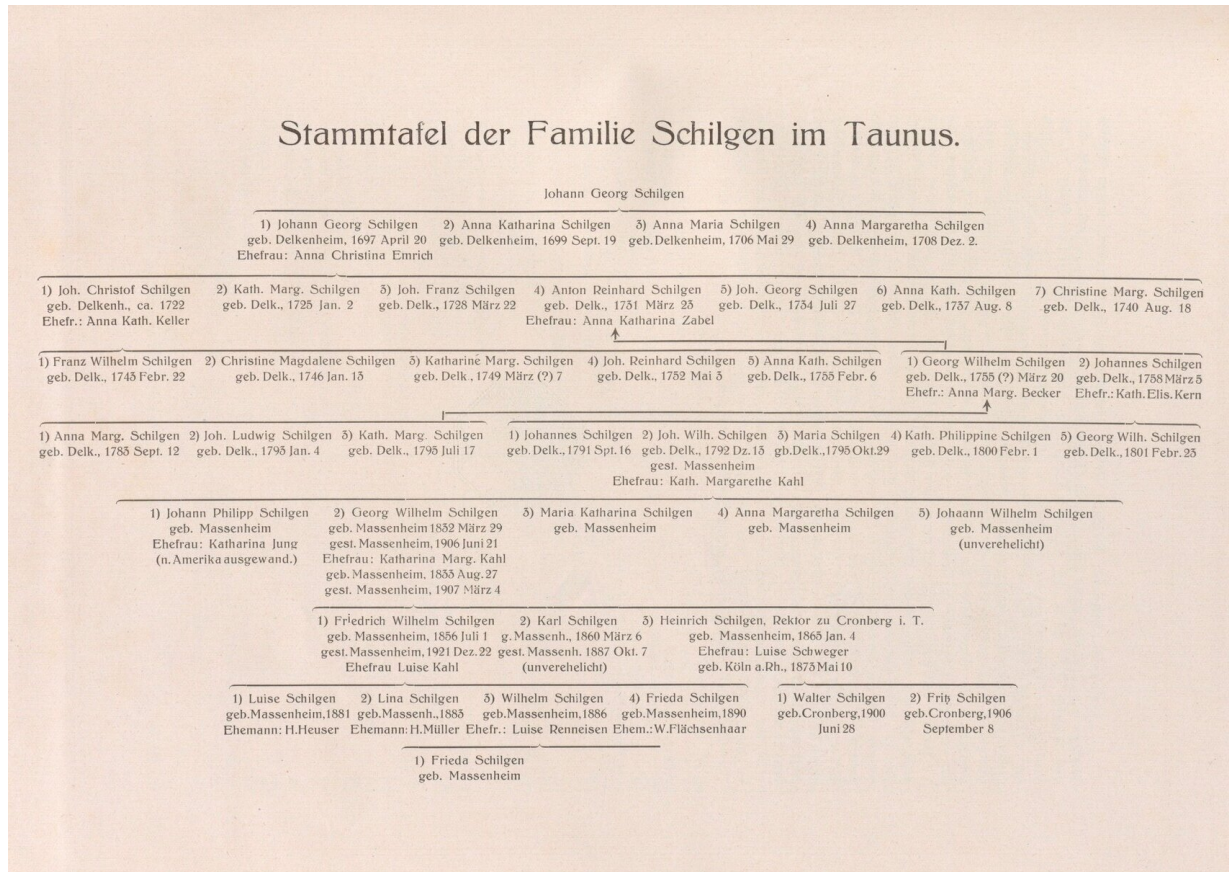
Der Name Schilgen, der in dortiger Gegend sonst nirgends vorkommt, taucht 1697 zuerst im Taufregister der Pfarre Delkenheim bei Wiesbaden auf. Vorher findet er sich in den Kirchenbüchern dieser Pfarre, die bis 1652 zurückreichen, nicht; demnach muß die Familie um die Zeit von auswärts zugezogen sein. Von 1697—1708 wurden vier Kinder, ein Sohn und drei Töchter eines Johann Georg Schilgen, dessen Frau nicht mit Namen genannt wird, in Delkenheim geboren. In den folgenden Jahren bis 1715 findet sich der Name Schilgen im Taufregister nicht, worauf von 1716 bis 1724 eine Lücke in den Kirchenbüchern der Pfarre folgt. Bei der Wiederaufnahme der Eintragungen über stattgehabte Taufen tritt gleich am 2. Januar 1725 der Name Johann Georg Schilgen wieder zutage; dann sind bis zum 18. August 1740 im ganzen sechs neugeborene Kinder dieses Vaters, als dessen Ehefrau Anna Christina geb. Emrich beim fünften und sechsten Kinde genannt wird, im Taufbuch verzeichnet. Dieser zweite Johann Georg Schilgen ist selbstverständlich nicht mehr dieselbe Person wie der erstgenannte, sondern dessen gleichnamiger Sohn, der 1725 bereits 28 Jahre alt war.

Nun werden von 1745 bis 1755 in Delkenheim fünf Kinder eines Johann Christof Schilgen getauft, von dem wir vorher nichts gehört haben. Wir müßten ihn daher notgedrungen als einen neuen Ankömmling in der Pfarre betrachten, wenn die Lücke in den Taufbüchern derselben nicht wäre. In Ansehung dieses Umstandes können wir jedoch annehmen, daß er entweder ein spät

nachgeborener Sohn des ersten Johann Georg Schilgen oder aber der älteste, in den Jahren der Lücke geborene Sohn des zweiten Johann Georg Schilgen war. Wie dem auch sein mag, für die fernere Geschichte der dortigen Schilgens ist es, da anscheinend keiner seiner Söhne Nachkommen hinterließ, von keiner Bedeutung.

Der Stammvater aller Schilgens jener Gegend wurde vielmehr Anton Reinhard, der am 25. März 1751 geborene Sohn des jüngeren Johann Georg Schilgen. Sein Stamm blühte vorläufig kräftig fort in Delkenheim, und einer seiner Enkel, Johann Wilhelm Schilgen, verpflanzte ihn im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts auch nach dem unfernen Massenheim. Dieser Johann Wilhelm war der Großvater unseres Gewährsmannes, des Rektors Heinrich Schilgen in Cronberg im Taunus. Nach seinem Berichte (1912) würde die Delkenheimer Linie demnächst aussterben, während dies in seinem Geburtsorte Massenheim vorläufig nicht zu befürchten sei.

„Meine Vorfahren“, berichtet Rektor Heinrich Schilgen weiter, „waren meines Wissens alle Kleinbauern mit eigenem Gehöft und protestantisch ... Ich vermute, daß mein Vorfahr vor längerer Zeit, da in der nächsten Umgebung nirgends ein Schilgen zu finden ist, aus Nordwestdeutschland zuerst in Delkenheim eingewandert ist.“ Diese Ansicht hat vieles für sich. Die Verschiedenheit der Religion insbesondere beweist nichts dagegen. Sehen wir doch auch die Osnabrücker Schilgens durch eine Mischehe zum Protestantismus übergehen. Viel schwerer fällt der Umstand, daß die Namensvetter im Taunus Bauern sind, dagegen in die Wagschale. Es ist jedoch keineswegs erwiesen, daß Johann Georg Schilgen, der erste seines Namens in Delkenheim, von Haus aus ein Bauer war. Er kann durch eine Verkettung von Umständen, von denen wir nichts wissen, nach dorthin verschlagen worden sein und erst später seinen ursprünglichen Beruf mit der Landwirtschaft vertauscht haben. Ihn mit den Vorfahren der Familie Schilgen in Nordwestdeutschland zu verbinden, ist beim jetzigen Stande der Forschung nicht möglich. Seinem vermutlichen Alter nach konnte er jedoch ein Sohn Wilhelm Schilgens sein, des Bruders des Dr. jur. Schilgen in Rheine. Ueber die Nachkommenschaft Wilhelm Schilgens wissen wir nichts. Seine Ehefrau hieß Katharina Henckels. Bei diesem Namen stutzte der rheinische Geschichtsforscher Dr. Kelleter, als ich ihm die Stammtafel der Familie Schilgen vorlegte, weil alle ihm bekannten Henckels Protestanten seien. Auffallend ist ebenfalls, daß der Name Johann Christof auch bei dieser Familie vorkommt. Der Gedanke an eine Verwandtschaft beider Familien ist daher nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Doch müssen wir es späteren Forschern überlassen, Klarheit in die Sache zu bringen.



Die Stammtafel der Familie Schilgen im Taunus — Tafelbeilage des Buches (S. 86).

Zur Stammtafel: Das Original gibt an dieser Stelle (S. 86) eine mehrgliedrige *Stammtafel der Familie Schilgen im Taunus* als lithographierte Tafel wieder. Sie reicht vom ersten Johann Georg Schilgen (Delkenheim, getauft 1697) über den Stammvater Anton Reinhard Schilgen (* 25. März 1751) bis zur Massenheimer Linie und dem Gewährsmann Rektor Heinrich Schilgen in Cronberg. Da die Forschungen im Pfarrarchiv Delkenheim nur bis zur Abzweigung der Massenheimer Linie (um 1800) reichen, ist es im Grunde eine Stammtafel der letzteren.

18. KAPITEL

Namenverzeichnis

D. Verschiedenes · Kapitel 18

Zu: Heinrich Pottmeyer, *Kurze Geschichte der Familie Schilgen bezw. von Schilgen*, Münster 1925.

Das gedruckte Buch schließt mit einem ausführlichen *Verzeichnis der Personen- und Ortsnamen* — einem alphabetischen Register von Aachen bis Zwolle, das zu jedem Namen die Seitenzahlen des Originals nennt (von *Abeken* und *v. Beesten* über *Emsdetten*, *Münster*, *Rheine* und *Vörden* bis zu den vielen Trägern des Namens Schilgen selbst).

In dieser Leseausgabe ist das Register nicht eigens nachgebildet: seine Seitenzahlen beziehen sich auf die Paginierung des Druckes, und die einzelnen Kapitel dieser Ausgabe sind ohnehin über die Inhaltsübersicht erreichbar und im Volltext durchsuchbar. Wer das Register im Original einsehen möchte, findet es auf den Schlußseiten des Buches.

Die im Original folgenden *Druckfehler*, *Berichtigungen* und *Ergänzungen* (das letzte Kapitel des Buches) sind in dieser Leseausgabe nicht als eigene Seite wiedergegeben, sondern unmittelbar in den Text der betreffenden Kapitel eingearbeitet.